

Baukultur als Standortfaktor ländlicher Entwicklung



Baukultur als Standortfaktor ländlicher Entwicklung

**Leitfaden zur Dorfentwicklung mit dem Ziel der
bundesweiten Vernetzung, Bewusstseinschaffung
für Wertschöpfungsperspektiven durch Baukultur und
Stärkung der europäischen Zusammenarbeit**

Dokumentation der Veranstaltungen
vom 23. bis 24. Mai 2019 in Lübeln (Niedersachsen)
und am 17. September 2019 in Aschersleben (Sachsen-Anhalt)

Gefördert durch:



Bund Heimat und Umwelt
in Deutschland



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Impressum

Herausgeber: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)
Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V.
Adenauerallee 68, 53113 Bonn
Tel.: 0228 767500-10, Fax: 0228 767500-19
E-Mail: info@bhu.de, Internet: bhu.de

Redaktion: Kristina Gehm, Dr. Inge Gotzmann
Mitarbeit: Yevgeniya Boldareva, Sophie C. Burkard, Dirk Gotzmann, Sophie Scheffenborn
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Inge Gotzmann, BHU

Bildnachweis:
vordere Umschlagseite: Dorfansicht Obercunnersdorf, Sachsen, Foto: M. Thieme
hintere Umschlagseite: links oben: Dorfansicht Dreiskau-Muckern, Sachsen, Foto: Christine Uhlmann
rechts oben: Dorfansicht Gordes, Frankreich, Foto: M. Thieme
links unten: Dorfansicht Lovere, Italien, Foto: M. Thieme
rechts unten: Kirche eines Mitgliedsdorfes in Russland, Foto: A. Romanov

Layout und Druck: Messner Medien GmbH, Rheinbach

ISBN: 978-3-925374-09-8

Das Buch wird an Mitglieder und Interessenten kostenlos abgegeben. Spende erwünscht. Bestellung beim Herausgeber.

Förderer:

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Der Förderer übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und die Vollständigkeit der Angaben sowie die Beachtung privater Rechte Dritter.

Kooperationspartner:

- AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg
- IG Sachsens Schönste Dörfer im Landesverein Sächsischer Heimatschutz
- Landesheimatbund Sachsen-Anhalt
- CIVILSCAPE (Europäischer Verband für Kulturlandschaft)

Gleichstellung von Frau und Mann:

Wir sind bemüht, soweit wie möglich geschlechtsneutrale Formulierungen zu verwenden. Wo uns dies nicht gelingt, haben wir zur schnelleren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Natürlich gilt in allen Fällen jeweils die weibliche und männliche Form.

Bonn 2020

Inhalt

	Seite
<i>Herlind Gundelach und Thomas Wurzel</i>	
Einführung	5
<i>Kristina Gehm und Inge H. Gotzmann</i>	
Leitfaden zum Aufbau eines bundesweiten Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer	7
<i>Kristina Gehm und Inge H. Gotzmann</i>	
Überblick über die Netzwerke der Schönsten Dörfer weltweit	58
<i>Sabine Bauer</i>	
Baukultur als Faktor für die Lebensqualität in ländlichen Räumen	77
<i>Michael Stojan</i>	
Was verstehen wir unter Regionaler Baukultur?	80
<i>Jürgen Peters</i>	
Bedeutung der Baukultur für den Tourismus	85
<i>Irmelin Küttner</i>	
Ergebnisse der Enquete-Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ in Brandenburg	88
<i>Julia Ricker</i>	
Interessengemeinschaft Bauernhaus: Aktiv für die ländliche Baukultur!	90
<i>Ulrike Dietrich</i>	
Kulturerbe-Netz Sachsen-Anhalt	96
<i>Petra Buchholz</i>	
Regionaltypisches Bauen und Tourismus im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	98
<i>Ilka Burkhardt-Liebig</i>	
Rundlinge im Wendland	101
<i>Eva Martiny</i>	
Der Erhalt der Jurahäuser als Immaterielles Kulturerbe	104
<i>Reinhard Falke</i>	
Der Weg in die Zukunft der Gemeinde Ummendorf in Sachsen-Anhalt	107

Karin Reglich

Schleberoda in Sachsen-Anhalt – Dorf mit Zukunft 113

Hartmut Schließer

Sechs Dörfer und eine kleine Stadt – Iphofen in Bayern 118

Andreas Fey

Innovationen der Kleinstadt Kirtorf in Hessen 123

Autorinnen und Autoren 126

Anschriften BHU und BHU-Landesverbände 130

Einführung

Herlind Gundelach und Thomas Wurzel

Die Zukunft des ländlichen Raums wird derzeit sowohl in der Politik als auch in der breiten Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Dabei geht es um Themen wie Chancengerechtigkeit und gleichwertige Lebensverhältnisse, aber auch Fragen des Klima- und Umweltschutzes spielen eine wichtige Rolle.

Das Ungleichgewicht zwischen ländlichen und urbanen Räumen steht zu meist im Fokus der Diskussion. Mit dem Programm Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft verfolgt der Bund das Ziel, Dörfer und Regionen gezielt nach ihrem Bedarf zu stärken. Identitätsbildung, Wertschätzung der individuellen Gegebenheiten, ein zukunftsgerichteter, kreativer Umgang mit Vorhandenem unter Einbeziehung möglichst aller relevanten Akteure vor Ort sind Maßnahmen, die zu einem nachhaltigen und gerechten Miteinander beitragen können.

An diesem Punkt setzen nicht nur dieser Leitfaden an, sondern auch die Entwicklung unseres Netzwerkes Deutschlands Schönste Dörfer, dessen Ziel die Herausstellung von Baukultur als positiver Standortfaktor für die ländliche Entwicklung ist. Denn das bauliche Erbe und die kulturlandschaftliche Umgebung der Dörfer sind identitätsstiftend und wesentlicher Teil von Lebensqualität. So behalten bzw. bekommen Dörfer ihre unverwechselbare Attraktivität sowohl für die Menschen, die dort leben oder sich ansiedeln wollen, als auch für Besucher und Touristen.



Fotos: BHU-Archiv

Diese Entwicklung zu fördern gehört zu den Zielen des Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) und des bereits erwähnten Netzwerkes Deutschlands Schönste Dörfer. Die Stärke des BHU als Bundesverband der Heimat- und Bürgervereine in Deutschland und seiner Mitgliedsverbände liegt in ihrem Wirken vor Ort verbunden mit der intensiven Einbeziehung und Unterstützung des örtlichen bzw. regionalen zivilgesellschaftlichen Engagements.

Die Themen Baukultur und Denkmalpflege sowie Kulturlandschaft haben einen festen Platz in der Arbeit der Heimatverbände. So veranstalten wir u. a. jährliche Fachforen, welche von den Fachgruppen des BHU gemeinsam mit unseren europäischen Partnern sorgfältig vorbereitet werden.

Mit der vorliegenden Publikation halten Sie das Ergebnis eines unserer Projekte in Händen: Ein praxisorientierter Leitfaden zum Aufbau eines bundesweiten und nachhaltigen Netzwerkes baukulturell interessierter und gemeinschaftlich engagierter Dörfer. Er zeigt konkrete Handlungsmöglichkeiten auf und dokumentiert die Erfahrungen und Bedingungen der nationalen Netzwerke der Schönsten Dörfer weltweit. Auch zukünftig bleiben die Themen der Baukultur und Denkmalpflege, Chancengerechtigkeit und ländliche Entwicklung fester Bestandteil der Arbeit des BHU.

Wir danken unserem Förderer, dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Das Projekt wurde unterstützt im Rahmen des Pro-

gramms „LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“ als Bestandteil des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung. Ein besonderer Dank gebührt den Referentinnen und Referenten unserer Fachtagungen und Workshops, die zur gewinnbringenden Diskussion und Weiterentwicklung des Leitfadens beigetragen haben. Ihre Beiträge finden Sie ebenfalls in dieser Veröf-

fentlichung. Und natürlich bedanken wir uns herzlich bei unseren Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgemeinschaft (AG) Historische Dorfkern im Land Brandenburg und der Interessengemeinschaft Sachsens Schönste Dörfer, ohne deren langjährige Erfahrung und Wissen der Leitfaden so nicht möglich gewesen wäre. Wir wünschen Ihnen nun eine anregende Lektüre.

Dr. Herlind Gundelach
Präsidentin des BHU

Dr. Thomas Wurzel
Bundesschatzmeister des BHU

Leitfaden zum Aufbau eines bundesweiten Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer

Kristina Gehm und Inge H. Gotzmann

Über diesen Leitfaden	8
Zur Idee der Schönsten Dörfer	8
Einbindung der Netzwerkentwicklung in die aktuellen politischen Prozesse	11
Wer ist Deutschlands Schönste Dörfer?	17
Ziele, Mehrwert und Zielgruppen	19
Zertifizierung	25
Zertifizierungsprozess	25
Jury	26
Bereisungen	27
Qualitätskriterien	27
Öffentlichkeitsarbeit	30
Marke/Logo und Bildsprache	30
Digitale Medien	31
Soziale Medien	32
Analoge Medien	33
Vermittlungsarbeit	34
Werbematerialien	36
Veranstaltungen	37
Messen	38
Wettbewerbe	39
Medien- und Pressearbeit	39
Organisationsstruktur	39
Satzung	40
Rechtsformen	40
Finanzierung	42
Einnahmen	42
Ausgaben	44
Netzwerke, Partner	46
Dorfzeichnungen	49
Beispiel Frankreich	49
Beispiel Deutschland (exemplarisch)	52
Forschung (exemplarisch)	54
Die nächsten Schritte	55
Adressen und weitere Informationen	55

Über diesen Leitfaden

Dieser Leitfaden verfolgt das Ziel, den Aufbau eines bundesweiten Netzwerkes „Deutschlands Schönste Dörfer“ inhaltlich und konzeptionell zu unterstützen. Das Netzwerk in Deutschland ist hierbei inspiriert von bestehenden Netzwerken aus anderen Ländern, siehe hierzu den nachfolgenden Artikel in diesem Band. Des Weiteren fußen die Ergebnisse auf den Erfahrungen der bestehenden Netzwerke in Sachsen und Brandenburg. Darauf aufbauend entstand dieser Leitfaden, dessen Inhalte sich im Rahmen von zwei Expertenveranstaltungen, mehreren BHU-Fachgruppensitzungen und einem kontinuierlichen persönlichem Austausch mit relevanten Akteuren zusammensetzen. Eine Recherche zu den bereits existierenden Netzwerken der schönsten Dörfer in anderen Ländern weltweit ergänzt die Inhalte. Flankiert wird der Leitfaden von Beiträgen zu Schwerpunktthemen.

Der Leitfaden dient dazu, Akteuren im ländlichen Raum Anregungen für die Dorfentwicklung zu geben und den Wert der baukulturellen Entwicklung zu verdeutlichen. Der Mehrwert, am Netzwerk „Deutschlands Schönste Dörfer“ mitzuwirken, wird herausgearbeitet. Durch den Austausch untereinander und dem Verfolgen gemeinsamer Ziele werden die einzelnen Dörfer gestärkt.

Einbindung in die Arbeit des BHU

Das Ungleichgewicht zwischen urbanen und ländlichen Räumen ist seit Jahren in der Diskussion. Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) und seine Landesverbände setzen sich für das Gemeinwohl ein und stärken das zivilgesellschaftliche Engagement. Über seine Landesverbände vertritt



Fotos: privat

der BHU über eine halbe Millionen Menschen. Diese Menschen bringen sich Tag für Tag für ihre Heimat ein. Sie schaffen und sichern ein Stück Lebensqualität. Sie pflegen das gemeinschaftliche Miteinander und gestalten die Zukunft aktiv mit. Heimat ist vielfältig und interdisziplinär – und die Qualität darf nicht davon abhängig sein, ob man sich in ländlichen oder urbanen Räumen befindet. Die Ausgangsbedingungen sind individuell, und diese gilt es zu erhalten. Sie müssen aber gerecht sein und jedem gleichwertige Chancen zum Erreichen seiner/ihrer Ziele ermöglichen. Der fachliche Hintergrund kombiniert mit der langjährigen Erfahrung macht den BHU zum geborenen Partner bei der Entwicklung des Netzwerkes Deutschlands Schönste Dörfer. So ist das Netzwerk beim BHU angesiedelt und der BHU un-

terstützt die Aktivitäten und bietet eine Plattform für die Weiterentwicklung. So wurden Deutschlands Schönste Dörfer im Rahmen der Thematik der gleichwertigen Lebensverhältnisse während des Bundeskongress Heimat 2019 des BHU vorgestellt und diskutiert.

Zur Idee der Schönsten Dörfer

Das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer verfolgt das Ziel, die individuellen Qualitäten der Dörfer aufzugreifen und zu stärken. Vor allem im Bereich der Baukultur und des Denkmalschutzes gilt es, die Qualitäten zu sichern, wertzuschätzen und für die zukünftige Dorfentwicklung zukunftsorientiert, kreativ und gewinnbringend zu nutzen. Dabei kann die jahrelange Erfahrung von regionalen Netzwerken in Deutschland, wie der AG Historische Dorfkerne in Brandenburg sowie der Interessengemeinschaft

Sachsens Schönste Dörfer, eingebracht werden. Aber auch die sich bereits seit Jahren bewährenden und erfolgreichen Netzwerke der Schönsten Dörfer aus anderen Ländern weltweit, wie beispielsweise Spanien, Frankreich, Italien und Japan, sind Vorbild und geben Anhaltspunkte für die Gestaltung des Deutschen Netzwerks.

Jede Landschaft in Deutschland hat ihre charakteristischen Dörfer. Traditionelle Baustile und Dorfformen spiegeln das Besondere der Regionen wider. Viele Dörfer verfügen über einen reichen Bestand an einmaligen Baudenkmalen, lassen die ursprüngliche Siedlungsstruktur noch erkennen und sind lebendiges Zeugnis der Geschichte ihrer Bewohner. Nutzungswandel und demographischer Wandel sind Gefährdungsfaktoren dieses Erbes. Historische Gebäude und Dorfstrukturen können als baukulturelles Erbe nur durch Nutzung und behutsame Weiterentwicklung erhalten werden (s. Beitrag PETERS sowie STOJAN i.d.B.).

Mit der Bewahrung und Inwertsetzung ihrer einzigartigen Baukultur haben diese Dörfer zugleich eine Chance, ihre Attraktivität zu steigern. So bleiben bzw. werden Dörfer interessant für Menschen, die dort leben oder sich ansiedeln wollen, ebenso für Besucher und Touristen, die das Außergewöhnliche suchen – aus Wertschätzung kann so Wertschöpfung werden. Dazu müssen Denkmalschutz, Dorfentwicklung und Tourismus Hand in Hand gehen. Oftmals wird das baukulturelle Erbe aber eher als Last empfunden und weniger als Chance für zukunftsfruchtige, auch in demografischer wie ökonomischer Hinsicht positive Entwicklungen gesehen.

Deshalb ist die Förderung des Bewusstseins für den Erhalt und die Entwicklung dörflicher Baukultur eine Aufgabe von erheblicher Bedeutung für den ländlichen Raum insgesamt. Es ermöglicht über die Architektur kulturelle Teilhabe der gesamten Dorfbewölkerung.



Abb. 1: Typischer Bauerngarten vor Kolonistenhaus im Oderbruch (Neulietzegöricke bei Wriezen) Foto: J. Eisenfeld

Seit dem Einsetzen der Kommission Gleichwertige Lebensverhältnisse per Kabinettsbeschluss am 18. Juli 2018 ist die Entwicklung der dörflichen Regionen weiter in den Fokus gerückt (siehe oben).

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 war ein geeigneter Anlass, das baukulturelle Erbe der Dörfer zu stärken und auch in einem europäischen Kontext zu betrachten. Anknüpfend an das Europäische Kulturerbejahr wurde 2018 die Europäische Landschaftsdekade DALE ins Leben gerufen. Hierbei wird von dem Europäischen Verband CIVILSCAPE gemeinsam mit weiteren Partnern europaweit ein Jahresthema ausgewählt. 2022 lautet das Jahresthema Baukultur. Daher ist eine Zusammenarbeit mit Initiativen aus anderen (europäischen) Ländern explizit angestrebt, zumal es dort Erfahrungen gibt, auf denen das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer sehr gut aufbauen kann.

So ist dieser Ansatz in Frankreich zur Perfektion entwickelt worden und dort schon seit über 30 Jahren mit der Vereinigung Les Plus Beaux Villages de France¹ erfolgreich. Initiativen in verschiedenen Ländern auf der ganzen Welt haben diese Idee aufgegriffen und arbeiten jetzt in dem internationalen

Netzwerk Les Plus Beaux Villages de la Terre zusammen².

In Deutschland existieren bereits zwei Baukultur-Netzwerke, deren Erfahrungen bei der Entwicklung des Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer einfließen: In Sachsen hat sich nach dem französischen Vorbild die **Initiative Sachsens Schönste Dörfer** gegründet³, mit aktuell elf zertifizierten Mitgliedsdörfern, auf Basis einer gemeinsamen Qualitätscharta⁴. Institutionell stellt die Interessengemeinschaft (IG) Sachsens Schönste Dörfer eine Untergliederung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. dar. Dieser wiederum ist Mitgliedsverband des Bund Heimat und Umwelt in Deutschland.

Die nahezu identische Zielrichtung wie die IG Sachsens Schönste Dörfer verfolgt die **Arbeitsgemeinschaft (AG) Historische Dorfkerne im Land Brandenburg**. Die AG ist eine kommunale Arbeitsgemeinschaft mit derzeit 15 Mitgliedsdörfern in allen Teilen Brandenburgs⁵.

Die Bezeichnung Schönste Dörfer wurde vor allem deshalb gewählt, um Kompatibilität und Nähe zu den nationalen und dem internationalen Netzwerk und dem auf internationaler Ebene hohen Bekanntheitsgrad und Qualitätsstandard der Marke Schönste Dörfer herzustellen – wohl wissend, dass die Bezeichnung Schönstes Dorf in Deutschland oft mit dem Dorfwettbewerb Unser Dorf hat Zukunft (früher: Unser Dorf soll schöner werden) in Verbindung gebracht wird. Bei diesem Wettbewerb zu ganzheitlicher Dorfentwicklung stellen Baukultur bzw. Schönheit aber nur eine Facette in einem breiten Kriterienspektrum dar. Dennoch sind Synergieeffekte mit dem Dorfwettbewerb explizit angestrebt. So waren mehrere von Sachsens Schönsten Dörfern bereits im Dorfwettbewerb erfolgreich und erfahren durch das Netzwerk eine dauerhafte Vernetzung und Beratung. Umgekehrt sollen Mitwirkende im Netzwerk ermutigt und beraten werden, am Dorfwettbewerb teilzunehmen.



Abb. 2:
Das Logo des
Kulturerbejahrs
2018 und der
Europäischen
Landschaftsdekade



Auch die inhaltliche Kritik an dem Wort schön wurde mehrfach laut. Dem Netzwerk geht es nicht darum, die optisch schönsten Dörfer Deutschlands ausfindig zu machen, sondern um die baukulturelle Qualität sowie die Lebendigkeit eines Ortes, bei dem das bürgerschaftliche Engagement und das Miteinander aller Akteure eine wesentliche Rolle spielen. Trotz der inhaltlichen Diskrepanz wird an dem Begriff festgehalten, um die Gemeinsamkeit in der Reihe mit den nationalen Netzwerken in den Fokus zu stellen.

Eine Kernaufgabe im Rahmen des Projekts ist die Entwicklung eines Leitfadens zum Aufbau eines Netzwerks der einzubeziehenden Dörfer aus allen Bundesländern und die Entwicklung einer gemeinsamen Philosophie mit gemeinsamen Zielen und Strategien, zu erreichenden Qualitätsstandards für die Inwertsetzung ihres baukulturellen Erbes, wie gleichermaßen ihres aktuellen baukulturellen Handelns. Dazu gehört als wesentlicher Schwerpunkt die Erarbeitung von geeigneten Arbeitsschritten zum Aufbau einer gemeinsamen

Plattform für den Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer untereinander und mit internationalen Partnern in aller Welt, die sich den gleichen Zielen verpflichtet fühlen.

Einbindung der Netzwerkentwicklung in die aktuellen politischen Prozesse

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche wesentlichen politischen Prozesse, Abkommen und Konventionen in Deutschland und im internationalen Kontext einen geeigneten Rahmen aufspannen, an dem sich das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer orientiert. Zugleich kann das Netzwerk aktiv zu der Umsetzung der Prozesse beitragen.

Deutschlandweit

Gleichwertige Lebensverhältnisse

Besonderes Gewicht erhält das Thema durch das Einsetzen der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ (KomGL) durch die Bundesregierung per Kabinettsbeschluss vom 18. Juli 2018. Auftrag der Kommission, die sich aus Vertretern aus Bundesebene, Länderebene und kommunaler Ebene zusammensetzte, war es, eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Möglichkeiten für alle in Deutschland lebenden Menschen zu untersuchen und Vorschläge zur Stärkung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet zu machen. Es galt, hierbei alle Aspekte der Daseinsvorsorge genauso wie gezielte Strukturverstärkungen in den Ländern und Kommunen in den Blick zu nehmen. Damit soll auch ein Beitrag geleistet werden, um den Wegzug aus vielen Regionen zu bremsen und den Druck auf Ballungsräume zu dämpfen. Die Kommission tagte unter Vorsitz des Bundesministers des Innern, für Bau und Heimat. Die Co-Vorsitze übernahmen die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) sowie die Bundesministerin für Familie, Seni-

oren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Sechs Facharbeitsgruppen haben innerhalb eines halben Jahres ihre Analysen und Empfehlungen mit Abschlussberichten vorgelegt. Die vorsitzführenden Minister/-innen haben auf der Grundlage der Berichte der Facharbeitsgruppen Vorschläge für die Weiterentwicklung der aktiven Struktur- und vor allem Regionalpolitik erarbeitet, die die sozialen Bedarfslagen der Menschen in den unterschiedlichen Lebensphasen aufgreifen

Das Bundeskabinett hat am 10. Juli 2019 Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der KomGL beschlossen. Die Bundesregierung stellt damit die Weichen für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Langfristig soll jede und jeder frei entscheiden können, wo er/sie leben möchte – ob in der Stadt oder auf dem Land. Dafür müssen die Infrastrukturen wie ärztliche Versorgung, Internetzugang, Nahverkehr etc. überall im Bundesgebiet verfügbar sein (s. Beitrag FEY i.d.B.).

Am 10. Juli 2019 hat das Bundeskabinett daher 12 Maßnahmen zur Umsetzung beschlossen:

- Mit einem neuen gesamtdeutschen Fördersystem strukturschwache Regionen gezielt fördern.
- Arbeitsplätze in strukturschwache Regionen bringen.
- Breitband und Mobilfunk flächendeckend ausbauen.
- Mobilität und Verkehrsinfrastruktur in der Fläche verbessern.
- Dörfer und ländliche Räume stärken.
- Städtebauförderung und sozialen Wohnungsbau voranbringen.
- Eine faire Lösung für kommunale Altschulden finden.
- Engagement und Ehrenamt stärken.
- Qualität und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung sichern.
- Barrierefreiheit in der Fläche verwirklichen.

- Miteinander der Bürgerinnen und Bürger in den Kommunen fördern.
- Gleichwertige Lebensverhältnisse als Richtschnur setzen.

Die Arbeit der Kommission hat gezeigt, dass bei der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse nicht nur wirtschaftliche und infrastrukturelle Aspekte relevant sind, sondern auch soziale und kulturelle. Diese spielen auch eine wichtige Rolle bei dem Erhalt von Heimat. Gleichwertige Lebensverhältnisse sind demnach in vielen verschiedenen, zusammenhängenden Faktoren verankert, die nicht isoliert gedacht werden können. Nur wenn alle diese Faktoren gleichermaßen berücksichtigt und auf allen Ebenen bearbeitet werden, können gleichwertige Lebensverhältnisse entstehen.

„Es gilt immer der Satz: Wir dürfen nicht nur in Beton, wir müssen auch in Menschen investieren. Deswegen sind Möglichkeiten der sozialen Teilhabe, Kitaplätze, demokratische Kultur und Engagement genauso wichtig wie schnelles Internet, Straßen und Bahnhöfe.“ Zitat MDir. Matthias von Schwanenflügel, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, anlässlich des Bundeskongress Heimat 2019 des BHU.

Es hat bereits ein Paradigmenwechsel stattgefunden: Der Bund denkt das Thema „gleichwertige Lebensverhältnisse“ in vielen verschiedenen Bereichen gleichzeitig und setzt seine gestalterische Kraft ein, um gemeinsam mit Ländern und Kommunen bei der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse erfolgreich zu sein. Gleichzeitig bündelt die Bundesregierung die Maßnahmen des Bundes zur Förderung wirtschaftlich strukturschwacher Regionen in einem gesamtdeutschen Fördersystem, um die bislang regional beschränkten Förderprogramme des Solidarpakts II auf alle strukturschwachen Regionen in Ost und West, in Stadt und Land auszuweiten. Der Prozess der Umsetzung der Ergebnisse der

Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ ist auf Dauer angelegt und wird durch die Bundesregierung im Staatssekretärausschuss „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ sowie gemeinsam mit den Ländern und kommunalen Spitzenverbänden weitergeführt.

Sozialer Zusammenhalt, Teilhabemöglichkeiten und bürgerschaftliches Engagement sind zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in den Kommunen unverzichtbar. In den Kommunen ist man sich bewusst, dass Ehrenamt hauptamtliche Strukturen nicht ersetzen, sondern nur sinnvoll ergänzen kann. Durch die neue Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die vom Bund ins Leben gerufen wurde und ihren Sitz in Neustrelitz haben wird, werden ehrenamtlich Tätige durch Serviceangebote für die Organisation von bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt bei der Digitalisierung unterstützt.

Die Kommunen begrüßen die vom Bund initiierte Diskussion zu gleichwertigen Lebensverhältnissen. Viele Kommunen stellen bereits eine positive Entwicklung fest und ihnen ist bewusst, dass für eine bundesweit gelungene Entwicklung nicht nur die eigene Kommune im Fokus stehen darf, sondern Vernetzung mit den umliegenden Kommunen, dem Kreis etc. notwendig ist. In Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen müssen weiterhin gemeinsam Lösungen entwickelt werden.

„In Brandenburg ist beispielsweise eine positive Entwicklung auch in Teilen der Peripherie zu erkennen. Hier profitieren insbesondere Gemeinden mit einer guten Verkehrsanbindung nach Berlin. Neue Arbeitsmodelle und Wohnangebote wie das KoDorf locken Neubürger aus Berlin aufs Land.“ Zitat Marco Beckendorf, Bürgermeister der Gemeinde Wiesenburg/Mark im Fläming, und Vorsitzender der AG Historische Dorfkern in Brandenburg, anlässlich des Bundeskongress Heimat 2019 des BHU.

Um die Ist-Situation der Verhältnisse zu eruieren und zu dokumentieren, hat das BMI gemeinsam mit dem BMFSFJ und BMEL den „Deutschlandatlas“ veröffentlicht. Der Deutschlandatlas stellt eine Positionsbestimmung regionaler Stärke- und Schwächeverteilung der Regionen auf Ebene der Kreise bzw. Gemeinden zur Verfügung. Regionale Disparitäten werden anhand von 54 Indikatoren dargestellt, aber nicht bewertet. Auffällig ist, dass das Stereotyp einer strengen Ost-West-Teilung durch das Kartenmaterial des Deutschlandatlas nicht bestätigt wird. Vielmehr muss man in Deutschland von einer ungefähren Dreiteilung sprechen:

1. Die wohlhabenden süddeutschen Bundesländer,
2. die ostdeutschen, überwiegend strukturschwachen Bundesländer mit ein paar stärkeren Gebieten und
3. die übrigen westdeutschen Bundesländer („Deutschlands solide Mitte“), aber ebenfalls mit einigen strukturschwachen Regionen, z. B. dem Saarland.

Neben der Stärkung der schwachen Gebiete gilt es v. a. die Gebiete, die Gefahr laufen, schwächer zu werden, zu stärken. Hierzu zählt z. B. das Ruhrgebiet. Bei der Entwicklung gilt generell, dass gleichwertig keinesfalls gleichmachend bedeutet, sondern die individuellen Gegebenheiten und die Unterschiede beibehalten und als Stärken genutzt werden müssen.

Auf Länderebene gibt es Bestrebungen, die in die gleiche Richtung gehen. Ein Beispiel hierfür ist die Enquete-Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ in Brandenburg (s. Beitrag KÜTTNER i.d.B.).

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Individuelle Entwicklung und Stärkung der Dörfer, Chancengerechtigkeit und Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt⁶

Die nationale Strategie (1993) zielt auf die Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen (siehe unten) auf nationaler Ebene und beinhaltet auch den deutschen Beitrag für die Erhaltung der biologischen Vielfalt weltweit. Sie bindet sich in den europäischen Kontext ein und berücksichtigt internationale Bezüge. Sie spricht nicht nur die innerstaatlichen Einrichtungen in Bund, Ländern und Kommunen an, sondern alle gesellschaftlichen Akteure. Ziel der Strategie ist es, alle gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln, so dass sich die Gefährdung der biologischen Vielfalt in Deutschland deutlich verringert.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Intakte Siedlungsökologie als Teil eines vitalen Dorfes.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Am 11. Januar 2017 hat die Bundesregierung die Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) beschlossen. Dies war der erste Schritt und setzte zugleich den Rahmen für die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Im Koalitionsvertrag vom März 2018 haben sich CDU, CSU und SPD zur ambitionierten Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung als Maßstab des Regierungshandelns bekannt. Sie ist Richtschnur deutscher Politik. Die DNS wird kontinuierlich weiterentwickelt und aktualisiert.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Ganzheitliche Entwicklung und Nachhaltigkeit als Oberziel.

Nationale Tourismusstrategie

Die Bundesregierung hat sich die Zielvorgabe gemacht, eine nationale Tourismusstrategie zu erarbeiten. In einem umfassenden Dialogprozess zwischen Politik, Tourismuswirtschaft, Verbänden und NGOs, koordiniert vom Bundesministerium für Wirtschaft

und Energie (BMWi) und unter Federführung des Tourismusbeauftragten der Bundesregierung und Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Thomas Bareiß, wird bis Herbst 2020 ein Aktionsplan mit konkreten Maßnahmen erarbeitet, welcher der Bundesregierung vorgelegt wird.

Tourismus ist eine Querschnittsbranche mit vielen Akteuren und mit viel Expertise.

Die nationale Tourismusstrategie hat drei übergeordnete politische Ziele.

Sie soll:

- die inländische Wertschöpfung erhöhen,
- die Lebensqualität der in Deutschland lebenden Menschen nachhaltig steigern,
- einen Beitrag zur internationalen Stabilität leisten.

Sechs strategische Ziele werden verfolgt:

- Wir schöpfen die vielfältigen Potenziale des Tourismus weiter aus.
- Wir stärken die Wettbewerbsfähigkeit des Tourismusstandorts Deutschland und der mittelständisch geprägten Tourismuswirtschaft und belassen ihr Freiräume, sich zu entfalten.
- Wir gestalten eine moderne, barrierefreie, verlässliche sowie nachhaltige Mobilität und digitale Infrastruktur, die die Bedürfnisse der Reisenden und die Herausforderungen durch eine Zunahme des Verkehrs berücksichtigt.
- Wir streben einen Qualitätstourismus an, der im Einklang mit Natur und Kultur lebenswerte Räume schafft und erhält, zur Lebensqualität aller Menschen – Besucher wie Einheimische – beiträgt und das Deutschlandbild im Ausland positiv prägt.
- Wir nutzen das Potenzial des Tourismus, um die wirtschaftliche Entwicklung in anderen Teilen der Welt nachhaltig zu stärken und zu Frieden, Toleranz und Völkerverständigung beizutragen.

- Wir unterstützen eine umwelt- und klimaverträgliche Entwicklung des Tourismus.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Baukultur als Grundlage für Dorfentwicklung und insbesondere touristische Wertschöpfung.

International

European Green Deal

Der European Green Deal ist ein von der Europäischen Kommission unter Ursula von der Leyen am 11. Dezember 2019 vorgestelltes Konzept mit dem Ziel, bis 2050 in der Europäischen Union die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden. In diesem Kontext ist ein umfangreicher Themen- und Maßnahmenkatalog erstellt worden.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Der Katalog berührt auch viele Ziele des Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer und unterstreicht deren Wichtigkeit wie z. B. umweltfreundlicher Bausektor, Dorfökologie und Freiraumentwicklung, umweltverträgliche Mobilität, lokale und regionale Wertschöpfung, nachhaltige Produktionszyklen etc.

Europäisches Kulturabkommen (1954)⁷

Es handelt sich um einen 1954 zur Unterzeichnung ausgelegten völkerrechtlichen Vertrag des Europarats, mit dem Ziel, das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Anerkennung der kulturellen Vielfalt in Europa zu entwickeln, die europäische Kultur zu bewahren und nationale Beiträge zum gemeinsamen europäischen Kulturerbe unter Achtung der gleichen Grundwerte zu fördern. Mit einem Fokus auf Sprachen, Geschichte und Gesellschaft trägt das Abkommen dazu bei, gemeinsame kulturelle Maßnahmen und Aktivitäten von europäischem Interesse anzuregen. Das Abkommen wurde von allen 47 Mit-

gliedstaaten des Europarates, sowie von Kasachstan, Vatikanstadt und Weißrussland ratifiziert. Damit ist es bis heute eines der wenigen gesamteuropäisch gültigen kulturpolitischen Dokumente.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Architektur als Kulturerbe bewahren, gerade auch im ländlichen Raum.

Übereinkommens zum Schutz des architektonischen Erbes Europas, Konvention von Granada (1985)⁸

Es gilt als eines der wichtigsten Abkommen des Europarats im Bereich der Erhaltung von Kulturgütern. Die Vertragspartner verpflichten sich darin unter anderem, zu verhindern, dass geschützte Güter verunstaltet, beschädigt oder vernichtet werden. Sie verpflichten sich des Weiteren, gegen schädliche Auswirkungen der Luftverschmutzung vorzugehen, aber auch dazu, die Berufe, die an der Erhaltung des baugeschichtlichen Erbes beteiligt sind, zu fördern. Die Konvention von Granada hat als Ziel eine gemeinsame Politik, die es ermöglicht, das baugeschichtliche Erbe Europas zu erhalten und seine Bedeutung der Öffentlichkeit bewusst zu machen. Sie verankert den Gedanken des aktiven Denkmalschutzes auf internationaler Ebene.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Baukulturerbe, Denkmalschutz trifft Dorfentwicklung.

Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes, Konvention von Malta (1992, revidiert)⁹

Das Übereinkommen hat den Zweck das gemeinsame Erbe Europas und seiner Partner zu wahren und zu fördern, da das archäologische Erbe Europas durch die wachsende Zahl großangelegter Planungsvorhaben, natürlicher Gefahren, heimlicher oder unwissenschaftlicher Ausgrabungen und durch unzulängliches öffentliches Bewusstsein ernsthaft von Zerstörung bedroht ist. Es wurde am 16. Januar 1992

vorgelegt und trat am 25. Mai 1995 in Kraft. Die Inhalte wurden seit 1990 innerhalb des Programms des Cultural Heritage Committee (CC-PAT) erarbeitet. Die revidierte Fassung aktualisiert das im Jahr 1969 getroffene Abkommen zum selben Thema.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Archäologisches Erbe als Teil des kulturellen Erbes in den Dörfern.

Europäische Landschaftskonvention, Florenz-Konvention¹⁰

Sie ist ein Übereinkommen des Europarates. Der Vertrag wurde am 20. Oktober 2000 in Florenz unterzeichnet und ist am 1. März 2004 in Kraft getreten. Sie setzt sich mit der Förderung, dem Schutz, der Pflege und der Entwicklung der europäischen Landschaften auseinander und liefert damit einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung regionaler und lokaler Identitäten in Europa. Ziel ist außerdem, eine europäische Zusammenarbeit in Landschaftsfragen zu organisieren. Sie stellt eine wichtige Grundlage für den Kulturlandschaftsschutz auf europäischer Ebene dar und betont den sozialen Nutzen von Landschaft und ist ein wichtiges Element für die Lebensqualität.

Die Konvention wurde bereits von 41 Mitgliedstaaten des Europarates unterzeichnet und von 39 ratifiziert, allerdings noch nicht von Deutschland mit der Begründung, dass vom Übereinkommen keine wesentlichen Verbesserungen im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes in Deutschland und in den übrigen beteiligten Staaten zu erwarten seien. Die Idee einer Europäischen Landschaftskonvention wird jedoch von Deutschland prinzipiell für richtig und wichtig erachtet und auch der BHU spricht sich für die Notwendigkeit einer Unterzeichnung und Ratifizierung Deutschlands aus.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Dorf als Teil der Kulturlandschaft, Anker für Identität/Identifikation.

Rahmenkonvention des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft, Faro-Konvention¹¹

Es handelt sich um ein im Jahr 2005 unterzeichnetes europäisches Rahmenübereinkommen über und für die Gesellschaft und widmet sich als europäisches Anliegen der Frage, warum und für wessen Nutzen das europäische Kulturerbe geschützt werden soll. Es ist bisher das einzige Übereinkommen des Europarates, das den sozialen Wert des Kulturerbes in das Zentrum der modernen Gesellschaft stellt. In der Faro Konvention geht es nicht nur darum, wie das kulturelle Erbe nachhaltig zu schützen ist, sondern auch, wie es für zukünftige Generationen zu modifizieren und zu transformieren ist, um dessen Kontinuität zu garantieren. Der Europarat definiert drei Hauptprioritäten in der Faro Konvention:

- Kulturelle Vielfalt für gesellschaftlichen Zusammenhalt,
- Verbesserung des Lebensraums und Steigerung der Lebensqualität sowie
- demokratische Teilhabe an kulturellem Erbe.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Grundanliegen per Definition.

Davos Declaration¹²

Die europäischen Kultusminister beschlossen im Januar 2018 in Davos in der Schweiz eine Erklärung, mit der sie die Bedeutung hochwertiger Baukultur für Europa stärken. Mit der Davos Declaration „Towards a high-quality Baukultur for Europe“ erkennen die Teilnehmer des Treffens den dringenden Bedarf für eine Aufwertung der gebauten Umwelt in Europa an und verweisen auf aktuelle Herausforderungen, wie die wachsende Urbanisierung, Schrumpfung ländlicher Räume, Ressourcenknappheit und Flächenverbrauch. Baukultur umfasst demnach den kompletten Gebäudebestand, öffentliche Plätze und Infrastrukturen ebenso wie die Prozesse der Bauplanung und -realisierung sowie handwerklichen Tech-

niken. Die Davoser Erklärung macht darauf aufmerksam, dass Baukultur nur im interdisziplinären Austausch gelingen kann. Gefragt sei der Schulterschluss von Gesetzgeber, Institutionen und den verschiedenen Berufsgruppen des Planens und Bauens unter Einbezug der Zivilgesellschaft.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Initiativen auf lokaler Ebene im nationalen und internationalen Netzwerk.

Übereinkommen über die biologische Vielfalt

Das Übereinkommen wurde 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro beschlossen. Es ist keine reine Naturschutzkonvention, sondern greift die Nutzung – und damit das wirtschaftliche Potenzial der natürlichen Ressourcen – als wesentlichen Aspekt der Erhaltung der biologischen Vielfalt auf. Zudem regelt es die Zusammenarbeit zwischen den Industrieländern, wo sich ein Großteil des technischen Wissens für die Nutzung der biologischen Vielfalt befindet, und den Entwicklungsländern, wo der Großteil der biologischen Vielfalt der Welt vorkommt und wertvolles traditionelles Wissen für die traditionelle Nutzung vorhanden ist. Es sind inzwischen 189 Staaten und die Europäische Gemeinschaft beigetreten. Deutschland hat das Übereinkommen 1993 ratifiziert (siehe Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt).

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Intakte Siedlungsökologie als Teil eines vitalen Dorfes.

Agenda 2030¹³

Die Agenda 2030 wurde am 25. September 2015 von den Staats- und Regierungschefs der 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen in New York verabschiedet. Sie umfasst 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung mit insgesamt 169 Unterzielen. Diese sind bis zum Jahr 2030 zu erreichen und gelten universell, d.h. für alle Staaten gleichermaßen.

Die Agenda fordert die Einbindung der gesellschaftlichen Akteure (Multiakteursansatz) und steht für eine globale Partnerschaft.

Bezug zu Deutschlands Schönsten Dörfern: Ganzheitliche Entwicklung und Nachhaltigkeit als Oberziel.

Wer ist Deutschlands Schönste Dörfer?

Das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer soll unter dem Dach des Bundes Heimat und Umwelt installiert werden und auf dessen umfangreichen Erfahrungen sowie denen der zwei Netzwerke auf Länderebene, der Interessengemeinschaft (IG) Sachsens Schönste Dörfer und der AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg, aufbauen und künftig deutschlandweit lokale und regionale Initiativen einschließen. Die beiden Netzwerke und der BHU arbeiten gemeinsam an der Entwicklung und Implementierung des deutschlandweiten Netzwerkes. Die Kooperationspartner arbeiten auf Augenhöhe. Durch Fachveranstaltungen, Workshops, Telefonkonferenzen und Expertengespräche bringen sie die Entwicklung des Netzwerks voran. Möglich ist das durch die Projektförderung als Modell- und Demonstrationsvorhaben der Bekanntmachung „LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen“ im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung. Auf lange Sicht ist die Finanzierung und Ausstattung einer Koordinierungsstelle mit entsprechender personeller Ausstattung wünschenswert und notwendig, um das Netzwerk effektiv zu implementieren und auszubauen. Eine gute Möglichkeit ist dabei das Angebot des BHU, dieses in den Räumlichkeiten des BHU anzudocken. Dabei können Infrastrukturen, Ressourcen und Synergien genutzt und Kosten gespart werden.



Abb. 3: Logos der Netzwerke

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland

Gegründet 1904, geht es dem Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) um das Bewahren und Gestalten vorhandener Werte unseres Natur- und Kulturerbes. Er ist hierbei Partner und Ideengeber und vertritt die Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Er ist aktiv an der Vernetzung mit anderen Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene beteiligt. Der BHU übernimmt eine Vermittlerfunktion zwischen den Menschen in den jeweiligen

Heimatregionen, der Politik, den Behörden sowie den verschiedenen Fachdisziplinen. Die Öffentlichkeitsarbeit bildet einen Schwerpunkt der Verbandsarbeit. Außerdem setzt sich der BHU für eine aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung ihres jeweiligen Lebensumfeldes ein. Er pflegt den Kontakt zu weiteren Heimatverbänden in Europa und wirkt aktiv in europäischen Dachorganisationen mit. Damit ist der BHU bestens geeignet als Dach für den Aufbau eines bundesweiten Netzwerks und kann hier langjährige Erfahrungen und bundesweite Kontakte beisteuern. Durch seine fachliche Expertise, langjährige Erfahrung und seine Vernetzung in ganz Deutschland und darüber hinaus, ist der BHU die geborene Institution, um Deutschlands Schönste Dörfer unter seinem Dach, gemeinsam mit den Partnern ins Leben zu rufen.

Die Interessengemeinschaft (IG) Sachsens Schönste Dörfer

Die IG Sachsens Schönste Dörfer wurde 2011 als Untergliederung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V., der Mitglied des BHU ist, gegründet. Dieser setzt sich seit 1908 für den Schutz des natürlichen und kulturellen Erbes in Sachsen ein.

Oberstes Ziel der IG Sachsens Schönste Dörfer ist die Förderung des Erhalts, der Inwertsetzung und (Wieder-)Belebung des baulichen Erbes der Dörfer in Sachsen. Ihre Aktivitäten sind ausgerichtet auf:

- die Verbreitung des Wissens um den architektonischen und kulturellen Reichtum der Dörfer und des ländlichen Raums insgesamt,
- die Förderung der Inwertsetzung des kulturellen Erbes der Dörfer für Tourismus und ländliche Wirtschaft,
- Kooperation, Vernetzung, Know-how-Transfer und Erfahrungsaustausch mit Organisationen und Initiativen auf nationaler und internationaler Ebene, die gleiche Ziele verfolgen.

Die IG hat aktuell 11 Mitgliedsdörfer.



Abb. 4: Dorfansicht von Schlagwitz in Sachsen

Foto M. Thieme

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) Historische Dorfkerne im Land Brandenburg

Gegründet wurde die Arbeitsgemeinschaft 2005/2006 unter der Schirmherrschaft des für Kultur und des für Landwirtschaft zuständigen Ministeriums. Seinerzeit waren dies die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) und der Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg. An Hand der Mitgliedsdörfer sollen Methoden und Lösungswege zur Bewahrung und Wiederherstellung alter Dörfer entwickelt und erprobt werden, damit von ihnen eine möglichst große Vorbildwirkung und Ausstrahlung für den noch immer reichen Bestand historischer Dorfensembles in unserer Kulturlandschaft ausgeht.

Sie haben aktuell 15 Mitglieder (s. Beitrag BAUER i.d.B.).

Neben den drei Hauptakteuren hat eine Reihe von Expertinnen und Experten sowie Fachleuten die Entwicklung des Netzwerks bereichert, beraten und vorangetrieben. In mehreren Veranstaltungen, Tagungen und Workshops waren sie aufgerufen, ihr Fachwissen einzubringen (s. Kapitel Partner).



Abb. 5: Fachtagung zur Ausgestaltung des Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer in Aschersleben, Sachsen-Anhalt
Foto M. Thieme



Abb. 6: Teilnehmer*innen der Exkursion zu den Rundlingsdörfern im Wendland, Niedersachsen
Foto: BHU

Ziele, Mehrwert und Zielgruppen

Die Wertschätzung, Entwicklung und touristische Inwertsetzung des dörflichen kulturellen Erbes (Bausubstanz und Siedlungsstruktur, Brauchtum, Dorfleben) und ihre Kommunikation sind die Hauptziele des Netzwerks. Damit soll ein hoher Bekanntheitsgrad und ein positives Image erreicht werden. Nachhaltige Wertschöpfung im Dorf führt zu hoher Lebensqualität für die Dorfbewohner. In erster Linie ist



Abb. 7: Der Ostgiebel der Dorfkirche in Buberow bei Gransee, Brandenburg
Foto: AG Historische Dorfkerne

das Netzwerk eine Entwicklungspartnerschaft auf ideeller Basis zu Erhalt und Entwicklung lebendiger Dörfer, in zweiter Linie eine Vermarktungskoooperation für Orte der Exzellenz.

Ziel ist eine lebendige Innenentwicklung der Dörfer. Dafür müssen diese ihr baukulturelles Potential zu schätzen lernen/wissen. Durch die Hebung dieses Schatzes können die Dörfer zu einem attraktiven Wohn- und Lebensraum für alle Generationen werden und damit Leerstand minimiert werden. Durch die Entwicklung und den Ausbau der Potentiale werden die Dörfer ebenso Interessant für die Ansiedlung neuer Wirtschaftsbetriebe wie für Besucher. Damit kommt dem Tourismus als Wirtschaftsfaktor eine besondere Rolle zu. Alle Aspekte stehen unter dem Schwerpunkt der nachhaltigen Dorfentwicklung.

An die Mitgliedsdörfer werden klare Bedingungen gestellt, die sie erfüllen müssen.

Mehrwert für die Mitgliedsdörfer

- Sensibilisieren für die Qualitäten vor Ort und schaffen von Identität. Die historische Bausubstanz wird wertgeschätzt, sensibel an die heutigen Bedürfnisse angepasst und lebendig bespielt.

- Leerstand wird zukunftsorientiert, innovativ und nachhaltig entwickelt.
- Die Orte sind lebendig, die Menschen vor Ort engagieren sich für ihr Dorf.
- Die Dörfer behalten bei aller Entwicklung ihre Authentizität und individuellen Qualitäten.
- Die Dörfer sind nicht nur für die Einwohnerinnen und Einwohner attraktiv. Die baukulturelle Einzigartigkeit und die zukunftsgerichtete Entwicklung der Dörfer, v. a. auch bezügl. Infrastruktur und Identifikation, machen sie interessant für die Neuansiedlung von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, v.a. auch von jungen Familien (s. Beitrag FALKE i.d.B.).
- Sowohl die Bedürfnisse der Besucher als auch der Menschen vor Ort werden berücksichtigt.
- Die Mitgliedsdörfer des Netzwerks lernen sich kennen, tauschen sich aus, lernen voneinander, geben sich gegenseitig konstruktiv kritische Impulse und sind dadurch innovativer als ein Dorf alleine.
- Eigene Fragestellungen können durch Lösungswege und Erfahrungen anderer Dörfer beantwortet bzw. auf die eigene Fragestellung angepasst werden.
- Das Netzwerk bietet den Dörfern Fortbildungsangebote und ermöglicht Impulse und Synergieeffekte für die eigene Weiterentwicklung.
- Durch das Bewerbungsverfahren und die Bewertung eines Expertenteams kommen externe Fachleute aus Architektur, Städtebau, Archäologie, Gebietsentwicklung, Landschaftsgestaltung, Tourismus und Geschichte etc. mit einem externen Blick und bringen Anregungen mit, wie die Entwicklung des Dorfes zukunftsweisend gestaltet werden kann – egal ob ein Dorf in das Netzwerk aufgenommen wird oder nicht.
- Die regelmäßige Überprüfung des Mitgliedsstatus durch die Jury bietet langfristige Impulse durch Fachleute.
- In den Mitgliedsdörfern fühlen sich Besucher wohl, der Besucher ist willkommen.
- Es gibt interessante Angebote und einen guten Service für die Besucher.
- Die Mitgliedsdörfer entsprechen bestimmten Qualitätsstandards und -kriterien. Das erzeugt Vertrauen bei den Besuchern und animiert zu weiteren Aufenthalten in Mitgliedsdörfern.
- Die Mitgliedsdörfer des Netzwerks sind nicht überlaufen, werden nicht touristisch ausgeschlachtet, sondern ihre Ursprünglichkeit und Individualität sowie ihr bauliches Erbe werden geschätzt und bewahrt.
- Das Dorf wird interessant für Besucher aus Deutschland aber auch aus dem Ausland – durch das weltweite Netzwerk und den Austausch mit nationalen Netzwerken.
- Das Netzwerk und die Mitgliedsdörfer werden in unterschiedlichsten Medien kommuniziert. Neue potentielle Besucher werden gewonnen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit wird auch von der DSD-Geschäftsstelle vorangetrieben und entlastet damit die Dörfer.
- Weitere wirtschaftliche Bereiche und Sparten werden auf die Dörfer aufmerksam, erkennen deren Erfolg und siedeln sich dort an. Es entstehen Arbeitsplätze.
- DSD als Qualitätssiegel kann auch als Attraktor für neue Mitarbeiter/Fachkräfte genutzt werden.
- Durch vermehrte Besucherzahlen wird die Wertschöpfung in den Dörfern verbessert, Arbeitsplätze entstehen etc.
- Durch den Zusammenschluss der Dörfer erhalten diese eine starke Stimme und mehr Gewicht für ihre Anliegen (Lobbyarbeit).
- Über das weltweite Netzwerk besteht die Möglichkeit, Anregungen und Austausch zu nationalen Strategien, Herangehensweisen und Erfolgen sowie Förderprogramme zu erhalten.



Abb. 8: Dorfansicht von Stangengrün, Sachsen Foto: M. Thieme



Abb. 9: Der Dorfteich in Auterwitz, Sachsen Foto: M. Thieme

Qualitäten des Netzwerks

- Es fördert das Bewusstsein für Baukultur in den Dörfern.
- Zu aktuellen Forderungen aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Chancengerechtigkeit, bürgerschaftliches Engagement etc. werden Lösungsmöglichkeiten beigetragen.
- Gebaute Umwelt, der Landschaft sowie der Natur werden nicht singulär, sondern umfassend in die Überlegungen einbezogen.
- DSD ist als Netzwerk angelegt, dessen Ursprung regionale Gruppierungen sind, die auf jahrelange Erfahrungen zurückgreifen können und sich bundesweit zusammengeschlossen haben.
- Das Netzwerk ist eingebunden in den weltweiten Zusammenhang, kann von den Erfahrungen der weltweiten Netzwerke profitieren und auf deren Erfahrungen aufbauen.
- Die Erfahrungen der existierenden nationalen Netzwerke zeigen, wie sinnvoll solch ein bundesweites Netzwerk DSD ist.

Konkrete Angebote

Erfahrungsaustausch

Die Erfahrungen aller Mitglieder fließen in das Netzwerk ein, werden aufbereitet und so für Dritte verfügbar gemacht. Vernetzungstreffen, Workshops, Diskussionsrunden etc. auf Augenhöhe bringen die Verantwortlichen zusammen, gemeinsame Inhalte für Fort- und Weiterbildungen können ermittelt und umgesetzt werden. Das direkte Kennenlernen ermöglicht und befördert auch den bilateralen Austausch zwischen Mitgliedern (s. Beitrag DIETRICH i.d.B.).

Fortbildungen/Webinare

Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zu gemeinsam definierten und für viele relevante Themen werden organisiert und schaffen somit Synergieeffekte. Die Fortbildungen können von Mitgliedern des Netzwerks oder durch externe Expertinnen und Experten durchgeführt werden, wenn das Wissen nicht intern vorhanden ist (s. Beitrag DIETRICH i.d.B.).

Eine weitere Möglichkeit für das Teilen von Wissen zwischen den Mitgliedsdörfern und für die Beratung eines Dorfes sind Webinare. Zum einen können Expertinnen und Experten online einen Vortrag zu einem Thema halten, bei dem die Zuhörer interagie-

ren und Fragen stellen können. Eine weitere Möglichkeit wäre auch die Beratung eines Dorfes per Webinar. Das österreichische Netzwerk LandLuft (das nicht Teil der Schönsten Dörfer ist) hat dieses Tool seit kurzem als Beratungsmedium in der Anwendung.¹⁴

Gemeinsame digitale Austauschplattform

Eine von der Geschäftsstelle eingerichtete und gepflegte Austauschplattform im Internet für die Mitgliedsdörfer kann hilfreiche Informationen für die Dörfer zur Verfügung stellen. Das in einer Kommune entwickelte Know-how soll für alle Mitgliedsdörfer verständlich ausgearbeitet und zugänglich gemacht werden.

Mögliche Inhalte sind beispielsweise Hinweise auf Fördermittel, Arbeitshilfen, Hilfestellungen zu aktuellen Herausforderungen, gemeinsamer Kalender, Organisation gemeinsamer Veranstaltungen (wie die Romantische Nacht, s. unten), Hinweise auf hilfreiche Kontakte etc.

Auch die Vernetzung mit anderen Wissensplattformen und der Austausch/Hinweis über Ergebnisse Dritter (z. B. des BULE/BMEL, bestehende Zukunftswerkstätten des BMI¹⁵) können hierüber kommuniziert werden.

Exkursion von interessierten Dörfern zu einem zertifizierten Dorf

Vor der Bewerbung/Zertifizierung ist es sinnvoll, Interessenten die Möglichkeit des Austausches direkt mit einem Dorf, das schon länger Mitglied im Netzwerk ist, einzuräumen. In direktem Austausch können Fragen nach dem Mehrwert sowie dem Aufwand des Netzwerks aus ähnlicher Perspektive diskutiert werden.

Starterkits

Die sogenannten Starterkits sind konkrete Projektbausteine, die sich aus den Dorferwicklungssemi-



*Abb. 10: Teilnehmer*innen einer Exkursion in Brandenburg
Foto: B. Sternberg*

naren ergeben. Hier ist der Entwicklungsbaukasten von Dorf-Apps zur interaktiven Vermittlung der Dorfgeschichte zu nennen oder die Anleitung zu einem Beschilderungssystem für besondere Bauwerke oder Naturdenkmale im Dorf. Letzteres lässt sich auch gut mit der Erarbeitung eines thematischen Wanderweges rund ums Dorf kombinieren. Losgelöst von der konkreten Ausrichtung des Projektbausteins ist allen Starterkits gemeinsam, dass sie den Initialfunken der Dorferwicklungsseminare in konkretes Handeln überführen sollen. So wird sichergestellt, dass der begonnene Entwicklungsprozess im Dorf fortgeführt wird.

Dorferwicklungsseminare mit den Bewohnern des Dorfes

Den frisch aufgenommenen Mitgliedsdörfern, ggf. auch an einer Mitgliedschaft interessierten Dörfern, wird ein Wochenend-Seminar zur baukulturellen Standortbestimmung angeboten. Nach einem gemeinsamen Dorfrundgang unter fachkundiger Begleitung wird zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Dorfes und weiteren Akteurinnen und Akteuren (Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Kommune, Vertreterinnen und Vertre-

ter von Vereinen, ggf. Urlauberinnen und Urlauber) die Besonderheiten des Dorfes herausgearbeitet. Die Erfahrung zeigt, dass der Blick von außen den Akteuren im Dorf die Besonderheiten und Schätze ihres Dorfes erst in ihr Blickfeld rückt. Dieser erste Schritt der Bewusstseinsbildung im Dorf ebnet den Weg zur behutsamen Weiterentwicklung der Dorf-Schätze, was durch fachlich zugeschnittene Folge-Seminare weiter vertieft werden kann, z. B. zur Ortsbildgestaltung, zur medialen Jugendarbeit mit Fokus auf kulturelles Erbe.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Aufnahme eines Dorfes in das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer erhält das Dorf eine Vielzahl an unterstützenden Maßnahmen, die die Bekanntheit des Ortes steigern und somit positive Einflüsse auf den Ort haben. Es kann zum einen auf bewährte Medien zurückgreifen und an die eigenen Gegebenheiten anpassen. Andererseits übernimmt die Geschäftsstelle einen großen Anteil der Öffentlichkeitsarbeit, von der das einzelne Dorf profitieren kann (siehe hierzu auch das Kapitel Öffentlichkeitsarbeit).

Was müssen die Mitglieder leisten?

- Zum einen müssen die Dörfer der Qualitätscharta entsprechen und entsprechende Aktivitäten unternehmen.
- Um im Netzwerk aufgenommen zu werden, müssen interessierte Dörfer das Bewerbungsverfahren durchlaufen. Das bedeutet Aufwand für die Antragstellung und die Durchführung der Jurybereisung (s. Kapitel Zertifizierungsprozess).
- Neben dem zeitlichen Aufwand kann auch ein finanzieller Beitrag zur Aufnahme anfallen. Beispielsweise müssen alle Dörfer in Spanien für das Aufnahmeverfahren 600 Euro zahlen, wobei die Aufnahme damit noch nicht gesichert ist.

- Nach Aufnahme eines Dorfes werden in regelmäßigem Abstand von z. B. 5 Jahren erneute Jurybereisungen in kleinerem Umfang zur Erhebung des Status quo durchgeführt. Damit wird erneut über den Verbleib im Netzwerk entschieden. Auch dafür muss das Dorf zeitlichen und ggf. finanzielle Aufwände stemmen.
- Damit die Finanzierung des Netzwerk auf sicheren Beinen steht, muss jedes Mitgliedsdorf einen Jahresbeitrag zahlen (s. Kapitel Finanzierung).

Zielgruppen

Mit der Öffentlichkeitsarbeit zu Deutschlands Schönsten Dörfern sollen mehrere Zielgruppen erreicht werden:

Dörfer

Wichtige Zielgruppe v. a. während der Aufbauphase des Netzwerks sind die Dörfer, die sich durch ihre Baukultur auszeichnen mit ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Hier steht die Gewinnung von geeigneten Mitgliedsdörfern an erster Stelle. In der Kommunikation muss deutlich werden, was der Mehrwert für ein Dorf ist, wenn es Teil des Netzwerks wird. Dabei sind neben der Kommune auch die Bewohnerinnen und Bewohner für die Idee zu begeistern, um einen nachhaltigen Prozess zu unterstützen oder anzuregen. Kriterium für die Auswahl eines Dorfes ist ebenfalls das bürgerschaftliche Engagement und das Ehrenamt in einem Dorf (s. Beitrag SCHLISSER i.d.B.).

Aktuell hat das DSD-Team eine Liste von etwa 250 Dörfern mit entsprechenden baukulturellen Voraussetzungen als potentiell geeignete Mitgliedsdörfer gesammelt. Diese wurden zum einen von den DSD-Teammitgliedern selbst sowie von den bundesweiten Mitgliedsverbänden des Bund Heimat und Umwelt in Deutschland benannt. Die Fachgruppen des BHU haben ebenfalls mit einer

Reihe wertvoller Tipps beigetragen. Eine weitere Quelle war der Pool der Dörfer aus dem Wettbewerb Unser Dorf hat Zukunft. Ausgezeichnete Dörfer mit baukulturellen Qualitäten sind ebenfalls in die Sammlung aufgenommen worden. Auch wurde auf allen Veranstaltungen, die das DSD-Team zur Entwicklung des Netzwerkes durchgeführt hat, um Hinweise zu potentiellen Dörfern gebeten. Diese Liste wird kontinuierlich durch aktive Recherche der DSD-Koordinierungsstelle sowie weitere Hinweise aus den Netzwerken ergänzt.

Zu Beginn und Aufbau des Netzwerkes ist die direkte, persönliche bzw. telefonische Ansprache der in Frage kommenden Dörfer durch die DSD-Geschäftsstelle unabdingbar. Im persönlichen Gespräch lässt sich der Mehrwert der Mitgliedschaft im Netzwerk für die Kommune leichter vermitteln (s. unten).

Außerdem wäre es wünschenswert, wenn zusätzlich zu der Geschäftsstelle Vertreterinnen und Vertreter/Bürgermeisterinnen und Bürgermeister einzelner Dörfer, die bereits längere Zeit Mitglied in Netzwerk, überzeugt von der Idee und kommunikativ stark sind, als Ansprechpersonen für potentielle Mitglieder gewonnen werden können, um Rede und Antwort zu stehen und aus kommunaler Sicht das Netzwerk mit zu bewerben. Hier ist es sinnvoll, ansprechende Medien zur Selbstdarstellung (z. B. Präsentationen, Imagefilme etc.) zu entwickeln, die die Hauptinhalte ansprechend und leicht verständlich vermitteln und als Creative Commons zur Verfügung stellen. So kann jeder darauf zugreifen und sie nutzen, der das Netzwerk präsentieren möchte (Details siehe unter Öffentlichkeitsarbeit). Ziel ist es, dass das Netzwerk so bekannt ist und der Nutzen für die Mitglieder so geschätzt wird, dass neue Dörfer an das Netzwerk herantreten und um Aufnahme bitten.

Besucher/Gäste

Gleichzeitig gilt es, potentielle Besucher und Touristen zu erreichen und die Mitgliedsdörfer als Reiseziel interessant zu machen. Anspruchsvolle Individualreisende mit höherem Bildungsniveau und höherer Kaufkraft, Eltern mit größeren Kindern, Paare 30+ und Senioren, die im heutigen SlowTravel-Sinne ihre freie Zeit verbringen möchten, stehen im Fokus der Besuchergewinnung. Diese Einschätzung stützt sich auf die Erfahrungen der internationalen Partner. Neben Besucherinnen und Besuchern aus Deutschland sollen auch internationale Gäste angezogen werden. Die italienischen und französischen Partner sind mit ihren Angeboten erfolgreich im internationalen Tourismusgeschäft durch mehrsprachige Infomaterialien, Online-Präsenz usw.

Hochwertige Angebote sollen Besucherinnen und Besucher für Kurzaufenthalte (Wochenenden, 3–5 Tage) gewinnen. Über Kommunikationsmedien, wie Broschüren, Karten, Reiseführer, Apps, etc. können Urlauber auf die Qualitäten der Dörfer aufmerksam gemacht und dazu animiert werden, ihre Zeit in einem der Schönsten Dörfer zu verbringen.

Zusätzlich ist es Ziel, die Marke Deutschlands Schönste Dörfer, eingebunden in die weiteren nationalen und internationalen Netzwerke, bekannter zu machen.

Politik

Die Politik soll für die Belange des ländlichen Raums sensibilisiert werden. Innovative Lösungsansätze und kreative, individuelle Maßnahmen bezüglich der Inwertsetzung des baukulturellen Erbes, dem klimatischen wie demographischen Wandel und neuen Arbeitsformen auf dem Lande sollen gewürdigt werden. In Spanien können die Pueblos Mas Bonitos de Espana beispielsweise einmal im Jahr bei einer Sitzung im nationalen Parlament ihr Netzwerk vorstellen.

Sponsoren und Spender

Aus der Übersicht der nationalen Netzwerke (siehe nachfolgender Artikel) geht hervor, dass die finanzielle Unterstützung durch Sponsoren und Spender zur Finanzierung des Netzwerks notwendig ist. Diese müssen durch speziell auf sie zugeschnittene Kommunikation gewonnen werden (s. Kapitel Finanzierung).

Mögliche negative Entwicklungen durch die Mitgliedschaft im Netzwerk

Wie bei allen attraktiven touristischen Zielen besteht die Gefahr einer touristischen Überlastung der Dörfer, insbesondere durch Tagestourismus in der Saison, sowie der Entstehung einer touristischen Monostruktur. Durch die positiven Veränderungen und die Bekanntheit des Dorfes kann es im Einzelfall zu einer verstärkten Nachfrage und einem Preisanstieg von Immobilien und Dienstleistungen kommen. Dies muss allerdings kein Nachteil sein, sondern zeugt von zunehmender Nachfrage und wirtschaftlicher Dynamik und Wertschöpfung in den Mitgliedsdörfern. Auch ist ein gewisser Innovationsdruck zu erwarten. Die sich daraus ergebenden Risiken müssen von Anfang an kommuniziert und beobachtet und ggf. durch geeignete Maßnahmen begleitet werden.

Zertifizierung

Um interessierte potenzielle Mitgliedsdörfer zu gewinnen, sind die direkte Ansprache, Exkursionen zu bzw. Gespräche mit Mitgliedsdörfern, Dorfentwicklungsseminare, Starter-Kits etc. erste Schritte.

Zertifizierungsprozess

Um den Fokus des Netzwerks zu definieren und für potentiell interessierte Dörfern klare Bedingungen zu schaffen, müssen Kriterien für die Aufnahme festgelegt werden. Dies können sein:

- Die Festlegung einer Einwohnerzahlobergrenze des Dorfes. Die Spanne reicht von 2.000 EW in Frankreich bis zu 15.000 EW in Palästina. (s. Übersicht der nationalen Netzwerke)
- Prägung durch historische Bausubstanz, ursprüngliche Siedlungsstruktur, dorftypische Freiraum- und Infrastruktur
- Des Weiteren sollte ein Beschluss des Gemeinderats vorliegen, aus dem die Motivation der Kommune und der engagierten Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes für die Aktivitäten im Sinne des Netzwerks hervorgeht.
- Das Dorf muss sich bereiterklären, den vereinbarten finanziellen sowie zeitlichen Aufwand für das Aufnahmeverfahren zu leisten. Im Gegenzug erhält das Dorf auch bei Nichtaufnahme eine umfangreiche Handreichung mit Anregungen der Fachjury zur Weiterentwicklung.

Die Geschäftsstelle gibt Hilfestellung bei dem Aufnahmeverfahren. Bei Interesse vermittelt die Geschäftsstelle vor Antragstellung Kontakte zwischen interessierten Dörfern und Mitgliedsdörfern. Hier können sowohl Fragen zum Nutzen des Netzwerks sowie zum Aufnahmeverfahren geklärt werden.

Dann folgt der Antrag des Dorfes zur Aufnahme an das Netzwerk. Es hat sich bei bestehenden Netzwerken bewährt, dass sich das interessierte Dorf nach Vorabgesprächen und Erstkontakten mit der Geschäftsstelle per Formular um die Aufnahme bewirbt. Dabei müssen die Kernfragen, die durch das Netzwerk als Bedingung zur Aufnahme definiert worden sind, beantwortet werden. Die Geschäftsstelle sichtet die Unterlagen, fordert fehlende Materialien nach, telefoniert ggf. mit der Kommune, sortiert Dörfer, die die Bedingungen nicht erfüllen, aus, oder koordiniert die Jurybereitung, die über die Aufnahme des Dorfes entscheidet.

Jury

Für die Bewertung neuer Mitgliedsdörfer hat sich die Bereisung durch Juryteams bewährt.

Die Teams setzen sich aus Fachleuten sowie Vertreterinnen und Vertretern des DSD-Teams zusammen. Die Expertinnen und Experten sind für die fachliche Bewertung zuständig. Die Vertreterin oder der Vertreter des DSD-Teams hat vor allem die Gewährleistung der Vergleichbarkeit der Zertifizierungen und des Prozederes sowie dessen Optimierung im Fokus. Um den Aufwand und die Organisation für die jährlichen Bereisungen machbar zu halten, wäre eine sinnvolle Zusammensetzung beispielsweise zwei Fachleute und eine Vertreterin/ein Vertreter des DSD-Teams. Bei zunehmender Finanzausstattung und in Abhängigkeit vom fachlichen Bedarf wäre die Aufstockung der Mitglieder der Jury denkbar.

Die Expertinnen und Experten sollten aus unterschiedlichen Fachrichtungen kommen bzw. es sollten sich Erfahrungen aus mehreren Bereichen ergänzen. Fachrichtungen, die bei der Thematik naheliegend sind, sind beispielsweise Architektur, Städtebau, Baukultur, Geographie, Archäologie, Gebietsentwicklung, Landschaftsplanung, Tourismus oder Geschichte. Expertise kann hierbei auch explizit aus dem zivilgesellschaftlichen Engagement entstehen. Die Fachexpertise aus Architektur/Städtebau/Baukultur sowie ganzheitlicher Dorfentwicklung sollte bei jeder Bereisung anwesend sein.

Damit regionale Expertise einbezogen und der zeitliche Aufwand nicht zu groß werden, sollen Expertinnen und Experten aus dem entsprechenden Bundesland für die Bereisungen gewonnen werden.

Der BHU hat in seinem Netzwerk viele Fachleute aus den oben genannten Bereichen, die sich bereits jetzt schon ehrenamtlich engagieren, sodass beispielsweise in den BHU-Fachgruppen Kandidaten für die Jury zu finden wären. Außerdem können über die Landesverbände des BHU Jurymitglieder gewonnen werden. Auch die Kooperationspartner IG Sach-



Abb. 11: Begehung von Garlitz im Havelland, Brandenburg - hier die Jury des landesweiten Wettbewerbs (Unser Dorf hat Zukunft)
Foto: H. Türk

sens Schönste Dörfer und AG Historische Ortskerne Brandenburg sind gut vernetzt, haben bereits Erfahrung mit der Qualifizierung durch ihre regionalen Netzwerke und können potentielle Jurymitglieder benennen. Da sich im Netzwerk des BHU auch Jurymitglieder des Dorfwettbewerbs befinden, kann von deren Erfahrungen profitiert werden.

Die Reisekosten der Jurymitglieder müssen abgedeckt sein. Um das Engagement der Jurymitglieder darüber hinaus zu honorieren, sollten diese eine finanzielle Aufwandsentschädigung für ihre Bereisungen erhalten,

Wünschenswert wäre ein Pool von mehreren, aber mindestens 6 Jurymitgliedern, die im Wechsel die Bereisungen durchführen. Jusrymitglieder sollten sich auf etwa 4 Bereisungen pro Jahr einstellen.

In regelmäßigen Abständen kommen die Jurymitglieder zu einem Reflektionsgespräch zusammen, um sich abzustimmen, auszutauschen, das Prozedere zu vereinheitlichen und zu optimieren. Diese Treffen könnten sinnvoller Weise halbjährlich stattfinden. Je etablierter und erfahrener die Jurymitglieder sind, desto seltener sind diese Gespräche notwendig.

Bereisungen

Die Bereisung besteht aus einer Ortsbegehung, Gesprächen mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin und Engagierten sowie der Sichtung von Planungsunterlagen etc. Die Jury dokumentiert die Bereisung in Wort und Bild, gibt Anregungen zur Nachbesserung, Weiterentwicklung und Optimierung. Sie empfiehlt dem Stiftungsrat (siehe Rechtsform/Satzung) die Aufnahme/Nichtaufnahme in das Netzwerk. Der Stiftungsrat entscheidet final über die Mitgliedschaft.

Auch bei Nichtaufnahme eines Dorfes hat das Dorf einen gewinnbringenden Prozess mitgemacht, erhält Anregungen zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung und hat die Möglichkeit, sich später erneut um eine Aufnahme zu bewerben. Nachdem bei der ersten Bereisung eine ausführliche Begründung geschrieben wird, kann das Prozedere eines zweiten Aufnahmeversuchs schlanker gestaltet werden. Hier ist trotzdem noch eine Bereisung notwendig, es reicht aber ein kleineres Juryteam, beispielsweise auch eine Vertreterin/ein Vertreter der Geschäftsstelle. Es werden vor allem die Punkte überprüft, die es zu verbessern galt.

Mitgliedsdörfer werden in einem regelmäßigen Turnus z. B. von fünf Jahren von der Jury (eine Person) bereist, um zu überprüfen, ob sie noch die Qualitätskriterien erfüllen. Sollte dies nicht der Fall sein, haben sie die Möglichkeit, diese in einem angegebenen Zeit-



Abb. 12: Dorfansicht von Höfgen, Sachsen Foto: M. Thieme



Abb. 13: Typischer Ortsweiher - hier in Sauen, einem Mitgliedsdorf der AG Historische Dorfkerne, Brandenburg
Foto: J. Eisenfeld

raum anzupassen. Sollte dies nicht geschehen, kann den Mitgliedsdörfern der Mitgliedsstatus entzogen werden.

Ziel der Netzwerke ist es, jährlich möglichst viele Mitgliedsdörfer aus verschiedenen Regionen Deutschlands zu gewinnen. Für die Startphase der Schönsten Dörfer Deutschlands wäre eine sinnvolle Zielvorgabe, jährlich 13 Dörfer zu zertifizieren und aufzunehmen. Dies begründet sich in der Anzahl der Bundesländer, wobei Berlin, Hamburg und Bremen zu den jeweiligen benachbarten Bundesländern gezählt werden (Brandenburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen). Aus jedem Bundesland sollte idealerweise ein Dorf aufgenommen werden, um eine gute Verteilung zu erreichen und dem nationalen Anspruch gerecht zu werden.

Qualitätskriterien

Die Entscheidung über die Aufnahme eines Dorfes in das Netzwerk erfolgt anhand von Qualitätskriterien, die in der Qualitätscharta festgeschrieben werden. Jedes nationale Netzwerk der Schönsten Dörfer hat eine individuelle Charta, die aber auf den gleichen Prinzipien fußt. Die Qualitätscharta des deutschen Netzwerks ist auf der Grundlage der beiden Qualitätschartas aus Sachsen und Brandenburg entstanden.

Netzwerk „Deutschlands Schönste Dörfer“ Qualitäts-Charta

(Stand: Januar 2017)

I.1 Einleitung

Die Mitglieder des Netzwerkes „Deutschlands Schönste Dörfer“ haben es sich zum Ziel gesetzt, die ländliche Baukultur Deutschlands in all ihren Facetten zu erhalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern und sich daraus ergebende Möglichkeiten der Wertschöpfung, zum Beispiel durch Tourismus, zu nutzen und zu fördern. Damit soll die Lebensqualität der Bewohner und die Attraktivität für Besucher verbessert werden.

Erreicht werden sollen diese Ziele durch einen zeitgemäßen pfleglichen Umgang mit dem baukulturellen und natürlichen Erbe der Dörfer im Rahmen einer ganzheitlichen ländlichen Entwicklung.

Die Mitglieder der nationalen Kooperation verpflichten sich zur aktiven Unterstützung der hier aufgeführten Ziele.

I.2 Abgrenzung

Im Blickpunkt stehen einzelne Dörfer, die über ein herausragendes bauliches Erbe verfügen. Mitglieder können Dörfer als abgegrenzte ländliche Siedlungen – sowohl als Ortsteile einer Stadt oder einer Gemeinde – sein. Grundsätzlich werden komplette Gemeinden mit mehreren Dörfern nicht aufgenommen.

Betrachtet wird das ganze Dorf, nicht nur z. B. die Ortsmitte. Ausnahmen können im begründeten Einzelfall, wie z. B. bei langen Waldhufendörfern und Streusiedlungen, im Aufnahmeverfahren zugelassen werden.

Ausgeschlossen sind historische Dorfkerne, die in heutige Stadtgebiete oder in städtisch geprägte Gebiete baulich-strukturell eingebettet sind.

III. Qualitätskriterien

II.1 Die bauliche und siedlungsstrukturelle Qualität des Dorfes

Die historische Siedlungsstruktur des Dorfes ist gut erhalten, wodurch der dörfliche Charakter deutlich zum Ausdruck kommt. Das Dorf repräsentiert die regionaltypische ländliche Baukultur in besonderer Weise.

Im Einzelnen sind die folgenden Kriterien zu berücksichtigen:

- unverwechselbarer dörflicher Charakter mit harmonischem Gesamteindruck
- erhaltener historischer Dorfkern – sofern durch die Siedlungsstruktur des Dorfes gegeben.
- Erhalt von historischen Ensembles mit ortsbildprägenden Gebäuden
- Erhalt von Einzeldenkmalen
- Sanierung und Umnutzung von leerstehenden, ortsbildprägenden Gebäuden
- Sicherung und Wiederherstellung von verlorengegangenen wertvollen Details an Gebäuden
- Dorfgerechte Integration von Neubaugebieten unter Berücksichtigung ortstypischer Bauformen und Materialien mit entsprechender Begrünung
- Weiterentwicklung des historischen Dorfcharakters durch Rückbau von unangemessenen baulichen Veränderungen
- Abriss von nicht mehr genutzten oder ruinösen Gebäuden, ggf. unter Bewahrung von Teilelementen, die eine Erinnerungskultur befördern.
- bewusster Umgang mit Leerstand und Brachen, insbesondere Schließen von Baulücken sowie

- Gestaltung von Brachen durch ortstypische Siedlungselemente
- dorftypische Gestaltung von öffentlichen Straßen, Wegen, Plätzen, Freiflächen und Gewässern
- Integration von öffentlichen Einrichtungen – vom Spielplatz bis zum Leitungsnetz und zur
- Wertstoffsammeleinrichtung – in das gewachsene Ortsbild
- bewusster Umgang mit fließendem und ruhendem Verkehr

2II.2 Die siedlungsökologische sowie landschaftliche Qualität des Dorfes

Die Grüngestaltung beeinflusst die Attraktivität des Dorfes sehr. Das Dorf sollte sich harmonisch in die umgebende Kulturlandschaft einfügen, wobei die Ortsrandgestaltung eine wichtige Rolle spielt.

Im Einzelnen sind die folgenden Kriterien zu berücksichtigen:

- Durchgrünung der Ortslage mit standorttypischen Bäumen und Gehölzen (Streuobstwiesen, Anger, Alleen, Haus- und Hofbäume)
- dorftypische Gärten, Parks und Friedhöfe, einschließlich der Gestaltung von Zäunen, Mauern und Hecken
- Erhaltung und naturnahe Gestaltung von Gewässern, Bachauen, Feuchtwiesen, Trockenmauern, Ruderalflächen und anderen Biotopstrukturen
- Eingrünung von Produktionsanlagen, Begrünung von Fassaden
- Maßnahmen zur Unterstützung der Artenvielfalt
- naturnahe Ortsrandgestaltung durch Berücksichtigung von Gärten, Streuobstwiesen, Weiden und Wegen wie auch Feldgehölzen, Steinrücken und Gräben für eine harmonische Verbindung von Dorf und umgebender Landschaft

II.3 Die Qualität der ganzheitlichen Dorfentwicklung

Das Dorf unternimmt gezielt Anstrengungen, um die historische Dorfanlage zu erhalten, zeitgemäß zu nutzen und weiterzuentwickeln. In diesem fortlaufenden Prozess unterstützt die Kommune ihre Bewohner, um die Pflege und die Erhaltung des historischen Dorfes auch durch privates Engagement anzugehen.

Wünschenswert sind folgende Entwicklungsprozesse:

- Entwicklungskonzept für das Dorf in Zusammenarbeit mit der zuständigen Kommune im Kontext der regionalen Entwicklung
- Einbeziehung der Dorfbewohner in die Gestaltung und Weiterentwicklung ihres Dorfes, z. B. durch gemeinsame Leitbilderstellung, projektbezogene Workshops, gemeinsame Beratungen und Dorfspaziergänge
- Teilnahme an Wettbewerben zur Entwicklung des Dorfes und Einbindung in regionale Entwicklungsaktivitäten, wie z. B. LEADER.

3II.4 Die Erlebbarkeit des Dorfes

Die Erlebbarkeit des Dorfes hängt stark von einer ansprechenden und aktuellen Präsentation ab, wodurch der interessierte Besucher sich den Ort selbst erschließen oder entsprechende Angebote nutzen kann.

Damit wird ländliche Baukultur – in Verbindung mit weiteren regionalen Besonderheiten, wie Handwerk und Brauchtum – Besuchern und Bewohnern nahegebracht und der Grundstein für touristische Wertschöpfung wie auch für Sensibilisierung und Bildung zum Thema Baukultur gelegt.

Im Einzelnen sind anzustreben:

- Internetauftritt mit aussagekräftigen und aktuellen Informationen zur historischen Entwicklung und Baukultur des Dorfes
- Informationsmaterial (insbesondere Flyer, Karten)

- Besucherinformation vor Ort durch Infotafeln und Wegweiser, Lehrpfad, Museen, Ausstellungen und Ortsführungen
- Geregelter Zuganglichkeit und ggf. Beleuchtung von herausragenden Gebäuden
- Veranstaltungen zur Präsentation der Baukultur (z. B. anlässlich des Tags des offenen Denkmals) mit Angeboten zum Erleben von Handwerk, Landwirtschaft und lokalem Brauchtum
- Verkauf von regionalen Produkten des Handwerks und der Landwirtschaft, regionale Souvenirs
- Schaffung und/oder Erhaltung von touristischer Infrastruktur (insbesondere Gastronomie, öffentliche Toiletten und Parkplätze). Ansprechpartner für Besucher im Dorf, Freizeitangebote)
- Touristische Vermarktung des Dorfes mit regionalen Tourismus-Partnern (z. B. Anbindung an touristische Routen, Teilnahme an Touristik-Messen, Einbindung in regionale Produktlinien, Gastgeberverzeichnisse etc.)

Öffentlichkeitsarbeit

Betrachtet man die internationalen Netzwerke, existiert bereits eine Vielfalt an Möglichkeiten und Erfahrungen, wie die Bekanntheit des Netzwerks und der Mitgliedsdörfer gesteigert werden kann. Aus diesem Fundus gilt es, das passende für Deutschlands Schönste Dörfer herauszufiltern. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Finanzausstattung. Absolute Minimalausstattung sind die Marke, die Internetseite/Social Media, die DSD-Hinweisschilder an den Ortseingängen und ein Reiseführer mit der Darstellung der Mitgliedsdörfer.

Marke/Logo und Bildsprache

Aufbauend auf den Erfahrungen der bestehenden erfolgreichen Netzwerke soll aus dem Netzwerk DSD eine starke Marke entwickelt werden. Das Logo existiert bereits in Anlehnung an die nationalen Netzwerke der Schönsten Dörfer. Das Logo ist bei allen Netzwerken zweigeteilt: in der oberen Hälfte eine Gebäudesilhouette, in der unteren der Schriftzug in der jeweiligen Sprache des Landes. Dieses Logo muss zum einen an den Ortseingängen der Mitgliedsdörfer sichtbar angebracht werden und auf Wegweisern, Orientierungsschildern etc. auftauchen.



Abb: 14: Das Logo Deutschlands Schönste Dörfer Quelle: DSD

Auch auf allen Printprodukten müssen die Logos Verwendung finden, um einen Wiedererkennungswert zu schaffen und die Besucherinnen und Besucher neugierig machen. Und natürlich muss dieses Logo auf den Online-Produkten wie z. B. Internetseiten der einzelnen Dörfer ins Auge fallen und durch eine Darstellung des Netzwerks ergänzt werden, damit sich die interessierten Besucherinnen und Besucher über die Bedeutung und Ziele des Netzwerks informieren können.

Um die internationale Vernetzung zu betonen und ein Empfehlungsmarketing zu ermöglichen, sollte auf den DSD-Internetseiten die Partner mit ihren Logos sichtbar dargestellt werden. So wird in der Aufbauphase potentiellen Mitgliedern deutlich, welche Erfahrungen bereits in den Aufbau des deutschen Netzwerks eingebracht werden.

Ein Netzwerk (Libanon) vergibt zusätzlich zu den Netzwerklogo ein weiteres Signet. Es teilt seine Mitglieder in drei Q-Kategorien ein: Eine, zwei oder drei Eichen. Diese weitere Kategorie tritt nicht nach außen in Erscheinung. Auch hier ist das Netzwerklogo die starke Wort-Bild-Marke.

Qualitätsvolles Bildmaterial und eine ausdrucksstarkes CD schaffen Wiedererkennbarkeit. Die Thematik der Schönsten Dörfer Deutschlands, der Baukultur, des bürgerschaftlichen Engagements etc. bieten eine Fülle an Motiven, die sich spannend und qualitativ in Bilder einfangen lassen. Die Möglichkeiten dieses Mittels sollten unterstützend zur ansprechenden Vermittlung der Inhalte und zum Wecken der Neugier potentieller Besucher eingesetzt werden.

Digitale Medien

Internetseiten

Es ist nicht zu unterschätzen, dass die Suche nach den Schönsten Dörfern vor allem online eine große Vielfalt an touristischen Angeboten nach sich zieht, die oft nach undurchschaubaren Kriterien und teilweise aus reinen Gründen der Eigenvermarktung der Dörfer oder individuellen Aspekten der Autoren zusammengestellt sind. Hier muss beim Aufbau des Netzwerkes darauf geachtet werden, dass die Ziele und Botschaften des Netzwerkes klar formuliert werden und die Abgrenzung deutlich wird. Auch die Suche durch Online-Suchmaschinen muss optimiert werden, damit Interessierte auch die entsprechenden Informationen finden können.

Alle nationalen Netzwerke haben eine Internetseite, so auch bereits Deutschlands Schönste Dörfer.

Wichtigste Bestandteile aller nationalen Netzwerke sind:

- Eine Karte mit einer Übersicht der Mitgliedsdörfer: Beim Anwählen eines Dorfes erscheint die detaillierte Einzelbeschreibung. Oft ist die Sortierung der einzelnen Dörfer nach Regionen sinnvoll, um die Suche für die Nutzer zu optimieren.
- Einzelbeschreibungen zu den Mitgliedsdörfern: Hier ist neben einem ansprechenden allgemeinverständlichen Text über die Besonderheiten des Ortes die Bildsprache von außerordentlicher Wichtigkeit. Sucht man Orte, die man besichtigen will, ist der optische Reiz hoch genug einzuschätzen. Zum Teil wird bei der Beschreibung Wert auf Icons gelegt (z. B. Spanien¹⁶), um die Qualitäten und Besonderheiten auf einen Blick zu erfassen.
- Kleine Filme über das Dorf mittels Drohne können den Eindruck erweitern (z. B. Schweiz¹⁷). Aber auch O-Töne der Bewohner, Besucher, Verantwortlichen etc.
- Die Präsentation der Mitgliedsdörfer sollte potenziellen neuen Mitgliedern veranschaulichen, was der Mehrwert des Netzwerkes für ein einzelnes Dorf ist.



Abb. 15: Startseite des Internetauftritts der DSD

Foto: BHU

- Ein allgemeiner Teil mit Beschreibung des Netzwerks, die Ziele, Bedeutung, Genese, Alleinstellungsmerkmal, Organisationsstruktur, Ansprechpartner, Finanzierung etc. sind wichtig, um das Konstrukt zu verstehen.
- Kalender mit wichtigen Terminen und Veranstaltungen in den Mitgliedsdörfern (z. B. Schweiz¹⁸) ist wichtig zur Orientierung und bietet Anlässe für Besuche.
- Die Darstellung der verfügbaren Merchandising-Produkte und Infomaterialien sowie Informationen zu deren Bestellmöglichkeiten (z. B. Spanien¹⁹).
- Die Einbindung in und die Bedeutung des weltweiten Netzwerkes sowie die weiteren nationalen Netzwerke mit Verlinkung.
- Ansprechpartner, oft mit Portrait- oder Teamfotos, um die persönliche Ansprache zu unterstützen (z. B. Schweiz²⁰).
- Im besten Fall ist die Internetseite auch in englischer Sprache anwählbar, um internationale Gäste anzuziehen.
- Buchungsoption (z. B. Frankreich)
- Die unkomplizierte Bestellmöglichkeit eines Newsletters bzw. auch die Eingabemöglichkeit der Kontaktdaten von Interessierten ist wichtig, um Kontakte aufzubauen und das Netzwerk zu vergrößern.
- Eine Übersicht mit Pressemeldungen und Links zu erschienenen Artikeln über das Netzwerk sowie einzelne Dörfer.
- Arbeitshilfen/Arbeitsergebnisse aus Prozessen/Entwicklungen einzelner Dörfer
- interner Bereich.

Auch die einzelnen Dörfer verfügen über Internetseiten. Hier sollte eine Darstellung der DSD und das DSD-Logo prägnant eingebaut werden, mit Link zum deutschen Netzwerk, aber auch zu anderen Dörfern und idealerweise zum weltweiten Netzwerk.



Abb. 16: Facebookauftritt der Les Plus Beaux Villages de France

Foto: BHU

Soziale Medien

Aktuell sind alle erfolgreichen Netzwerke in den Sozialen Medien prominent vertreten. Twitter, Instagram, Youtube etc. mit ihren vielfältigen Möglichkeiten bieten großes Potential, vor allem im Bereich der Besuchergewinnung.

Apps

Einige Netzwerke bieten eine App an, die die Navigation durch die Dörfer auf mobilen Geräten erleichtert, beispielsweise das Schweizer Netzwerk²¹.



Abb. 17: Ankündigung der App des Schweizer Netzwerks

Foto: Die schönsten Schweizer Dörfer

Newsletter

Die Information der Mitglieder und Interessierten über aktuelle Entwicklungen und interessante Neuigkeiten mittels eines digitalen Newsletters ist ein bewährtes Mittel, für das die allermeisten Menschen die technische Ausstattung haben.

Das Netzwerk DSD versendet bereits einen digitalen Newsletter an aktuell über 250 interessierte Ansprechpartner in ausgewählten Dörfern. Der Verteiler soll weiter ausgebaut werden. Der Newsletter erscheint etwa alle zwei Monaten und berichtet über aktuelle Entwicklungen im Netzwerk, Ergebnisse aus Fachgesprächen, Veranstaltungen und Aktuelles aus den Dörfern und er bietet hilfreiche Hinweise auf Publikationen, Wettbewerbe oder Internetseiten.

VR-Technik (Virtuelle Realität)

Im Bereich der VR-Technik stehen den Dörfern vielfältige Möglichkeiten für touristische Anreize offen, beispielsweise für den musealen Einsatz. Die Darstellung ehemaliger Dorfstrukturen oder Dorfgestaltungen sind ein Beispiel für die Verwendung. Diese Technik wird aktuell z. B. durch das Brandenburger Netzwerk entwickelt und bietet großes Potential für die Zukunft.

Analoge Medien

Reiseführer

Um die Orientierung der Besucherinnen und Besucher zu ermöglichen, geben viele Netzwerke einen käuflich zu erwerbenden Reiseführer heraus. Diese klassischen Reiseführer sind so aufgebaut, dass sie eine Übersichtskarte sowie Einzelbeschreibungen der Dörfer anhand von

Kriterien wie Highlights, Unterkunft, Restaurants, lokale Besonderheiten, Veranstaltungen etc. enthalten. Hochwertige Bilder weisen die Leserinnen und Leser auf die baulich und naturräumlich qualitätsvollen Besonderheiten hin und wecken Neugier.

Ein zusätzlicher Infoteil über das Netzwerk und den weltweiten Verband und der Hinweis, dass und wie man Mitglied werden kann, sollte in dieser Publikation natürlich nicht fehlen²². Eine englische Version des Reiseführers ermöglicht auch Interessierten aus anderen Ländern die Nutzung.

Übersichtskarten

Ergänzend zum Reiseführer gibt beispielsweise die Organisation in Frankreich eine MICHELIN Landkarte im Maßstab 1:10.000 heraus, in der alle Mitgliedsdörfer verzeichnet sind.

Flyer

In einigen Ländern (z. B. Frankreich) werden kleine Flyer/Broschüren herausgegeben, in denen jeweils ein



Abb. 18: Cover des Reiseführers aus Rumänien
Foto: Beautiful Villages in Romania



Abb. 19: Cover des Reiseführers der Schweiz
Foto: Le plus beaux Villages de Suisse

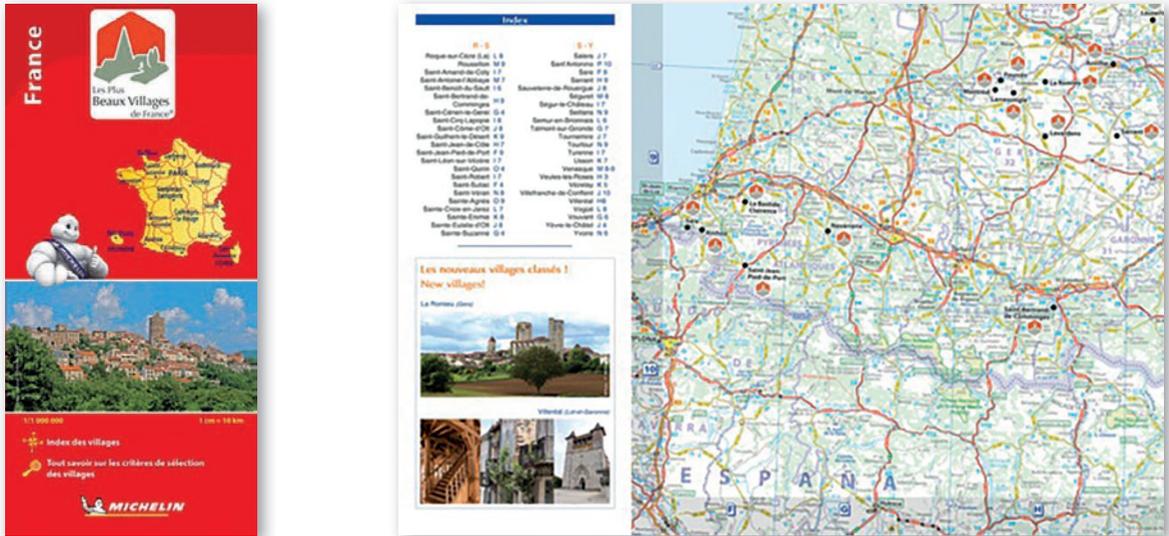


Abb. 20 und 21: Die Michelinkarte des Französischen Netzwerks erleichtert die Orientierung vor Ort

Foto: Les Plus Beaux Villages de France

einzelnes Dorf vorgestellt wird. Diese sind vor allem zur Orientierung der Besucher in dem entsprechenden Ort sinnvoll. An markanten und frequentierten Orten, wie z. B. in der Touristeninformation, sollten diese Flyer zu finden sein. Gleichzeitig sollte dort auch der Reiseführer verfügbar sein, so dass die Interessierten gleich auf weitere Mitgliedsdörfer hingewiesen werden.

Postkarten

Postkarten einzelner Mitgliedsdörfer können von Touristen als Gruß verschickt werden (z. B. in der Wallonie²³). Sie machen gleichzeitig auf das Netzwerk aufmerksam. Das gesamte Postkartenset bietet einen Überblick über alle Mitglieder und gibt ggf. Inspiration für neue Reiseziele.

Bücher

Bücher können Erinnerung an eine Reise, Mitbringsel und Anreiz für eine weitere Reise sein. Ein Buch mit über 200 Aquarellen, Geschichten und Anekdoten

stellt die Schweizer Vielfalt der Landschaften dar und informiert über das Netzwerk²⁴.

Vermittlungsarbeit

Ortsschilder, Wegweiser

Eines weiteres öffentlichkeitswirksames Mittel zur Bekanntmachung der Schönsten Dörfer sind die



Abb. 22: Aufstellung des Schildes eines neuen Mitgliedsdorfes des Japanischen Netzwerks

Foto: The most beautiful villages in Japan



Abb. 23: Anbringung des Mitgliedschildes am Ortseingang von Paretz, Brandenburg Foto: S. Bauer

Schilder an den Ortseingängen, die ein Dorf als ein Mitglied des Netzwerks kennzeichnet. Es ist allen Netzwerken weltweit gemeinsam, dass ihre Mitgliedsdörfer diese Schilder an allen Ortseinfahrstraßen aufstellen müssen. In Deutschland ist dies rechtlich ein Problem. Wichtig ist jedoch auch, dass es nicht allein bei den Ortsschildern bleibt, sondern interessierte Besucherinnen und Besucher auch die Möglichkeit haben, eine Erklärung dazu zu finden.

Kombiniert mit Wegweisern, Lehrpfaden, Museen, Ausstellungen, Ortsführungen etc. bei denen das Logo und die Erklärung des Netzwerks immer mitschwingt, macht den Besucher neugierig, das Netzwerk präsent und gibt gleichzeitig Erklärung.

Ausstellungen, Führungen

Die Möglichkeiten zur Öffentlichkeitsarbeit sind vielfältig: Wegweiser, Lehrpfade, Museen, Ausstellungen, Ortsführungen etc. können in den Dörfern selbst organisiert und umgesetzt werden. Hier ist ein Hinweis auf das Netzwerk, dessen Bedeutung und auf weitere Mitglieder sinnvoll und wichtig. So unterstützen sich die Mitgliedsdörfer gegenseitig und fördern ein Empfehlungsmarketing. Jemand, der in einem Schönsten Dorf Deutschlands gute Erfahrungen gemacht hat, sollte möglichst bei seiner nächsten Suche nach einem Ziel auf weitere Dörfer aus dem Netzwerk in Betracht ziehen.

Eine weitere Möglichkeit ist die Entwicklung von zwei- bis dreitägigen Programmanschlüssen in enger Abstimmung zwischen den Mitgliedsdörfern und touristischen Leistungsträgern für Pauschalreisen. Dadurch werden baukulturelle Schätze unter der Marke der Schönsten Dörfer thematisch und überregional in Szene gesetzt, z. B. „Wein, Wandern und weite Tore – die Entdeckungstour der Baukultur entlang der Mosel“.

Weitere Angebotsideen: Mal- und Zeichenkurse mit Künstlern im Dorf, Praktikum beim Töpfer, Dörfer per Rad entdecken, Natur und Landschaft – Angebot für Wanderer, Weinlese, Verkostung regionaler Weine, regionale Küche.

Rollups/Poster

Für Messen, Veranstaltungen etc. sind Rollups (Aufsteller), Poster o.ä. sinnvoll, um kurz die Hauptinhalte auf einen Blick darzustellen und kombiniert mit ansprechenden Bildern einen Eindruck von den Qualitäten der Mitgliedsdörfer zu vermitteln.

Wanderausstellungen

Der österreichische Verein LandLuft verfolgt im Themenkern Baukultur ähnliche Ziele wie das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer. Er und der Österreichische Gemeindebund ermuntern Gemeinden, sich mit Baukultur – also mit ihrer eigenen Zukunft – auseinanderzusetzen. Mit der Präsentation der Baukulturgemeinden in einer Ausstellung²⁵ zeigt LandLuft auf, wie Kommunen ihre Ressourcen in intelligente und nachhaltige Projekte investieren und damit einen Mehrwert für die Menschen schaffen. Die Ausstellung stellt vor allem jene Menschen in den Mittelpunkt, die diese Projekte erst möglich machten. Das soll möglichst viele zum Nachahmen motivieren.

Auch für die Schönsten Dörfer Deutschlands wäre eine Wanderausstellung ein geeignetes Medium.

Werbematerialien

Logoprints

Eine weitere Möglichkeit auf das Netzwerk aufmerksam zu machen, sind Logoprints auf Kleidung, Taschen, Regenschirmen o.ä. Das spanische Netzwerk bietet zum Beispiel T-Shirts für Erwachsene und Kinder an²⁶. Zusätzlich zu dem allgemeinen Netzwerklogo können auch die Logos von Veranstaltungen, z. B. die Romantische Nacht (Erklärung s. unten) und anlassbezogen verkauft werden. Neben der Steigerung der Bekanntheit des Netzwerks und der Dörfer kann der Verkauf dieser Produkte auch Teil der Finanzierung des Netzwerks sein. In Frankreich macht der Verkauf von Merchandising etwa 1/9 des Gesamtbudgets aus.

Fahnen

Fahnen, wie z. B. die der Schönsten Schweizer Dörfer²⁷, können auf Messen, Ausstellungen oder in den Dörfern selbst Aufmerksamkeit auf sich ziehen und auf das Netzwerk aufmerksam machen.



Abb. 24: Mit T-Shirts wirbt das Spanische Netzwerk
Foto: Los Pueblos más bonitos de España

Merchandising

Kalender, Bleistifte, Aufkleber o. ä. können z. T. gegen einen kleinen Geldbetrag, die Lösung eines Quiz oder aber auch komplett kostenfrei herausgegeben werden und helfen mit, die Bekanntheit des Netzwerks zu steigern.

Imagefilme

Ein kurzer, etwa zwei minütiger Film über das jeweilige Netzwerk schafft die Möglichkeit, schnell, informativ und kurzweilig allen Interessierten die Kernbotschaft des Netzwerks zu vermitteln (z. B. Spanien²⁸). Einige Netzwerke haben zusätzlich Imagefilme über die einzelnen Dörfer. Bewegte Bilder ermöglichen es, die Besonderheiten eines Ortes be-

sonders anschaulich zu vermitteln. Bei allen Imagefilmen ist die Darstellung der Menschen, der Natur, der gebauten Qualitäten, des Lebens, des Essens, der Feste etc. wichtig, um die Menschen emotional anzusprechen. Eine entsprechende Musik kann zur Wiedererkennung genutzt werden. Ein Zusammenschritt einzelner Dörfer kann z. B. eine Gruppe neu aufgenommener Dörfer vorstellen, oder eine mögliche Bereisung vorschlagen.

Veranstaltungen

Auch Veranstaltungen eignen sich hervorragend, um über das Netzwerk zu informieren und neue Interessierte, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Mitglieder zu gewinnen. Die Menschen kommen ungezwungen zusammen und können sich über das Netzwerk informieren. Dafür bieten sich etablierte Veranstaltungen an:

Europäischer Tag des Kunsthandwerks

Er findet jährlich jeweils am ersten Aprilwochenende statt²⁹. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Öffnung

von Werkstätten, dem Zeigen von kunsthandwerklichen Gegenständen etc.

European Heritage Days³⁰

Er findet jährlich jeweils am dritten Septemberwochenende statt und ist in Deutschland besser bekannt als Tag des offenen Denkmals. Hier können sich entweder einzelne Gebäude oder ganze Orte präsentieren.

Die Romantische Nacht

Die Romantische Nacht ist eine Veranstaltungsreihe, die von den internationalen Netzwerkpartnern der Schönsten Dörfer durchgeführt wird. Sie wurde 2017 in Italien kreiert und hat sich in den letzten Jahren als kulturelles Event in vielen Baukultur-Dörfern Europas etabliert, so als Notte romantica in den Borghi piu belli d'Italia (Italien), als Nuit romantique der Plus Beaux Villages de France (Frankreich) oder als Noche Romántica in den Pueblos más Bonitos de España (Spanien). Die Romantische Nacht wird bereits durch das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer durchgeführt. Mit



Abb. 25: Eindrücke aus der Romantischen Nacht 2019

Foto: M. Thieme



Abb. 26: Plakat zur Ankündigung der Romantischen Nacht 2019 in Schmilka, Sachsen
Foto: M. Thieme

der internationalen Vernetzung können die deutschen Dörfer auch von der Bekanntheit in den Partnerländern profitieren.

Tag der Denkmalpflege

In einigen Bundesländern wird der Tag der Denkmalpflege ausgerichtet³¹. Dieser ist im Vergleich zum Tag des offenen Denkmals eher regional ausgerichtet.

Offene Höfe

Bei dem Fest ist das Dorf in seiner ganzen Vielfalt und Originalität zu erleben. Auf Höfen, im Rittergut, im Park, in der Kirche, im Café – überall erwarten die Besucher individuelle Programme mit einer Mischung aus Aktion, Musik, Handwerk, Handel und Kulinarischem.

Europäische Tage der Landschaft

Die Tage der Landschaft sind entstanden, um die Bevölkerung auf die Wichtigkeit des gemeinsamen landschaftlichen Reichtums aufmerksam zu machen. Sie wurden im Jahre 2007 eingeweiht und jedes Jahr zielen sie darauf ab, die zahlreichen Erfahrungen zum Thema Schutz und Aufwertung der täglichen Landschaft in verschiedenen europäischen Gebieten zu verwerthen.

Messen

Internationale Grüne Woche (IGW), Berlin

Die IGW steht sowohl Fachbesuchern als auch dem allgemeinen Publikum offen und ist seit 1926 internationale Ausstellung für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau. Die Themen nachwachsende Rohstoffe, Bio, Gartenbau und der ländliche Raum der Zukunft gewinnen immer weiter an Bedeutung.



*Abb. 27: Die Teilnehmer*innen des Fachgesprächs im Zirkuswagen auf der Internationalen Grünen Woche, Berlin 2020*

Foto: BHU

Das Netzwerk Der Schönsten Dörfer Deutschlands hat sich bereits mehrere Jahre mit der AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg an einem Messestand präsentiert sowie ein Fachgespräch veranstaltet, um über die eigene touristische Ausrichtung mit Expertinnen und Experten zu beraten.

denkmal Messe, Leipzig

Die denkmal ist eine seit 1994 zweijährlich in Leipzig stattfindende Messe. Die Europäische Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung vereinigt unter ihrem Dach nationale und internationale Experten der Denkmalpflege, von Handwerkern und Restauratoren über Architekten und Planern bis hin zu Gebäudeeigentümern, Ehrenamtlern und Vertretern öffentlicher Einrichtungen. Der BHU ist mit seinen Landesverbänden seit mehreren Jahren mit einem Infostand auf der Messe und führt außerdem sein Deutsches Forum Baukultur in Zusammenhang mit dieser Messe durch.

Auch in anderen Ländern der Welt finden Denkmalmessen statt: die CULTURA SUISSSE in der Schweiz, die MONUMENTO Salzburg in Österreich oder die denkmal Moskau in Russland. Auch diese

Messen wären bei verfügbarem Budget auf lange Sicht Möglichkeiten, um das Netzwerk auch im internationalen Zusammenhang darzustellen.

Internationale Tourismus-Börse (ITB), Berlin

Die ITB ist seit 1966 die Leitmesse der weltweiten Tourismusbranche. Länder, Städte und Regionen, Reiseveranstalter, Buchungsportale und Hotels sowie viele andere Dienstleister aus bis zu über 180 Ländern präsentieren auf der ITB ihre Angebote.

Dazu kommen diverse regionale Tourismus-messen in Deutschland.

engagement macht stark! Woche des bürgerschaftlichen Engagements

Die bundesweite Woche „engagement macht stark!“ verfolgt das Ziel, die Vielfalt und Bedeutung von Engagement sichtbar zu machen und zu würdigen. Die Mitmach-Kampagne – mit zuletzt über 8.300 Aktionen und Veranstaltungen – wird eine Woche lang in Berlin vom Bundesnetzwerk Bürger-schaftliches Engagement ausgerichtet.

Wettbewerbe

Auch ein Wettbewerb, insbesondere ein Fotowettbewerb, eignet sich dafür, das Netzwerk bekannter zu machen und auf neue potentielle Mitgliedsdörfer zu stoßen. Hobbyfotografinnen und -fotografen oder auch Kommunen können das schönste Bild ihres Heimatdorfes, Urlaubsdorfes o. ä. einschicken. Eine Jury prämiert den Sieger, welcher dann z. B. eine kostenlose einjährige Mitgliedschaft im Netzwerk (Anreiz für die Kommune) oder einen Sachpreis erhält.

Medien- und Pressearbeit

Artikel in Zeitschriften

Nachdem bei dem Thema der Schönsten Dörfer Deutschlands leicht ansprechendes Bildmaterial zu

finden ist und auch das Thema aus touristischen Gründen für viele interessant ist, bestehen vielfältige Möglichkeiten, über einzelne interessante Orte in Deutschland das Netzwerk in Zeitschriften zu kommunizieren. Dabei kann es sich um Zeitschriften mit touristischem Schwerpunkt handeln, aber auch Zeitschriften mit einem architektonischen/baukulturellen Hintergrund. Zeitschriften, die die Kommunen als Zielgruppe haben, sind vor allem in der Anlaufphase geeignet, um Mitglieder zu gewinnen.

Fernseh- sowie Radiobeiträge

Auch Beiträge in Radio oder Fernsehen eignen sich, um das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer aufzugreifen. Reisesendungen wären geeignete Formate, um die Inhalte des Netzwerks zu vermitteln.

Organisationsstruktur

Um effektives und langfristiges Handeln und die Gewinnung und Betreuung der Dörfer und ihrer Akteure in allen Bundesländern durch das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer zu gewährleisten, benötigt dieses eine arbeitsfähige Organisationsstruktur. Die Rechtsformen sind vielfältig und es gilt, anhand der Ziele die geeignetste herauszufinden.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte waren für die Auswahl entscheidend:

- Derzeit drei bestehende Akteure/Initiatoren (geborene Mitglieder) auf Augenhöhe, die gemeinsam ein Ziel verfolgen
- v.a. zu Beginn wenig vorhandenes Kapital
- eine nach außen sichtbare Anlaufstelle, die die Anfragen bündelt, die Fäden in der Hand hat
- gute Kommunikationsstrukturen
- ein arbeitsfähiges Kernteam
- optimaler Wissensfluss
- klare Regelung zwischen geborenen Mitgliedern und später dazugekommenen Dörfern

- klare Regelung zwischen Ländernetzwerken und Bundesnetzwerk
 - Nutzung der bestehenden Ressourcen
- Aktuell hat sich das Team der DSD für eine Treuhandstiftung unter dem Dach des BHU entschieden.

Treuhandstiftung

Pro

- Kein Mindestkapital
- Erteilung Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt
- Insgesamt schlanke Struktur
- Vorhandene Struktur kann genutzt werden
- Fachwissen des Treuhänders (BHU) vorhanden, muss nicht neu erworben und ständig gepflegt werden
- Umwandlung in eine selbständige Stiftung möglich
- Sofortiger Beginn möglich
- Keine Anerkennung durch Stiftungsaufsicht erforderlich

Contra

- Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt kann länger dauern
- Keine eigenständige Rechtsfähigkeit ist für die Treuhandstiftung gegeben, was bei Förderanträgen, Wettbewerbsbeiträgen nur über die treuhänderische Institution erfolgen kann.

Satzung

In der Satzung werden die Rahmenbedingungen der Treuhandstiftung „Deutschlands Schönste Dörfer“ im Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) e.V. festgelegt. Im Folgenden werden die Inhalte stichpunktartig skizziert:

Präambel

Die Stiftung „Deutschlands Schönste Dörfer“ wird als Treuhandstiftung ins Leben gerufen. Sie ist das deutschlandweite Netzwerk der den Stiftungszweck erfüllenden Kommunen, Verbänden und Zusam-

menschlüssen. Die Stiftung vertritt diese auf nationaler und internationaler Ebene. Das Netzwerk bezieht nach Möglichkeit weitere relevante Partner in seine Arbeit in geeigneter Form ein.

§ 1 Name, Rechtsform

§ 2 Stiftungszweck

Definiert das Ziel der Stiftung

§ 3 Gemeinnützigkeit

§ 4 Stiftungsvermögen

Definiert das Vermögen und ggf. damit verbundene Rechte

§ 5 Verwendung der Vermögenserträge und Zuwendungen

§ 6 Stiftungsrat

Definiert Mitglieder des Stiftungsrates

§ 7 Aufgaben des Stiftungsrats

Definiert die Aufgaben und Entscheidungswege des Stiftungsrates

§ 8 Zertifizierungsausschuss

Definiert die Zusammensetzung des Zertifizierungsausschusses

§ 9 Stiftungsversammlung

Definiert die Zusammensetzung und die Aufgaben

§ 10 Aufgaben des Treuhänders, Aufwandsentschädigung

§ 11 Anpassung der Stiftung an veränderte Verhältnisse und Auflösung

§ 12 Stiftungsträgerwechsel, Vermögensanfall

§ 13 Stellung des Finanzamtes

Rechtsformen

Auch andere Rechtsformen kommen für den Aufbau eines Netzwerks in Frage.

Mögliche Rechtsformen mit ihren Vor- und Nachteilen werden im Folgenden kurz skizziert:

Verein

Der e.V. eignet sich als Gesellschaftsform immer dann, wenn sich eine größere Anzahl von Personen

zu einem nichtwirtschaftlichen Zweck zusammenschließen möchte. Im Gegensatz zu den meisten anderen Gesellschaftsformen erfolgt die Aufnahme und das Ausscheiden von Mitgliedern unkompliziert, so dass eine hohe Fluktuation der Mitglieder nicht schadet. Die Vereinsmitglieder haften grundsätzlich nicht. Der Verein erlangt Rechtsfähigkeit bei nichtwirtschaftlicher Tätigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister und bei wirtschaftlicher Tätigkeit durch staatliche Verleihung. Der Begriff des „wirtschaftlichen Zweckbetriebs“ erlangt bei der Anerkennung der Gemeinnützigkeit eine entscheidende Rolle, da die steuervergünstigte Körperschaft einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb unterhalten darf, wenn dieser ein sog. Zweckbetrieb ist.

Pro

- kein Mindestkapital zur Gründung erforderlich
- „Positiv-Image“ im sozialen Bereich, da i.d.R. keine wirtschaftlichen Hauptziele
- alle Mitglieder sind (i.d.R.) „gleichberechtigt“
- nicht formalistisch (keine Offenlegung des Jahresabschlusses)
- nur zwei zwingend notwendige Organe (Mitgliederversammlung und Vorstand) erforderlich
- Vereinsrecht lässt effiziente Ausgestaltung im Rahmen der Satzung zu

Contra

- mindestens sieben Gründungsmitglieder erforderlich
- dadurch Entscheidung durch Vielzahl von Personen (-interessen) bestimmt
- häufig: keine klaren Führungs- und Leitungsstrukturen
- häufig: schwerfällige Entscheidungsfindung durch „große“ Organe
- e.V. nicht auf „wirtschaftliches“ Handeln konzipiert
- höchstpersönliche Mitgliedschaft à Anteile nicht abtretbar/nicht veräußerbar; dadurch keine (Mehrheits-)Beteiligung möglich

- der Vorstand wie ggf. auch die Mitglieder haften für ihre Vereinstätigkeit unter bestimmten Umständen Keine Ust. Organschaft zwischen zwei Vereinen möglich (keine Körperschaften)

Das französische Netzwerk ist beispielsweise als gemeinnütziger Verein organisiert.

Aktive Mitglieder sind die Bürgermeister der klassifizierten Kommunen, Ehrenmitglieder sind Honoratioren und ehemalige Bürgermeister und assoziierte Mitglieder sind Unternehmen, Leistungsträger, Fachleute.

GbR

Jeder erlaubte Zweck, sei er wirtschaftlicher, ideeller Art oder auf den Betrieb eines (kleingewerblichen oder freiberuflichen) Unternehmens gerichtet. Kein Betrieb eines Handelsgewerbes. Die GbR kann sehr schnell und kostengünstig gegründet werden und kann u.U. steuerliche Vorteile bieten. Die Gesellschafter haften bei der GbR aber gesamtschuldnerisch mit ihrem gesamten Privatvermögen.

Pro

- schnelle, unkomplizierte Gründung
- hohe Kreditwürdigkeit

Contra

- Haftung

Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)

Die GmbH als Rechtsform der Unternehmung ist meist dann erste Wahl, wenn die Haftungsrisiken einer wirtschaftlichen Betätigung ausgeschlossen werden sollen.

Pro

- beschränkte Haftung, Risiko für Gesellschafter überschaubar, da Haftung auf das GmbH-vermögen beschränkt ist; Teilbereiche lassen sich separieren
- flexible und effiziente Geschäftsführung durch kleines Handlungs- bzw. Vertretungsorgan (1-2 Geschäftsführer)

- GmbH verfügt über hohes Maß an wirtschaftlicher Eigendynamik, da klare Führungs- und Leitungsstrukturen gesetzlich angelegt.
- Fremdganschaft

Contra

- Kapitalaufbringung
- geringere Kreditwürdigkeit
- persönliche Haftung der/des Geschäftsführer/s
- Offenlegungspflichten/Veröffentlichung des Jahresabschlusses; Meldepflicht gegenüber Handelsregister
- hoher Aufwand bei Gesellschafterwechsel (Notar)
- Mehr formale Anforderungen als beim Verein aufgrund zusätzlicher Rechtsgrundlagen (GmbHG, HGB)

UG

Die Unternehmergeellschaft ist keine eigene Rechtsform, sondern eine Variante der GmbH, an die lediglich geringere Gründungsanforderungen gestellt werden, insbesondere geringeres Stammkapital. Die UG vereint die beschriebenen Vorteile der GmbH mit dem Vorteil der geringen Kapitalaufbringung im Rahmen der Gründung. Dieser Vorteil verblasst aber von Jahr zu Jahr, da ein Viertel des Jahresüberschusses abzgl. Verlustvortrag in die gesetzliche Rücklage einzustellen sind, bis das Stammkapital von 25.000 EUR erreicht worden ist.

Pro

- beschränkte Haftung
- Kapitalaufbringung

Contra

- anteiliger Einbehalt des jährlichen Gewinns in Höhe von 25%
- noch geringere Kreditwürdigkeit
- hoher Aufwand bei Gesellschafterwechsel (Notar)

Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts

Durch die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts können größere Vermögensmassen langfristig ei-

nem bestimmten Zweck gewidmet und durch eine staatliche Aufsicht gesichert werden. Hierdurch werden sie gerade insbesondere bei der Vermögens- und Unternehmensnachfolge interessant.

Pro

- langfristige Bindung von Vermögensmassen
- steuerliche Anreize
- Öffentlichkeitsarbeit
- Schutz des Lebenswerkes über den Tod hinaus

Contra

- hoher Grundstock notwendig, da die Finanzierung der Stiftungsaktivitäten ausschließlich über Erträge geschieht
- keine Einflussnahmemöglichkeit des Stifters
- starrer Stiftungszweck

Finanzierung

Die Finanzierungsmodelle der Netzwerke im internationalen Vergleich sind sehr unterschiedlich. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind sehr heterogen. Damit unterscheiden sich die Aktivitäten und Angebote, Möglichkeiten und Reichweiten der Netzwerke deutlich.

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge

Mitgliedsbeiträge der zertifizierten Dörfer werden nahezu in allen Netzwerken für deren Finanzierung erhoben (Russland beispielsweise erhebt aktuell keine Mitgliedsbeiträge), sind jedoch unterschiedlich strukturiert: Eine Variante ist die Erhebung eines Beitrags pro Dorf nach der Anzahl der Einwohner. Eine andere Variante besteht in der Festlegung eines zu zahlenden Sockelbetrages, kombiniert mit einer zusätzlichen Abgabe pro Kopf.

Je nach Höhe der Mitgliedsbeiträge ist die Notwendigkeit, andere Einnahmequellen aufzutun, größer oder geringer. Die Bereitschaft der Mitgliedsdör-

fer, einen höheren Beitrag zu zahlen, hängt natürlich ganz davon ab, welchen Nutzen und Mehrwert sie in der Arbeit des Netzwerks sehen.

In Spanien zahlt ein Dorf einen Sockelbetrag von 1000 € + 1 € pro Einwohner pro Jahr, maximal jedoch 5000 €. Zahlt ein Dorf nicht, verliert es die Mitgliedschaft im Netzwerk.

Das Netzwerk Deutschlands Schönster Dörfer hat sich zunächst für einen Jahresbeitrag eines zertifizierten Dorfes von 0,25 € pro Einwohner pro Jahr entschieden.

Beiträge für das Aufnahmeverfahren

Der Antrag eines Dorfes zur Zertifizierung ist in einigen Netzwerken kostenfrei, in anderen werden Beiträge erhoben. In Russland zahlen die Dörfer beispielsweise nichts, in Spanien fallen pro Dorf 600 €, in Japan 850 € an. Das stellt zum einen zwar eine Hürde dar, nachdem aber die Dörfer eine Beratung der Jury erhalten, auch wenn sie nicht aufgenommen werden, ist ein gewisser Beitrag legitim und hilft natürlich bei der Finanzierung des Netzwerks.



Abb. 28: Mit Logoprint auf einem Regenschirm wirbt das Schweizer Netzwerk Foto: Die schönsten Schweizer Dörfer

Die Dörfer haben auch bei einer Absage die Chance auf einen zweiten Bewerbungsversuch. Bei diesem ist die Bewerbungspauschale meist nicht mehr in voller Höhe zu zahlen.

Verkauf von Merchandising und Reiseführer etc.

Die meisten Netzwerke nutzen die Möglichkeit, mit dem Verkauf ihrer Produkte, wie Reiseführer, Landkarten, Postkarten, Büchern bis hin zu T-Shirts etc., einen Teil ihrer Netzwerkarbeit zu finanzieren. Frankreich beispielsweise finanziert etwa 11% aller Kosten durch den Verkauf von Merchandising.

Fördermittel

Um einen passenden Fördermittelgeber zu finden, muss man sich intensiv mit den vielfältigen Angeboten befassen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie bietet mit der Förderdatenbank umfangreiche Information zur Suche des geeigneten Förderprogramms www.foerderdatenbank.de

Beispielhaft sind zu nennen:

- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit dem Bundesprogramm ländliche Entwicklung zur Stärkung gleichwertigen Lebensverhältnissen in Stadt und Land (BULE)
- Förderprogramme des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat über das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
- Förderung durch die Landwirtschaftliche Rentenbank
- Stiftungen wie z. B. die Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mitarbeit, Drosos-Stiftung, Stiftung Bürgermut, Sparkassenstiftungen etc.
- EU-Förderinstrumente zur Unterstützung der Tourismuswirtschaft³²
- LEADER- Förderung. LEADER heißt übersetzt „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ und ist ein

Maßnahmenprogramm der Europäischen Union, mit dem seit 1991 modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Lokale Aktionsgruppen erarbeiten vor Ort Entwicklungsstrategien. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen.

Sponsoren

Ein Sponsor gewährt Geld, geldwerten Vorteile oder andere Zuwendungen üblicherweise zum Zwecke eigener unternehmensbezogener Ziele wie etwa in der Werbung oder Öffentlichkeitsarbeit. Die Zuwendungen eines Sponsors werden meist in einer vertraglichen Vereinbarung mit dem Empfänger der Leistungen geregelt. Sponsorengelder sind in der Höhe nicht limitiert. Für die Finanzierung des Netzwerks ist es sinnvoll und notwendig, Sponsoren zu gewinnen. In Frage kommen vor allem Institutionen, die mit Tourismus, Baukultur, Denkmälern, Handwerk, Geschichte, ländlicher Entwicklung etc. zu tun haben. Anreiz ist für diese vor allem Bekanntheitssteigerung und Imagepflege z. B. durch Aufnahme des Logos auf den Produkten des Netzwerks und der Dörfer.

Einige der nationalen Netzwerke konnten Sponsoren für ihre Arbeit gewinnen (siehe Übersicht der nationalen Netzwerke). Hierbei ist es sinnvoll, Pakete zu schnüren, deren Finanzierung die Sponsoren übernehmen können und bei denen diese in Erscheinung treten können. Außerdem ist es leichter, jemanden für die Unterstützung einer konkreten Sache zu gewinnen, als für die allgemeine Finanzierung des Netzwerks.

Spenden

Auch die Unterstützung durch Einzel- oder regelmäßige Spenden ist notwendig, aber nicht fest planbar für die Finanzierung des Netzwerks. Wer einer Institution, einem Verein o. ä. eine Spende zukommen lässt, kann dafür keine materielle Gegenleistung er-

warten – außer der Spendenquittung. Die erlaubte Höhe von Spenden ist jährlich begrenzt. Gerade für Privatpersonen ist diese Unterstützung von gemeinnützigen Zielen und die positive Auswirkung auf die Einkommenssteuer interessant. Auch Unternehmen und Stiftungen kommen als Spender in Frage.

Online Fundraising

Das Online Fundraising hat vor allem in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Anbieter von Online Fundraising-Instrumenten und Spendenplattformen etablierten sich als Dienstleister, die Spenden kostengünstiger und professioneller abwickeln konnten, als es Organisationen alleine schaffen würden. Neben den finanziellen Zielen können auch weitere digitale Ressourcen wie beispielsweise Reichweite, indirekte Kontakte, Schwarmintelligenz, Datenspenden und freiwilliges (Online-) Engagement mobilisiert werden. Gerade für Nonprofit-Organisationen gewinnt dieses Medium zunehmend an Relevanz. Die Information und der Aufruf zur Spende über soziale Medien erreicht eine breite Masse und somit mehr potentielle Spender.

Ausgaben

Aufbaukosten Stiftung

Für die Einrichtung der Stiftung fallen einmalig Notarkosten und das Anfangsvermögen der Stiftung an.

Gremienkosten

Um die Stiftung am Laufen zu halten, sind das Treffen des Stiftungsrates und die Stiftungsversammlung obligatorisch. In diesem Zusammenhang fallen Reise-, Verpflegungs-, Mietkosten etc. an.

Geschäftsstelle

Grundkosten für die Geschäftsstelle wie Miet- und Sachkosten sind einzuplanen. Für das Netzwerk

Deutschlands Schönste Dörfer ist die Einrichtung der Geschäftsstelle unter dem Dach des BHU geplant. So können Synergien genutzt werden.

Personalkosten Geschäftsstelle

Für die Koordination des Netzwerks fallen Personalkosten an. Je nach finanziellen Möglichkeiten und zu erfüllenden Aufgaben variiert die Anzahl der Mitarbeiter und deren verfügbare Stunden.

Reisekosten

Für die Geschäftsstelle sowie für die Akteure im Netzwerk entstehen Reisekosten, so z. B. für die Akquise neuer Mitgliedsdörfer und deren Zertifizierung, Vorträge zur Bekanntheitssteigerung des Netzwerks, Netzwerkpflge oder Sponsorengewinnung. Reisekosten beinhalten Fahrtkosten, Übernachtungskosten und Verpflegung.

Zertifizierungskosten

Zur Zertifizierung ist eine Besichtigung der Dörfer durch die Jurymitglieder notwendig. Auch hier fallen Reise- und Übernachtungskosten an. Um die Reisekosten so gering wie möglich zu halten ist es sinnvoll, Jurymitglieder über ganz Deutschland zu gewinnen, die dann jeweils regional die Zertifizierung vornehmen. Ob die Jurymitglieder die Bereisungen ehrenamtlich oder auf Honorarbasis durchführen, entscheidet über den Anfall von weiteren Honorarkosten. Für regelmäßige Jurytreffen zum Optimieren des Verfahrens und zur Gewährleistung der Einheitlichkeit der Bereisungen ziehen weitere Reise-, Übernachtungs- und ggf. Honorarkosten nach sich.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind die Möglichkeiten und damit die Spanne der Ausgaben am größten. Unbedingt notwendig ist eine gut funktionierende

Webseite mit deren kontinuierlichen Pflege, die Aufstellung von Ortseingangsschildern bei den Mitgliedsdörfern und die Darstellung der Mitgliedsdörfer in Printform. Darüberhinaus sind weitere Maßnahmen wünschenswert, siehe oben im Kapitel Öffentlichkeitsarbeit.

Beratungskosten

An der einen oder anderen Stelle macht es Sinn, die Expertise von Fachleuten zu Rate zu ziehen. Das können beispielsweise Juristen, Berater zu Projektanträgen, Medienagenturen o.ä. sein. Auch hier ist die Spanne immens.

Kosten für das Weltweite Netzwerk

Für die Mitgliedschaft im weltweiten Netzwerk der Schönsten Dörfer fällt ein Jahresmitgliedsbeitrag von 500 € pro Jahr an. Die Teilnahme an den jährlichen Welttreffen erfordert außerdem Reise- und Übernachtungskosten.



Abb. 29: Das Logo der Les Plus Beaux Villages de la Terre
Quelle: PVL

Netzwerke, Partner

Es gibt eine Reihe von Netzwerken und Institutionen, mit denen ein Austausch und/oder eine Zusammenarbeit bereits erfolgt, die Zusammenarbeit zum Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer kann aber noch intensiviert werden.

Es existieren bereits vielfältige Netzwerke, die sich mit Baukultur, ehrenamtlichem Engagement in der Dorfentwicklung etc. beschäftigen. Es gilt keine Doppelstrukturen und Konkurrenzen aufzubauen, sondern Synergien zu bilden und eindeutige Zuständigkeiten und Aufgabenspektren zu entwickeln. Eine persönliche Ansprache der Netzwerke durch die DSD Geschäftsstelle, eine Erklärung über die Ziele und Zielgruppen und eine gemeinsame Erörterung über ein ggf. gemeinsames weiteres Vorgehen sind unabdingbar. Und wünschenswert wäre, dass die regionalen Netzwerke mit ähnlicher Thematik Teil des bundesweite Netzwerks werden.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBSR)

Das BBSR ist mit Wirkung vom 1. Januar 2009 durch Zusammenfassung des Wissenschaftlichen Bereichs des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) unter Integration des Instituts für die Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e. V. (IEMB), Berlin, entstanden. Als Ressortforschungseinrichtung unterstützt es das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und andere Bundesressorts in den Politikbereichen Stadtentwicklung, Raumentwicklung, Städtebau, Wohnungs- und Immobilienmarkt sowie Bauen und Baukultur auf nationaler und europäischer Ebene. Unter anderem hat es 2015 das Forschungsprojekt „Regionale Baukultur und Tourismus“ durchgeführt³³, das thematisch eng an die Ideen des Netzwerk andockt.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz und ihre DenkmalAkademie

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist eine 1985 gegründete, private Initiative, die sich die Bewahrung von Kulturdenkmälern und die Werbung für den Gedanken des Denkmalschutzes zur Aufgabe gemacht hat. Inzwischen ist die Stiftung die größte private Organisation für Denkmalpflege in Deutschland. Die Erhaltung dieses einmaligen Kulturguts und die Förderung des öffentlichen Denkmalbewusstseins in unserem Land sind das zentrale Anliegen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Sie fördert uneigennützig und bundesweit die Sanierung von Denkmälern aller Gattungen, von Bau- und Boden- bis zu Gartendenkmälern. Hierbei strebt die Stiftung eine Unterstützung des bürgerschaftlichen Denkmalengagements und eine ausgeglichene Förderung in allen Regionen Deutschlands an. Damit ist sie ebenfalls nahe an den Ideen und Inhalten des DSD.

LEADER, Vernetzungsstelle Ländlicher Raum in Deutschland

LEADER steht für Liaison entre actions de développement de l'économie rurale und ist ein innovativer Ansatz im Rahmen der ländlichen Entwicklungspolitik der EU. Er wurde im Jahre 1991 mit dem Ziel ins Leben gerufen, das Entwicklungspotenzial in ländlichen Gebieten zu verbessern, indem man auf lokale Initiativen und Fertigkeiten zurückgreift, den Erwerb von Kenntnissen über lokale integrierte Entwicklung förderte und in andere ländliche Gebiete dieses Wissen überträgt. In einem abgegrenzten Gebiet, der LEADER-Region, arbeitet die sogenannte Lokale Aktionsgruppe (LAG). Seit dem Start im Jahre 1991 hat Leader ländlichen Gemeinschaften in der EU die Instrumente geliefert, um eine aktive Rolle bei der Gestaltung ihrer eigenen Zukunft zu spielen.

Die Vernetzungsstelle Ländliche Räume in Deutschland kümmert sich um den Know-how-

Transfer und den fachlichen Erfahrungsaustausch der Projekte in Deutschland. Sie bündelt aktuelle Meldungen, interessante Förderungen/Wettbewerbe und Veranstaltungen und Publikationen.

Interessengemeinschaft Bauernhaus³⁴

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V. (IgB) wurde im Jahre 1973 im damaligen Kreis Grafschaft Hoya, in der Nähe von Bremen, von 75 Bauernhausfreunden gegründet. Seit dieser Zeit ist die IgB weit über den Gründungsraum hinausgewachsen. Sie kann jetzt bundesweit über 6000 Mitglieder zählen. Mit ihren annähernd 140 Außen- und Kontaktstellen ist die IgB in weiten Teilen der 16 Bundesländer mit engagierten und kompetenten Regionalvertretungen präsent, die vor Ort ansprechbar sind und eigeninitiativ tätig werden. Die IgB ist als eine der bedeutendsten und mitgliederstärksten Organisationen auf dem Gebiet der ländlichen Hauserhaltung und ehrenamtlichen Denkmalpflege anerkannt. Die Initiativen und Aktivitäten der IgB werden von privater und öffentlicher Seite gleichermaßen geschätzt und in Anspruch genommen. Sie versteht sich als Zusammenschluss von interessierten und engagierten Bürgern und sieht ihren Zweck in der Pflege und Erhaltung alter Bausubstanz vor allem im ländlichen Raum. Sie trägt dazu bei z. B. durch Beratung ihrer Mitglieder und der Öffentlichkeit bei der Instandhaltung und Sanierung, bei der Renovierung und Umnutzung alter Bauernhäuser und Nebengebäude (s. Beitrag RICKER i.d.B.).

Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW

Es sind insgesamt 59 Gemeinden, die sich zur Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW zusammengeschlossen haben. Unter der Schirmherrschaft des Landes Nordrhein-Westfalen haben sich diese Städte selbst auferlegten Verpflichtungen

unterworfen, ihr kulturelles Erbe sorgsam zu erhalten und behutsam zu entwickeln. Die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne hat sich im Juni 2015 aus der bis dahin bekannten Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne (Gründung: November 1987) und der Arbeitsgemeinschaft Historische Ortskerne (Gründung: Mai 1990) zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW ist in sechs Regionalgruppen aufgeteilt.

Dorfschätze Franken, Bayern³⁵

Das touristisch ausgerichtete Netzwerk besteht aus neun ursprünglichen, fränkischen Dörfern und ihren Traditionen. Ziel ist es, die Einzigartigkeit der Dörfer herauszustellen: kleine versteckte Kostbarkeiten, berühmte Baudenkmäler, romantische Landschaften, mittelalterliche Stadtmauern, geliebte Geschichte und fränkische Gastlichkeit.

Rundlingsdörfer im Wendland³⁶

Mit seinen weitläufigen und geschützten Naturlandschaften, vor allem entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze, einer einzigartigen Baukultur und der geringen Bevölkerungsdichte bietet das Wendland auch ideale Lebens- und Arbeitsbedingungen für Künstler, Querdenker und Macher, die Gästen gerne ihre Türen öffnen. Rundlinge heißen die für das Wendland so typischen Dörfer, bei der sich die Häuser kreisförmig um einen runden Dorfplatz scharen. Früher einmal war diese Dorfform weit verbreitet, nirgends in Deutschland aber blieben diese Dörfer so gut erhalten wie im Wendland. Über 100 Rundlinge existieren heute noch dort und sie alle unterscheiden sich voneinander. Unterschiedliche Formen, Größen und Haustypen machen jedes Dorf einzigartig. Diese baukulturelle Qualität erhält heute bereits in der Region und auch darüber Wertschätzung, die Dörfer sind bereits vernetzt, koope-



Abb. 30: Die Rundlingsdörfer im Wendland, Niedersachsen sind immer einen Ausflug wert
Foto: M. Janiesch



Abb. 31: Die Außenfassade eines Umgebinderhauses in Sachsen
Foto: M. Thieme

rieren miteinander und bieten auch touristische Angebote (s. Beitrag BURKHARDT-LIEBIG sowie REGlich i.d.B.).

Stiftung Umgebinderhaus

Die Stiftung Umgebinderhaus ist eine gemeinnützige und rechtsfähige Stiftung privaten Rechts, die sich

seit 2004 für den Erhalt der Umgebinderhäuser, Schrotholzhäuser und Fachwerkhäuser in den Landkreisen Bautzen und Görlitz einsetzt. Dabei unterstützen sie bei der Notsicherung gefährdeter Umgebinderhäuser, der Vermittlung von Umgebinder- und Fachwerkhäusern in der Umgebinderhaus Börse, der Beratung und Hilfe bei Anträgen und Sanierungen bis hin zum alljährlich am letzten Sonntag im Mai stattfindenden Tag des offenen Umgebinderhauses.

Jurahausverein³⁷

Der Jurahausverein e.V. mit Sitz in Eichstätt, Bayern wurde 1984 gegründet. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und hat heute knapp 800 Mitglieder, teilweise weit über die Altmühlregion hinaus. Er ist ehrenamtlich tätig. Der derzeitige Bestand an Jurahäusern in der Altmühlregion wird auf ca. 3000 Gebäude geschätzt. Ziel des Vereins ist es, die baugeschichtliche und baukulturelle Bedeutung dieses einmaligen Haustyp mit seinen Steindächern und die damit verbundene Handwerkskunst bei Politik, Kommunalbehörden und in der Bevölkerung ins Bewusstsein zu bringen und damit möglichst viele Bauwerke dieser Art zu retten. Er berät die Eigentümer denkmalgeschützter Gebäude vor Ort, hilft ihnen mit den ersten Schritten zur Sanierung und betreibt unermüdlich Öffentlichkeitsarbeit, um den Menschen in der Region den enormen Wert ihrer einmaligen Häuserlandschaft bewusst zu machen. Die Aktivitäten des Jurahausvereins e.V. zur Erhaltung der Jurahäuser wurden in die bayerische Liste des Immateriellen Kulturerbes, Kategorie Gute Praxis, eingetragen. Der Antrag aus dem Jahr 2017 wurde vom bayerischen Kultusministerium zur Aufnahme in die Bundesliste weitergeleitet. (s. Beitrag MARTINY i.d.B.).

Deutsche Fachwerkstraße³⁸

Die Deutsche Fachwerkstraße wurde 1990 ins Leben gerufen und erstreckt sich von der Elbe im Norden über die Oberlausitz im östlichen Sachsen bis hin zum Bodensee im Süden. Sie führt mit sieben Regionalstrecken durch die Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Hessen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg. Unter dem Motto Fachwerk verbindet haben sich inzwischen über 100 Fachwerkstädte zusammengeschlossen, um sich gemeinsam zu präsentieren. Die Deutsche Fachwerkstraße verbindet aber nicht nur einmalige Landschaften, geschichtsträchtige Schauplätze und liebevoll restaurierte Denkmale, sondern vor allem auch die Menschen, die darin leben und arbeiten.

LandLuft, Österreich³⁹

In Österreich gibt es kein Netzwerk der Schönsten Dörfer. Dafür aber den Verein LandLuft zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen.

Seit dem Jahr 1999 setzte er sich für die Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen ein und versteht sich als Katalysator und Dynamo für kommunale Projekte. Mit Vernetzungs- und Weiterbildungsangeboten für kommunale Entscheidungsträger, in Forschungs- und Beratungsprojekten, vor allem aber durch die Präsentation vorbildlicher Baukulturgemeinden zeigt LandLuft auf, wie Kommunen ihre ohnehin begrenzten Mittel in intelligente und nachhaltige Projekte investieren können. Mit einer Wanderausstellung, einer Filmdokumentation, der LandLuft Akademie, in Vorträgen und bei verschiedenen Veranstaltungen stellt LandLuft die baukulturellen Erfolgsrezepte jener Gemeinden vor, die im Rahmen des LandLuft Baukulturgemeindepreis ausgezeichnet oder im Rahmen von Forschungsprojekten dokumentiert und unterstützt wurden.

Weitere gute Beispiele

- Regionaltypisches Bauen und Tourismus im UNESCO Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (s. Beitrag BUCHHOLZ i.d.B.).
- Kulturerbe-Netz Sachsen-Anhalt (s. Beitrag DIETRICH i.d.B.).
- Der Weg in die Zukunft der Gemeinde Ummendorf (s. Beitrag FALKE i.d.B.).
- Schleberoda – Dorf mit Zukunft (s. Beitrag REGELICH i.d.B.).
- Sechs Dörfer und eine kleine Stadt – Iphofen in Bayern (s. Beitrag SCHLIESSER i.d.B.).

Tourismus-Partner

Jede Region verfügt über Partner, die sich dem Thema Tourismus verschrieben haben und Interessierte über Ausflugsmöglichkeiten, touristische Highlights, Gastronomie, Übernachtungsmöglichkeiten etc. informieren. Diese bieten sich natürlich als Partner zur Bekanntheitssteigerung der Mitgliedsdörfer und damit auch des Netzwerks an. Gemeinsam mit ihnen können ggf. auch gemeinsame Formate entwickelt werden. Auch Kontakte zu bundesweiten Partnern oder zu Partner auf internationaler Ebene sind anzustreben, so z. B. die Internationale Tourismus-Börse Berlin.

Dorfausezeichnungen

Am Beispiel Frankreich⁴⁰

In Frankreich wird neben der Auszeichnung Die Schönsten Dörfer Frankreichs eine Vielzahl an Preisen vergeben. Alle ausgezeichneten Orte erhalten auch eine entsprechende Plakette, die an den Ortseingängen aufgehängt wird. Deshalb ist eine gute Kommunikation notwendig, um in der Fülle nicht unter zu gehen.



Abb. 32: Viele verschiedene Hinweisschilder am Ortseingang von Ivoire in Frankreich
Foto: M. Thieme

Städte der Kunst und der Geschichte

Wird vom französischen Kulturministerium an Städte vergeben, die ein reiches Erbe besitzen und die ferner eine Politik der Belebung und Werterhöhung dieses Kulturerbes und der Architektur verfolgen. Außerdem sensibilisieren diese Städte ihre Bewohnerinnen und Bewohner sowie Besucherinnen und Besucher für einen bewussten wie behutsamen Umgang mit den kulturellen Schätzen ihrer Stadt.

Die Schönsten Umwege Frankreichs

Wird durch einen gemeinnützigen Verband an mittelgroße Gemeinden vergeben (2.000 bis 20.000 Einwohner), die sich abseits der großen Straßenverbindungen befinden und die über eine ständige touristische Unterakunftsstruktur verfügen und zudem ein reiches städtisches Erbe und eine landschaftlich interessante Umgebung besitzen.

Grüner Ferienort

Ist ein nationales Markenzeichen, das an touristische Natur-, Freizeit- und Ferienstätten auf dem Land oder in den Bergen verliehen wird, die über entsprechende Empfangs- und Freizeiteinrichtungen verfügen.



Abb. 33: Städte der Kunst und der Geschichte
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 34: Die Schönsten Umwege Frankreichs
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 35: Grüner Ferienort
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 36: Klassifizierter Ferienort
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 37: Familie Plus
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 38: Blühende Stadt/Blühendes Dorf
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm

Klassifizierter Ferienort

Wird an Bade-, Kur-, Klima-, Touristenorte oder auch an Wintersport- und Bergstationen verliehen, die qualitativ hochwertige Empfangsstrukturen und Touristenanimationen anbieten.

Familie Plus

Ist ein vom Ministerium für Tourismus anerkanntes Markenzeichen, das an Gemeinden verliehen wird, die besonders auf den Empfang von Familien ausge-

richtet sind und zahlreiche Aktivitäten und Animationen für Groß und Klein anbieten.

Blühende Stadt/Blühendes Dorf

Wird jedes Jahr durch den Nationalrat der Beblühten Städte und Dörfer im Rahmen eines Wettbewerbs verliehen, bei dem bestimmte Kriterien wie das landschaftliche Umfeld, die Begrünung, der Umweltschutz und das Lebensumfeld eines jeden teilnehmenden Ortes bewertet werden.



Abb. 39: Blauer Pavillon
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 40: Ort mit Charakter
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm



Abb. 41: Etappendorf
Quelle: www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.htm

Blauer Pavillon

Wird an Badeorte und Jachthäfen vergeben, die in ihrer wirtschaftlichen und touristischen Entwicklungspolitik besonderen Wert auf Umweltschutz legen und sich für ein respektvolles Verhalten gegenüber der Natur und ihren Ressourcen einsetzen.

Ort mit Charakter

Wird an kleine Gemeinden vergeben, die über ein gut erhaltenes und kohärentes Architekturerbe verfügen und sich dafür einsetzen, ihr Stadterbe zu bewahren und für Einwohner und Touristen besonders hervorzuheben.

Etappendorf

Wird solchen kleinen Gemeinden verliehen, die in der Nähe einer Hauptverkehrsachse liegen und in einem einladenden Umfeld über ein gut ausgebautes Angebot an Gastronomie, Unterkünften und Geschäften sowie über öffentliche Infrastrukturen von guter Qualität verfügen.

Am Beispiel Deutschland (exemplarisch)

So umfangreich wie in Frankreich sind die Auszeichnungen für Dörfer in Deutschland nicht, auch werden die Auszeichnungen selten mit Schildern an den Ortseingängen sichtbar gemacht, aber der Wettbewerbs- und Auszeichnungssdschungel ist auch bei uns vielfältig. Daher ist es unbedingt notwendig, die genaue Zielsetzung und Abgrenzung zu definieren.

Bundesweit

Dorfwettbewerb Unser Dorf hat Zukunft

In Deutschland wird der Titel Deutschland Schönste Dörfer oft mit dem Dorfwettbewerb Unser Dorf hat

Zukunft des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (früher: Unser Dorf soll schöner werden) in Verbindung gebracht. Am bundesweiten Wettbewerb können Dorfgemeinschaften und Gemeindevertretungen in Orten und Ortsteilen bis 3.000 Einwohner teilnehmen. Gesucht sind Ideen und innovative Projekte zur Gestaltung eines attraktiven dörflichen Lebens. Mit der Teilnahme sollen die Dorfbewohner zeigen, welche Themen sie vor Ort bewegen und was die Entwicklung und das Zusammenleben in ihrem Dorf auszeichnet. Angesichts des demografischen Wandels, der wirtschaftlichen und klimatischen Veränderungen – aber auch der Migration – sind Gemeinschaft und Zusammenhalt ein hohes Gut, das es zu stärken gilt. Alleinstellungsmerkmal dieses Wettbewerbs ist die ganzheitliche Entwicklung des Dorfes. Das Erscheinungsbild des Ortes hat großen Einfluss auf das Lebensgefühl der Menschen. Wichtig sind Arbeitsplätze und soziale Einrichtungen, aber auch ein interessantes Vereinsleben. Für eine erfolgreiche Teilnahme ist deshalb entscheidend, wie sich die Bürger an der Ideenfindung beteiligen, was die Dorfbewohner gemeinsam mit den kommunal Verantwortlichen bewirken, wie sie mit konkreten Aktivitäten zur Entwicklung des Dorfes beitragen und die Herausforderungen meistern. Dabei kommt es darauf an, wie die Möglichkeiten und Gegebenheiten vor Ort genutzt werden, um eine positive Entwicklung zur individuellen Ausgangssituation zu erreichen. Die Dorfgemeinschaft soll im Wettbewerb die Aktivitäten in den verschiedenen Themenbereichen präsentieren und zeigen, wie es motivierten und engagierten Menschen gemeinsam gelingt, ein lebenswertes Umfeld zu schaffen. Auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin werden alle drei Jahre die Gewinner gekürt. Das Netzwerk DSD ist bereits ebenfalls jährlich auf der IGW vertreten, so dass hier bereits ein Austausch stattfindet. Zwischen Wettbewerb und dem Netzwerk DSD bestehen Synergieeffekte. Einige Teilneh-

mer oder Gewinner des Wettbewerbes sind geeignete Mitglieder im Netzwerk. Über die direkten Kontakte zu Jurymitgliedern des Wettbewerbs ist hier der direkte Austausch gegeben. Der Unterschied zwischen Wettbewerb und Netzwerk ist zum einen, dass beim Wettbewerb das Thema Baukultur ein Aspekt von vielen Bewertungskriterien ist. Außerdem wird der Bestand eines Dorfes beim Wettbewerb temporär aufgenommen. Das Netzwerk ist eine fortwährende Partnerschaft, bei dem auch die Entwicklung eines Dorfes eine große Rolle spielt.

Nationaler Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur⁴¹

Mit der Vergabe des Preises „Stadt bauen. Stadt leben“ würdigt das BMVBS beispielhafte Projekte und vorbildliche Verfahren, die sich durch innovative Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung in Stadt und Region auszeichnen und hohe baukulturelle Qualitätsmaßstäbe setzen.

Wettbewerb Kerniges Dorf⁴²

Bundesweiter Wettbewerb seit 2013, ausgezeichnet durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), bei dem Dörfer mit bis zu 3.000 Einwohnern prämiert werden, die ihre bauliche Gestaltung an die Bevölkerungsentwicklung anpassen und zukunftsfähige Ideen und Konzepte sammeln.

Bioenergiedörfer des Jahres⁴³

Auszeichnung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz bzgl. der Nutzung von regenerativen Energien, innovativer Technik und dem effizienten Umgang mit Ressourcen.

Digitale Dörfer – Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen 2018⁴⁴

Fördern den Zusammenhalt und die Vernetzung ländlicher Regionen mit dem Ziel, Menschen jeden Alters zu gegenseitiger Hilfe zu motivieren und den Zusammenhalt zu stärken.

Bundeswettbewerb Kinder- und familienfreundliche Gemeinde

Ziel des Wettbewerbs des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend war es, kinder- und familienfreundliche Maßnahmen möglichst vieler Städte und Gemeinden, auch und gerade im Zusammenwirken mit freien Trägern der Familienhilfe und bürgerschaftlichen Initiativen, herauszufinden, anzuerkennen und bekanntzumachen. Andere Kommunen sollen hierdurch informiert und angeregt werden (s. Beitrag FALKE i.d.B.).

Regional

Gütesiegel Heimatdorf, Bayern⁴⁵

Auszeichnung von Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnern mit besonders hoher Lebensqualität. 14 Gemeinden (jeweils 2 Gemeinden je Regierungsbezirk bei 150 Bewerbern) wurden mit dem „Gütesiegel Heimatdorf 2019“ ausgezeichnet.

Staatspreis Dorferneuerung und Baukultur, Bayern⁴⁶

Ausgezeichnet werden herausragende Beispiele für die Erneuerung und Wiederbelebung von denkmalgeschützten und ortsbildprägenden Gebäuden aus ganz Bayern. Die Projekte sind beispielgebend für den Erhalt der Baukultur und damit auch von entscheidender Bedeutung für die Innenentwicklung der Dörfer und somit ggf. interessant für das Netzwerk.

Heimatpreis des Oberbergischen Kreises, NRW⁴⁷

Auszeichnung im Rahmen des Förderprogramms: „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen. Wir fördern, was Menschen verbindet.“ Insgesamt 55 Projekte, die einen heimatbezogenen Beitrag zur Verbesserung des Dorf- oder Siedlungslebens oder der Infrastruktur in den Dörfern leisten.

Dorf ist Energie(klug), NRW⁴⁸

Auszeichnung für Engagement in Sachen Nachhaltigkeit, ländlicher Entwicklung und Energiewende in NRW.

Wettbewerbe und Preise auf Ebene Bund, Länder, Regionen

Vielfältige Wettbewerbe zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten, ausgelobt von unterschiedlichsten Akteuren und Institutionen.

Beispielsweise der Kulturlandschaftspreis in Baden-Württemberg, der Wettbewerb Saarländische Bauernhäuser – Zeugnisse unserer Heimat und der Sächsische Landeswettbewerb Ländliches Bauen. An diesen Auszeichnungen sind Mitgliedsverbände des BHU beteiligt.

Forschung (exemplarisch)

Regionale Baukultur und Tourismus, BMUB/BBSR (2015)⁴⁹

Ziel der Studie war es herauszufinden, ob es Regionen in Deutschland gibt, in denen die Bereiche Baukultur und Tourismus bereits miteinander kommunizieren und von einer Zusammenarbeit profitieren können. Insbesondere in ländlichen Regionen sollten Beispiele für gutes Bauen und Planen gefunden werden, die die touristische Entwicklung fördern. Ein Projekt des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) betreut vom Bundesinstitut

für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Baukultur und Tourismus – Kooperation in der Region, BMI/BBSR⁵⁰

Im ExWoSt-Forschungsfeld (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) Baukultur und Tourismus – Kooperation in der Region haben sieben Modellvorhaben erprobt, wie die Kooperation von Baukultur und Tourismus im ländlichen Raum gestärkt werden kann und welche Werkzeuge dafür gewinnbringend sind. Projektlaufzeit: Juli 2016 – November 2019 (s. Beitrag BUCHHOLZ SOWIE PETERS i.d.B.).

Bundesprogramm ländliche Entwicklung, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft⁵¹

Neben der Unterstützung innovativer Ansätze in den Dörfern und Kleinstädten kommt dem Bereich Forschung und Wissenstransfer eine große Bedeutung im BULE zu. Um Erkenntnisse zu zentralen Themen ländlicher Entwicklung aus dem Blickwinkel der Wissenschaft zu gewinnen, startet das BMEL Forschungsförderaufrufe. Damit werden anwendungsorientierte Grundlagen geschaffen.

Landatlas, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft/Thünen-Institut⁵²

Der Landatlas ist Teil des Forschungsprojekts Monitoring Ländliche Räume. Das Monitoring vermittelt ein differenziertes Bild ländlicher Räume in Deutschland und bezieht die Sicht der Bevölkerung in die Darstellung ein. Es greift zum einen auf bestehende Strukturdaten zurück, die in kartographischer Form aufbereitet werden. Dafür werden vorhandene kleinräumige Daten der amtlichen Statistik aus Bundes- und Länderquellen (v.a. das INKAR-System der Laufenden Raumbewertung des BBSR) genutzt. Zum anderen werden Daten zur subjektiven Bewertung ländlicher Lebensverhältnisse neu erhoben.

Baukultur konkret, BMI/BBSR⁵³

In diesem Rahmen wurden Bausteine, die Baukultur ermöglichen, in kleinen und mittleren Gemeinden sowie dem ländlichen Raum entwickelt, erprobt und ausgewertet (9 Modellregionen). Die Aktivitäten der Initiativen vor Ort sollten sich positiv auf die gesamte räumliche Entwicklung einer Kommune auswirken und zu strukturellen Verbesserungen der Bau- und Planungskultur beitragen. Projektlaufzeit: Januar 2014 – Oktober 2016

Baukulturbericht 2016/2017 (und weitere), Bundesstiftung Baukultur (BSBK)⁵⁴

Der Bericht fokussiert die mittel- und kleinstädtischen sowie die ländlichen Räume mit den Kernthemen Vitale Gemeinden, Infrastruktur und Landschaft sowie Planungskultur und Prozessqualität.

Modellvorhaben Raumordnung (MORO) Netzwerk Daseinsvorsorge, BMI/BBSR⁵⁵

Es knüpft an die Erfahrungen des „Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge“ (ArD) an. Bereits in den Jahren 2012 bis 2015 haben 21 Modellregionen eine integrierte Regionalstrategie Daseinsvorsorge erarbeitet. Diese Strategie liegt nun der Umsetzung von regionalen Maßnahmen und Projekten zugrunde und beinhaltet innovative Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen, insbesondere für ländliche Regionen.

Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz⁵⁶

Sie wurde 1991 von dem damaligen Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau als Gremium zur fachlichen Begleitung des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz gegründet. Die Expertengruppe ist interdisziplinär zusammengesetzt und besteht aus anerkannten Fachleuten, zu deren fachlichen Schwerpunkten die erhaltende Stadterneuerung und die städtebauliche

Denkmalpflege zählen. Die Expertengruppe berät Bund und Länder bei der Weiterentwicklung des Programms.

Die nächsten Schritte

Die nächsten Schritte zur Etablierung von Deutschlands Schönsten Dörfern sind:

- Entscheidung über die Organisationsform/Stiftungsgründung
- Entscheidung über die Finanzierung/Finanzierungsmodell
- Akquise von Fördergeldern, Spendern, Sponsoren
- Ausstattung der Geschäftsstelle
- Ansprache weiterer potentieller Mitglieder und Partner
- Juryzusammenstellung
- Ausbau Öffentlichkeitsarbeit
 - Webseitenoptimierung
 - Aufbau Soziale Medien
 - Imagefilm
 - Darstellung Mitgliedsdörfer

Adressen und weitere Informationen

Deutschlands Schönste Dörfer

Internet: www.deutschlands-schoenste-doefer.de
Mail: deutschlands-schoenste-doefer@bhu.de
angesiedelt beim:

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)

Adenauerallee 68, 53113 Bonn
Telefon: +49 228 767500-10
E-Mail: info@bhu.de, Internet: bhu.de

IG Sachsens Schönste Dörfer im Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.

Wilsdruffer Straße 11/13, 01067 Dresden
Telefon: +49 351 4956153
E-Mail: info@sachsens-schoenste-doefer.de
Internet: www.sachsens-schoenste-doefer.de

AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg
Zeppelinstr. 70, 14471 Potsdam
Tel. +49 331 9513143
E-Mail: info@historische-dorfkerne-brandenburg.de
Internet: www.historische-dorfkerne-brandenburg.de

Dank

Bei der Erstellung des Leitfadens haben uns folgenden Personen unterstützt:
Dr. Sabine Bauer, Dr. Johannes von Korff, Matthias Leupertz, Michael Reichardt und Markus Thieme.

Anmerkungen

- 1 <http://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr>
- 2 <http://www.lpbvt.org/>
- 3 <http://www.sachsens-schoenste-doerfer.de>
- 4 siehe http://www.sachsens-schoenste-doerfer.de/wp-content/uploads/2014/12/Q-Charta_IG-SachsensSchoenste-Doerfer-2011-07-06.pdf
- 5 siehe <http://www.historische-dorfkerne-brandenburg.de/>
- 6 https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/biologischevielfalt/Dokumente/broschuere_biolog_viefalt_strategie_bf.pdf
- 7 http://www.dnk.de/_uploads/media/133_1954_Europarat_Eupop_Kulturabkommen.pdf
- 8 <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=090000168007a0f5>
- 9 http://www.dnk.de/_uploads/media/171_1992_Europarat_archaeologErbe.pdf
- 10 http://www.dnk.de/_uploads/media/292_2000_Europarat_Landschaftsuebereinkommen.pdf
- 11 <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/199>
- 12 <https://davosdeclaration2018.ch/>
- 13 <https://17ziele.de/ziele/1.html>
- 14 http://www.landluft.at/?page_id=4221
- 15 https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaume/zukunftswerkstatt_ergebnisse.html
- 16 <https://www.lospueblosmasbonitosdeespana.org/pueblos-con-encanto.html>
- 17 <https://www.borghisvizzera.ch/de/scheda/splugen/>
- 18 <https://www.borghisvizzera.ch/de/eventi/>
- 19 <https://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr/boutique/produits/>
- 20 <https://www.borghisvizzera.ch/de/ueber-uns/>
- 21 <https://www.borghisvizzera.ch/de/shop/>
- 22 <https://lospueblosmasbonitosdeespana.org/tiendapueblos/>
- 23 <http://www.beauxvillages.be/about/our-publications.htm?lng=en>
- 24 <https://www.borghisvizzera.ch/de/shop/>
- 25 http://www.landluft.at/?page_id=1714
- 26 <https://lospueblosmasbonitosdeespana.org/tiendapueblos/>
- 27 <https://www.borghisvizzera.ch/de/shop/>
- 28 <https://www.lospueblosmasbonitosdeespana.org/videos.html>
- 29 <https://www.hwk-berlin.de/presse/pressearchiv/6-europaeische-tage-des-kunsthawerks-in-berlin/>
- 30 <https://www.europeanheritagedays.com/Home.aspx>
- 31 https://denkmalpflege.lvr.de/de/veranstaltungen/rheinischer_denkmaltag/rheinischer_denkmaltag_1.html
- 32 <https://www.eu-foerdermittel.eu/tourismus/>
- 33 https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/Topthemen/baukultur_tourismus.html
- 34 <https://igbauernhaus.de/>
- 35 <https://www.dorfschaetze.de/>
- 36 <https://wendland-elbe.de/de/kategorie/kunst-kultur/rundlingsdoerfer/>
- 37 www.jurahaushausverein.de
- 38 <https://www.deutsche-fachwerkstrasse.de/>
- 39 http://www.landluft.at/?page_id=1743
- 40 <https://www.france-voyage.com/frankreich-stadte/labels.html>
- 41 <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/ministerien/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2009/StadtbauenStadtleben.html?nn=396400>
- 42 https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/bundesprogramm-laendliche-entwicklung/bundesprogramm-laendliche-entwicklung_node
- 43 <https://www.bioenergie-kommunen.de/archiv/wettbewerb-2012/>
- 44 <https://www.digitale-doerfer.de/digitale-doerfer-als-ausgezeichneter-ort-praemiert/>
- 45 <http://www.heimat.bayern/heimatdorf/>
- 46 <http://www.stmelf.bayern.de/cms01/landentwicklung/dokumentationen/staatspreis/230105/index.php>
- 47 <http://www.obk.de/cms200/kreis/ud/hp/>
- 48 <https://www.wp.de/staedte/siegerland/energiewende-auszeichnung-fuer-vier-siegerlaender-doerfer-id12308955.html>

- 49 https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2015/DL_RegionaleBaukulturTourismus.pdf?__blob=publicationFile&v=3
- 50 https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2016/baukultur-tourismus/downloads/endbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- 51 <https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/bundesprogramm-laendliche-entwicklung/bule-inhalte-ziele.html>
- 52 <https://www.thuenen.de/de/lr/projekte/monitoring-laendliche-raeume/>
- 53 https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2014/BaukulturKonkret/01_Start.html
- 54 <https://www.bundesstiftung-baukultur.de/baukulturbericht-201617>
- 55 https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/ministerien/MORInfo/19/morinfo-19-2-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- 56 https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/StaedtebaulicherDenkmalschutz/expertengruppe/expertengruppe_node.html

Überblick über die Netzwerke der Schönsten Dörfer weltweit

Kristina Gehm und Inge H. Gotzmann

Einleitung	58
Europäische Netzwerke	60
Frankreich: Les Plus Beaux Villages de France (1982)	60
Belgien: Les Plus Beaux Villages de Wallonie (1994)	61
Italien: I Borgi piu belli d'Italia (2001)	62
Rumänien: Cele mai frumoase sate din România (2010)	64
Spanien: Los Pueblos más Bonitos de España (2011)	64
Schweiz: Die schönsten Schweizer Dörfer (2015)	66
Russland: The most beautiful villages of Russia (2018)	67
Portugal: Die Schönsten Dörfer Portugals (2019)	69
Deutschland: Deutschlands Schönste Dörfer	69
Netzwerke außerhalb Europas	69
Kanada: Les plus beaux villages du Quebec (1998)	69
Japan: The most beautiful villages in Japan (2005)	71
Palästina: The most beautiful village of Palestine (2015)	73
Libanon: Ajmal Baldet Lebnen – Les plus beaux villages du Liban (2016)	74
China: Die Schönsten Dörfer Chinas	75
Südkorea: Die Schönsten Dörfer Südkoreas	75
Der weltweite Verband	75

Einleitung

Zum Aufbau des Netzwerks Deutschlands Schönste Dörfer kann auf die Erfahrungen und Erfolge der nationalen Netzwerke weltweit aufgebaut werden und diese bestmöglich an die individuellen Bedingungen angepasst werden. Dafür werden im Folgenden die nationalen Netzwerke in Steckbriefen dargestellt. Grundlage der Übersicht ist eine Internetrecherche, ergänzt mit persönlichen Kontaktaufnahmen. Es war die Teilnahme an der Jahrestagung des Weltver-

bandes vorgesehen, dieses wurde jedoch coronabedingt abgesagt. Die Zusammenstellung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bildet den aktuellen Stand ab.

Inhalte der internationalen Recherche waren:

- Formale Angaben wie: Gründungsjahr, Kontaktdaten, Anzahl der Mitglieder und Mitarbeiter etc.
- Organisationsform
- Ziele

- Qualitätscharta/Qualitätskriterien, Aufnahmeverfahren, erneute Qualitätskontrolle
- Finanzierung (Mitgliedsbeiträge, Budget, Aufteilung Gesamtbudget, Sponsoren)
- Öffentlichkeitsarbeit (Kommunikations-, Werbematerialien, -medien, Veranstaltungen)

Insgesamt gibt es aktuell neun nationale Netzwerke in Europa und sechs nationale Netzwerke außerhalb Europas. Einige befinden sich noch im Gründungsprozess. Zusätzlich vereint das weltweite Netzwerk diese Organisationen. Eine Reihe von ihnen, insbesondere lang etablierte Netzwerke, sind Mitglied im Weltverband, andere sind im Beobachterstatus mit dem Ziel, aufgenommen zu werden.

Bei der Zusammenschau wird die Unterschiedlichkeit der Netzwerke deutlich, was durch die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort zu erklären ist. Beispielsweise unterscheiden sie sich beim Kriterium der maximalen Einwohnerzahl potenzieller Mitgliedsdörfer zum Zeitpunkt der Aufnahme markant. In Italien und Frankreich liegt die Höchstgrenze mit maximal 2.000 Einwohnern deutlich unter dem Wert von Palästina mit 15.000 Einwohnern. Die Begründung liegt in den kommunalen Grundstrukturen, die in den Ländern deutlich variieren.

Die finanziellen und personellen Ressourcen bedingen außerdem die unterschiedlichen individuellen Möglichkeiten und Aktivitäten. Die Finanzierung setzt sich bei den meisten Netzwerken aus ähnlichen Quellen zusammen. Hierzu

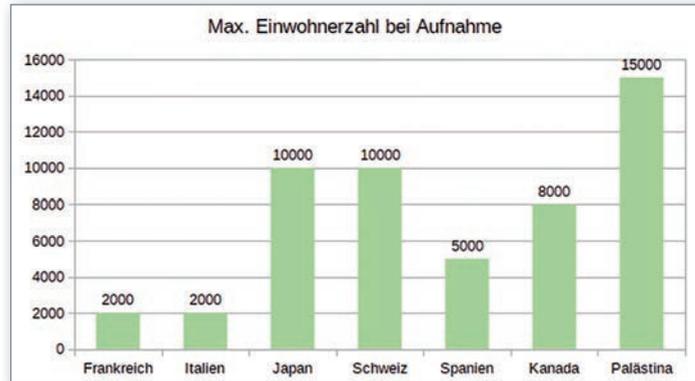


Abb. 1: Übersicht Obergrenze Einwohnerzahl der Netzwerke Grafik: BHU

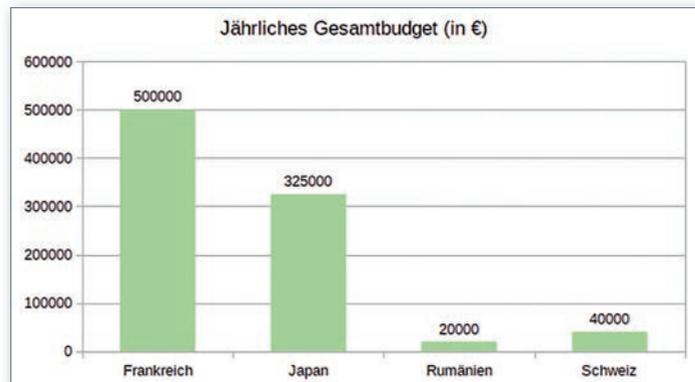


Abb. 2: Übersicht jährliches Gesamtbudget der Netzwerke Grafik: BHU

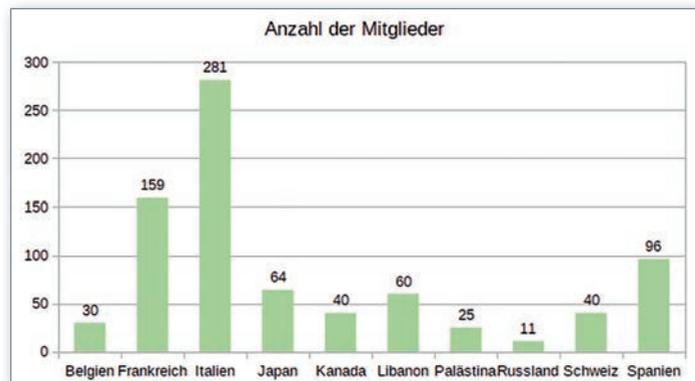


Abb. 3: Übersicht Mitgliedszahlen der Netzwerke

Grafik: BHU

zählen insbesondere Jahresmitgliedsbeiträge, Aufnahmegebühren, öffentliche oder private Zuschüsse, Spenden und Vermächnisse, Einnahmen aus den Tätigkeiten des Netzwerks sowie Übertragung des Rechts zur Nutzung der Marke. Die Spanne der Mitgliederanzahl reicht aktuell von 281 Dörfern in Italien bis zu 11 in Russland.

Besonders aktive Netzwerke befinden sich in Frankreich, Spanien, Belgien, der Schweiz und in Italien. Frankreich spielt hier als Ursprung der Bewegung eine herausragende Rolle. Alle Netzwerke leh-

nen sich an die französischen Statuten und Qualitätskriterien an, wobei diese natürlich ländertypische Ausprägungen erhalten, die an die individuellen Bedingungen vor Ort angepasst sind. Der Fokus liegt auf dem architektonischen Erbe und der Authentizität der Dörfer. Darüber hinaus spielen Aspekte wie Kulturlandschaft, Tourismus und Gemeinwohl eine wichtige Rolle.

Alle dem BHU vorliegende Statuten und Qualitätschartas der nationalen Netzwerke finden Sie hier: bhu.de/baukultur-als-standortfaktor/

Europäische Netzwerke

Frankreich: Les Plus Beaux Villages de France (1982)

www.les-plus-beaux-villages-de-france.org

Rue de la Barrière, 19 500
Collonges-La-Rouge, Frankreich

Tel.: +33 (0)555 840850

Mitglieder: 159, Mitarbeiter: 4



Quelle: Les Plus Beaux Villages de France

Ziele

- Das kulturelle und architektonische Erbe seiner Mitgliedsdörfer zu bewahren und zu verbessern
- Bekanntheit der Dörfer zu steigern und damit ihre wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten
- Eine renommierte Marke mit hohem Bekanntheitsgrad auszubilden und zu schützen
- Ausbau eines nachhaltigen Tourismus und der Verbesserung der Qualität und Diversifizierung des touristischen Angebots
- Teilhabende Gemeinden zu schützen, zu fördern und somit eine Alternative zur ländlichen Verödung zu bieten.

Auswahlverfahren und -kriterien

1991 hat die Vereinigung eine Qualitätscharta eingeführt, die die Kriterien für die Auswahl der Dörfer definiert. Durchschnittlich werden knapp 20 % der angenommenen Anträge angenommen. Sobald ein Dorf das Zertifikat erhält, wird alle sechs Jahre eine weitere Qualitätsprüfung durchgeführt.¹

Grundsätzliche Kriterien für eine Aufnahme sind:

- Weniger als 2.000 Einwohner
- Bemerkenswertes kulturelles Erbe und mindestens 2 Kulturdenkmale
- Hohe architektonische und siedlungsstrukturelle Qualität
- Schriftliche Bewerbung
- Beschluss der Bewerbung durch den Gemeinderat

Finanzierung

Das durchschnittliche Jahresbudget² der Vereinigung beträgt rund 500.000 €. Es wird zu etwa 70% durch Mitgliedsbeiträge aufgebracht und deckt den Betrieb der Struktur sowie die Finanzierung von Qualitäts-, Sensibilisierungs- und Entwicklungsmaßnahmen ab.

Der finanzielle Aufwand jeder Mitgliedsgemeinde liegt zwischen 1.200 € und 4.800 € pro Jahr und wird wie folgt festgelegt: Eine Pauschale von 1.200 € für die ersten 300 Einwohner, ergänzt durch einen variablen Teil von 2,50 € pro Einwohner für jeden weiteren Einwohner.

Der Verband wird durch die SUEZ, einem französischen Großkonzern aus der Umweltbranche, mit einem Betrag von 15.000 € jährlich gesponsert.

Öffentlichkeitsarbeit

- Umfangreiche Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing mit Portalfunktion für alle Mitgliedsdörfer und komfortabler Online-Buchungsmöglichkeit für Unterkünfte
- Online Shop
- Reiseführer Guide Flammarion „Les Plus Beaux Villages de France“. Dieser erscheint als jährliche Neuauflage in Französisch, Englisch & Niederländisch
- Michelin Landkarte, Carte Michelin „Les Plus Beaux Villages de France“ mit einer Übersicht aller Mitgliedsdörfer
- Eine Vielzahl von Veranstaltungen wie z.B. der Plus Beaux Villages des France's Wine Market“ wurde 1998 ins Leben gerufen und findet seitdem jährlich an einem Aprilwochenende statt. Verschiedene Winzer und Hersteller von Wein werden im Dorf Rode-mack für ihre Produktionen geehrt. Durchschnittlich kommen ca. 2.000 Besucher zu diesem Event, die Hälfte davon aus Deutschland, Luxemburg und Belgien.

Belgien: Les Plus Beaux Villages de Wallonie (1994)

www.beauxvillages.be

Rue Haute, 7, Crupet 5332, Belgien

Tél.: +32 (0)83 657240, E-Mail: info@beauxvillages.be

Mitglieder: 30, Mitarbeiter: 2
Vollzeit-, 2 Teilzeit- Mitarbeiter³



LES PLUS BEAUX
VILLAGES DE
WALLONIE

Quelle: Les Plus Beaux Villages des Wallonie

Ziele

- Wahrung der Authentizität der Dörfer durch den Aufbau eines Netzwerkes von Vereinen und kultureller Dynamik
- Sensibilisierung für die Situation ländlicher Gemeinden, die von wirtschaftlichen und sozialen Problemen betroffen sind
- Umsetzung einer Politik der nachhaltigen Entwicklung auf der Grundlage des Schutzes des architektonischen Erbes der Dörfer
- Stärkung des lokalen Bewusstseins für das Netzwerk, bei Rücksichtnahme auf den Komfort der Anwohner sowie auf die Zufriedenheit der Besucher und Touristen
- Bewahrung und Verbesserung des kulturellen Reichtums der ländlichen Wallonie sowie der Lebensqualität im Dorf.



Abb. 4: Dorfansicht von Celles in der Wallonie Foto: Thieme

Auswahlverfahren und -kriterien

Die Bezeichnung „Lex Plus Beaux Villages de Wallonie“ gilt nach französischem Vorbild als eingetragene Marke, die nur von Mitgliedsgemeinden und -verbänden genutzt werden darf, die die Qualitätskriterien erfüllen.

Wesentliche Kriterien sind

- Im Gemeindegebiet muss ein traditioneller Dorfkern, ein Weiler oder Ähnliches vorhanden sein
- Das Dorf muss über schützenswertes architektonisches Erbe oder über ein Gebiet verfügen, dass durch andere gesetzliche Bestimmungen geschützt ist
- Angebot von Dienstleistungen und Veranstaltungen hoher Qualität.

Die Bewertung der Gemeinden erfolgt dabei nach fünf Kategorien:

- A: Landschaftsqualität
- B: Urbanistische Qualität
- C: Architektonische Qualität
- D: Projekte und Management
- E: Dienstleistungsqualität

Die Kriterien A, B, C und D werden von der Qualitätskommission und dem Managementteam bewertet. Kriterium E wird hingegen durch die Strategiekommision Tourismus und das Managementteam bewertet.

Finanzierung

Vor der Registrierung und Bewertung des Antrags auf Aufnahme in den Verein muss eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 250 € gezahlt werden. Die für Mitglieder des Vereins zu zahlenden Beiträge liegen bei max. 1.250 € pro Jahr, die Festlegung des Betrags obliegt dabei der Generalversammlung. Dabei liegt der Sockelbetrag für alle Gemeinden bei 500 €. Zusätzlich verpflichten sich die Dörfer, für jeden weiteren dort lebenden Einwohner 0,12 € zu zahlen. Der genannte Maximalbeitrag

kann dabei nicht überschritten werden (6.250 Bewohner = Max.).

Öffentlichkeitsarbeit

In Belgien findet unter anderem das älteste Straßenkunstfestival in Europa „Chassepierre's Festival“ statt, bei dem jedes Jahr im September rund 50 professionelle Unternehmen aus aller Welt in dem Dorf Gaume ihr Können unter Beweis stellen. Die Künstler sind in den verschiedensten Bereichen der Straßenkunst ausgezeichnet: Theater, Tanz, Zirkus, Puppenmusik, bildende Kunst usw. Fantasie und Humor gelten als Kernpunkte bei diesem familienfreundlichen Festival.

Des Weiteren gibt es das „Exposition Texture“, eine Ausstellung abstrakter und lyrischer Kunst, vortragen von zwei Künstlern mit unterschiedlichen Techniken, welche die Besucher einladen sich die Frage zu stellen: „Was ist Wahrnehmung?“.

Italien: I Borghi piu belli d'Italia (2001)

www.borghipiubelliditalia.it

Via Ippolito Nievo 61,

00153 Roma, Italien

Tel.: +39 (0)6 45650688,

E-Mail: info@borghipiubelliditalia.it

Mitglieder: 281⁴, Mitarbeiter: k. A.



Quelle:
I Borghi piu belli d' Italia

Ziele

- Schutz, Förderung und Entwicklung von Gemeinden, die als die „schönsten Dörfer Italiens“ anerkannt sind
- Die Gemeinden, die die in der Qualitätscharta festgelegten Kriterien erfüllen, in einem touristischen Kreislauf zusammen zu bringen und zu verbinden
- Einen Ort der Diskussion, des Erfahrungsaustauschs und der Forschung für alle Mitglieder des Vereins zu schaffen

- Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der zertifizierten Dörfer zu gewährleisten
- Das Wissen über die Schönheit ausgewählter italienischer Gemeinden national und international zu verbreiten
- Die zuständigen Behörden für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, das kulturelle und ökologische Erbe des Landes zu achten und mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Einklang zu bringen.

Aufnahmeverfahren und -kriterien

Die Mitgliedsdörfer des Netzwerks treten unter einem gemeinsamen Markennamen und Logo auf. Die Qualitätscharta legt die Kriterien für die Vergabe des Labels „I Borghi più belli d'Italia“ und den Zugang zum Netzwerk fest. Ist ein Dorf Mitglied, werden deren Aktivitäten überprüft, ob sie im Sinne der Ziele des Netzwerks sind.

Ein Dorf muss folgende Kriterien erfüllen, um ins Netzwerk aufgenommen zu werden:

- Weniger als 2.000 Einwohner in der Gemeinde zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Netzwerk. Das Dorf verliert jedoch nicht den Mitgliedsstatus, falls die Einwohnerzahl über 2.000 steigt.
- Über ein von der antragstellenden Gemeinde und/oder vom Ministerium für Kulturerbe und Umweltschutz zertifiziertes architektonisches und/oder Naturerbe verfügen. Die historischen Gebäude müssen den Gesamtbauten übergeordnet sein und ein ästhetisch homogenes Ganzes bilden
- Ein Erbe bieten, das wegen seiner städtischen und architektonischen Qualität wertvoll ist
- Durch konkrete Fakten eine Politik der Aufwertung, Entwicklung, Förderung und Verbreitung aufzeigen, die bestimmte Kriterien erfüllt.⁵

Wenn ein Dorf den Mitgliedsbeitrag nicht zahlt oder sich nicht an die Qualitätscharta hält, kann es den Mitgliedsstatus verlieren. Mitglieder können aus dem Netzwerk austreten, indem sie diesen Wunsch

durch einen Beschluss des Gemeinderates zum Ausdruck bringen. Innerhalb des Vereins gibt es zudem verschiedene Kategorien von Mitgliedern:

- Gründungsmitglieder
- Fördermitglieder
- Ordentliche Mitglieder
- Ehrenmitglieder

Finanzierung

Alle Mitglieder des Vereines haben den jährlichen Mitgliedsbeitrag bis zum 31. Dezember eines jeden Jahres zu entrichten, der fällige Betrag richtet sich dabei nach der Einwohnerzahl:

Unter 250 Einwohner	400 €
251 bis 1.000 Einwohner	1.200 €
1.001 bis 3.000 Einwohner	1.320 €
3.001 bis 5.000 Einwohner	1.760 €
5.001 bis 7.000 Einwohner	2.200 €
Über 7.001 Einwohner	2.750 €

Weiterhin finanziert sich der Verein über Spenden, Beiträge sowie zur Verfügung gestellte Finanzmittel von öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Öffentlichkeitsarbeit

In Italien gibt es jährlich eine Nationalversammlung der „I Borghi più belli d'Italia“, welche zuletzt in Norcia stattgefunden hat, einem Ort, der 2016 von einem schweren Erdbeben getroffen wurde. Der Austragungsort wird von dem Verband meist auf weniger gut gestellte Orte gelegt, damit die öffentliche Wahrnehmung dieser Gebiete stetig hoch bleibt.

Bei der Versammlung ist sowohl der Präsident des Verbandes, als auch einige Bürgermeister der Mitgliedsdörfer anwesend, es gibt ein 3-tägiges Programm mit vielen Rednern, Tätigkeitsberichten und Berichten der einzelnen Offiziellen, sowie eine Führung für die Anwesenden durch die Gemeinde, in der die Versammlung stattfindet. Begleitet wird die Veranstaltung von zahlreichen gastronomischen Varianten und musikalischer Unterhaltung.

Rumänien: Cele mai frumoase sate din România (2010)

www.facebook.com/pages/category/Nonprofit-Organization/ASOCIATIA-CELE-MAI-FRUMOASE-SATE-DIN-ROMANIA-344858000961/

E-Mail: marghiol.nicolae@gmail.com

Mitglieder: 40, Mitarbeiter: 1 (Vollzeit), einige Freiwillige aus Mitgliedsdörfern



Quelle: Cele mai frumoase sate din România

Ziele

In erster Linie ist das Ziel, das Netzwerk der schönsten Dörfer Rumäniens bekannter zu machen und auszubauen. Zusätzlich soll herausgefunden und spezifiziert werden, durch welche Besonderheiten sich die unterschiedlichen Dörfer auszeichnen.

Finanzierung

Das Budget des Verbandes liegt jährlich bei 20.000 €. Aufgrund der Umstände durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 allerdings nur bei 10.000 €. Dieses setzt sich zusammen aus Mitgliedsbeiträgen der 40 Mitglieder von je 200 € sowie Spenden, deren



Abb. 5: Übersichtskarte der schönsten Dörfer Rumäniens
Foto: Cele mai frumoase sate din România

Antrag an öffentliche und private, regionale und nationale Stellen gestellt wird. Direkte Sponsoren, welche das Netzwerk unterstützen, gibt es nicht.

Öffentlichkeitsarbeit

Cultural Village of Romania - Einmal im Jahr



Abb. 6: Dorfansicht von Santillana del Mar, Cantabria in Spanien
Foto: M. Thieme

Spanien: Los Pueblos más Bonitos de España (2011)

www.lospueblosmasbonitos-deespana.org

CIF: G65438558, Domicilio

C/ Romaní , 23 de Polinyà (08213) Barcelona, Spanien

Tel: +34 (0)937 133 366, E-Mail: asociacion@lospueblosmasbonitosdeespana.org

Mitglieder: ca. 96, Mitarbeiter: k.A.



Quelle: Los Pueblos más bonitos de España

Ziele

- Entwicklung, Verbreitung und Erhalt des kulturellen, natürlichen und ländlichen Erbes der Gemeinden.
- Sensibilisierung und Bildung für die Werte des ländlichen Erbes.
- Entwicklung des Kulturtourismus.
- Förderung von benachteiligten Gebieten.

- Verringerung der territorialen Ungleichgewichte unter Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt verschiedener Nationalitäten sowie ihrer eigenen Sprachen.

Aufnahmeverfahren und -kriterien

Die Kriterien für die Aufnahme einer neuen Gemeinde sind in der Qualitätscharta⁶ des Vereins festgelegt. Nachdem eine Bewerbung von den kommunalen Behörden genehmigt worden ist, beginnt das Bewerbungsverfahren, wobei eine direkte Qualitätsprüfung durch eine entsprechende Kommission nur durchgeführt wird, wenn die Gemeinde folgende Kriterien erfüllt:

- Weniger als 5.000 Einwohner (In Ausnahmefällen weniger als 15.000 Einwohner)
- Besitz eines zertifizierten architektonischen oder natürlichen Erbes

In der folgenden Prüfung durch die Kommission werden u.a. Zustand und Sauberkeit von Häusern und deren Fassaden, die Pflege von Blumen und Grünflächen oder das Vorhandensein touristischer Infrastruktur, beispielsweise Parkplätze, bewertet. Sollte das Urteil positiv ausfallen und ein entsprechendes Zertifikat „Los Pueblos más Bonitos de España“ erteilt werden, wird die Stadt in den folgenden Jahren erneut einer Qualitätsprüfung unterzogen und kann, sollte sie ihre Standards nicht halten können, die Auszeichnung wieder aberkannt bekommen.

Insgesamt werden ca. 20% der Anträge auf eine Auszeichnung erfolgreich absolviert. Innerhalb des Vereins gibt es zudem verschiedene Kategorien von Mitgliedern:

- Gründungsmitglieder
- Vollmitglieder
- Ehrenmitglieder

Finanzierung

Die für den Verein zur Verfügung stehenden Ressourcen werden ausschließlich für die Einhaltung

und Entwicklung der vereinsinternen Ziele verwendet und setzen sich zusammen aus:

- Mitgliedsbeiträgen, regelmäßig oder außerordentlich
- Subventionen, Spenden oder Erbschaften, die der Verein von Partnern oder inoffiziellen Dritten erhält
- Beiträge zum Gründungserbe

Öffentlichkeitsarbeit

Eines der größten Feste in den spanischen Dörfern der „Los pueblos mas bonitos de España“ ist das „Corpus Christi“ Festival, welches jährlich Mitte Juni stattfindet. Das große Fest findet im Dorf Ledesma statt und verläuft über mehrere Tage, für gewöhnlich von Donnerstag bis Montag. Touristen und Besucher haben zu dieser Zeit die Möglichkeit, an zahlreichen Feierlichkeiten teilzunehmen, besonders empfohlen wird die Teilnahme an einer Pilgerfahrt zum „Prao de la Villa“ und an die berühmten „Espantos“ in der Nähe der Stierkampfarena.

Eine ähnliche Zeremonie findet in der Fronleichnam-Woche zwischen „Culla“ und „Sant Joan de Penyagolosa“ statt, bei dem die Pilger eine zweitägige Reise bestreiten und vom einem historischen Stadtkern in den nächsten wandern, wo sie begrüßt und zur Kirche begleitet werden um dort gemeinsam einen Gottesdienst abzuhalten.

Des Weiteren werden an jedem dritten Juniwochenende die „Medieval Briones“ in Briones veranstaltet, die Mittelaltertage, bei denen den Besuchern die Arbeit, das Handwerk und die Bräuche der Vergangenheit nahe gebracht wird.

Artikel:

- Guide „Los Pueblos Bonitos de España 2020
- T-Shirt (Romantische Nacht / LPMBDE Schwarz & Weiß)

Schweiz: Die schönsten Schweizer Dörfer (2015)

www.borghisvizzera.ch,
www.schoenstendoerfer.ch

Via Landriani 10,
CH-6900 Lugano, Schweiz
Mitglieder: 40⁷, Mitarbeiter: 6 (1 davon hauptamtlich)



Quelle: Die schönsten Schweizer Dörfer

Ziele

- Die Schweizer Gemeinden, welche nach den Kriterien der Qualitätscharta als solche eingestuft sind, zu schützen, zu fördern und weiterzuentwickeln.
- Besonderheiten und Originalität dieser Dörfer aufzuwerten.
- Gemeinsame Aktivitäten vorzuschlagen und gemeinsam „Werbung“ für die Gemeinden zu machen.

Auswahlverfahren und Kriterien

Die Aufnahmebedingungen und die Qualitätscharta sind eng an die des italienischen, französischen und spanischen Verbands angelehnt, wurden jedoch der schweizerischen Realität angepasst. Als Ausschlusskriterium gilt, dass eine Gemeinde zum Zeitpunkt des Beitritts die Grenze von 10.000 Einwohnern nicht überschreiten darf. Zudem sollte das Dorf über ein schützenswertes architektonisches und/oder natürliches Erbe verfügen. Sollte ein Dorf aufgenommen werden, so gibt es zwar keine festgelegte Frist für eine erneute Prüfung, nach Ablauf der ersten drei Jahre kann ein Dorf allerdings mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten ausgeschlossen werden. Die Jury besteht aus 3 Mitgliedern (Historiker & Landschaftsarchitekten).

Das Verfahren zur Prüfung von Anträgen läuft dabei wie folgt ab:

- Die Gemeinde sendet dem Verein einen schriftlichen Zulassungsantrag der eine Konformitäts-

erklärung gemäß den Angaben der Qualitätscharta enthält, ansonsten wird das Bewerbungsverfahren nicht eingeleitet.

- Der wissenschaftliche Ausschuss organisiert einen Expertenbesuch in der Bewerbungsgemeinde, während dieses Besuchs ist sowohl ein Treffen mit dem Syndikus der Gemeinde geplant, als auch ein Besuch im eigentlichen Dorf um einen videofotografischen Bericht zu erstellen.
- Die Beurteilung erfolgt nach Prüfung des Berichts des wissenschaftlichen Ausschusses, der dem Exekutivausschuss zur Prüfung einer möglichen Zulassung unterliegt.

Finanzierung

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 500 CHF (ca. 475 €) pro Gemeinde und zusätzlich 1 CHF (0,95 €) pro dort lebendem Einwohner. Zusätzlich werden den Gemeinden bei Antragsstellung der Expertenbesuch sowie die durch den wissenschaftlichen Ausschuss festgelegten Bearbeitungsgebühren in Rechnung gestellt.

Das jährliche Gesamtbudget für den Verein liegt derzeit bei etwa 40.000 €, dieser Betrag stammt zu 90 % aus den Mitgliedsbeiträgen der Gemeinden. Des Weiteren verfügt der Verband über Sponsoren für ausgewählte Projekte, etwa der Erstellung einer Broschüre oder eines TV-Spots, um das Projekt zu bewerben.

Das zur Verfügung stehende Budget wird fast ausschließlich zur Bezahlung des Mitarbeiters verwendet, der für den Erhalt, den Ausbau und die Pflege der Website, der App oder den zuständigen sozialen Medien zuständig ist. Der Rest wird für Werbung verwendet.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltungen der Schweizer Gemeinden finden nicht im Verbund statt, dafür organisieren die einzelnen Dörfer das ganze Jahr über verschiedene

Festivitäten und Programme. So veranstaltet beispielsweise der Grenier-Kultverein jedes Jahr von Oktober bis April eine farbenfrohe Theatersaison, bestückt mit lokalen Kabarettisten bis hin zu Pariser Theaterstars. Die Veranstaltungen verteilen sich dabei auf zwei Orte in der Stadt, den Zollsaal (368 Plätze) und das Théâtre de la Corde (50 Plätze).

Ein weiteres Event ist die im November bis Februar ausgerichtete Freiluft-Winteraustellung von verschiedenen Weinen und deren Herstellung in den Straßen des Dorfes von Saillon mit integriertem Fotowettbewerb.



Abb. 7: Festival in der römischen Arena in Avenches in der Schweiz
Foto: Avenches Tattoo



Abb. 8: Antiker Karneval in Evolene in der Schweiz
Foto: Valais Promotion

Artikel:

- Bücher (Borghi d'Europa - Svizzera / J'aime la Suisse et ses villages)
- App „Les plus beaux villages de Suisse“
- Gebrauchsgegenstände (Rucksack / T-Shirt / Regenschirm / Einkaufstasche)
- Regionales (Wein / Pralinen)

Russland: The most beautiful villages of Russia (2018)



Quelle: The most beautiful villages of Russia

www.krasaderevni.ru

123592, Moscow, Marshal Katukov, 20, Russland

Tel.: +7 (0)499 977 8801,

E-Mail: info@krasaderevni.ru

Mitglieder: 11, Mitarbeiter: 10 (ehrenamtlich)

Ziele

- Die Erhaltung und wirksame Nutzung des ländlichen kulturhistorischen und natürlichen Erbes.
- Förderung der nachhaltigen Entwicklung von ländlichen Gebieten durch Stärkung ihrer Popularität bzw. Erhöhung der Besucherzahlen.
- Sensibilisierung der Gesellschaft und der Behörden für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Gebiete und die Erhaltung von Kulturlandschaften.
- Entwicklung des Tourismus durch Intensivierung der Popularität ländlicher Gebiete.
- Förderung lokaler Initiativen und der Entstehung attraktiver neuer Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten – besonders auch für junge Menschen und Frauen.

Auswahlverfahren und -kriterien

Die Struktur der Qualitätscharta⁸ entspricht im Allgemeinen der französischen.

Die Mitgliedschaft für zertifizierte Dörfer beläuft sich auf fünf Jahre.



Foto: A. Romanov



Foto: A. Romanov



Foto: A. Romanov



Foto: N. Vymorkov



Foto: A. Romanov



Foto: V. Mahanko

Abb. 9 – 14: Eindrücke aus den Schönsten Dörfern Russlands

Die Jury besteht aus 2–4 Personen, einem Expertenpool aus in- und ausländischen Experten. Manchmal ist ein Mitarbeiter des regionalen Kulturministeriums/Landwirtschaftsministeriums mit anwesend.

Finanzierung

Der größte Anteil des Budgets setzt sich aus Stipendien und Spenden zusammen. Kürzlich wurde ein Partner aus der Ruralisierungsbewegung gefunden, der das Netzwerk finanziert. Zusätzlich wird momentan eine Partnerschaft mit einer großen staatlichen Landwirtschaftsbank ausgehandelt. Es wurden noch keine Eintritts- und Mitgliedsbeiträge eingeführt, dies soll aber zeitnah geschehen.

Sponsoren gibt es bisher keine, es wird aber darauf hingearbeitet.

Nach eigenen Angaben ist durch das geringe zur Verfügung stehende Budget und die enorm hohen Reisekosten in Russland ein schnelles Wachstum des Verbands nicht möglich.

Portugal: Die Schönsten Dörfer Portugals (2019)

Leider liegen uns keine Informationen zum portugiesischen Netzwerk vor.

Netzwerke außerhalb Europas

Kanada: Les plus beaux villages du Québec (1998)

www.beauxvillages.qc.ca
208-1155 avenue Turnbull,
Québec (Québec) G1R 5G3,
Canada

Tel.: +1 (0)418 6528150,

E-Mail: info@beauxvillages.qc.ca

Mitglieder: 40, Mitarbeiter: k.A.



Quelle: Les plus beaux villages du Québec



Abb. 15: Logo Deutschlands Schönste Dörfer Quelle: DSD

Deutschland: Deutschlands Schönste Dörfer

www.deutschlands-schoenste-doerfer.de

Das Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer ist beim Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) eingebunden und befindet sich im Aufbau. Hier vereinigen sich die bereits existierenden Netzwerke, die AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg (2006) und die Interessengemeinschaft Sachsens Schönste Dörfer (2011). Das Netzwerk ist ausführlich im Leitfaden hier in diesem Band dargestellt.

Ziele

- Erhaltung und Aufwertung des architektonischen und historischen Erbes, sowie der Qualität der die Dorfgemeinden umgebenden Landschaft.
- Förderung eines Kommunikationsnetzwerkes seiner Mitglieder in Hinblick auf den Tourismus zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung.

- Vertretung der örtlichen Interessen der Mitglieder vor Regierungsbehörden und überkommunalen Organisationen.
- Entwicklung eines Gefühls von Stolz und Zugehörigkeit unter den Mitgliedern, sowie ausgeprägte Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Auswahlverfahren und -kriterien ⁹

Um dem Netzwerk beitreten zu können und eine entsprechende Zertifizierung zu erhalten, müssen die Gemeinden verschiedene Kriterien erfüllen:

- Weniger als 8.000 Einwohner.
- In einer außergewöhnlichen Landschaft gelegen.
- Mindestens über ein denkmalgeschütztes Gebäude verfügen.
- Reichhaltiges Angebot an kulturellen, sowie touristischen Dienstleistungen (Sehenswürdigkeiten, Restaurants etc.)

Die Bewertung der Anträge erfolgt in folgenden Schritten

- Versendung eines schriftlichen Antrags durch den Antragsteller, dem ein Auszug aus einem vom Gemeinderat angenommenen Beschluss beigefügt ist.
- Besichtigung der Räumlichkeiten durch einen oder mehrere Vertreter der Vereinigung, begleitet von einem Treffen mit dem Bürgermeister und den Gemeindevertretern.
- Prüfung des Besuchsberichts und Ratifizierung durch den Vorstand.
- Benachrichtigung durch die Vereinigung über die getroffene Entscheidung mit den Gründen für die Aufnahme oder den Ausschluss, gegebenenfalls mit Vorbehalten und Bedingungen.

Die Entscheidung über die Aufnahme wird nach einem in der Satzung festgelegten Bewertungsverfahren getroffen, das sicherstellen soll, dass jede Gemeinde die in der Qualitätscharta der Vereinigung festgelegten Kriterien erfüllt.

Die potentiellen Mitgliedsdörfer werden anhand eines vierstufigen Rasters ¹⁰ bewertet. Um Mitglied zu werden, müssen mindestens 70 von 100 Punkten erreicht werden. Hauptpunkte sind

- Was ist das Interesse des Dorfes?
- Wie wird mit dem baulichen Erbe umgegangen?
- Wie wird das Dorf vom privaten und öffentlichen Sektor wertgeschätzt?
- Welche Möglichkeiten gibt es, das Dorf in die Vereinigung aufzunehmen?

Die Aufnahme einer Gemeinde tritt mit der Annahme der Qualitätscharta durch die Gemeinde in Kraft. Die Gemeinde bleibt so lange Mitglied, wie sie die Zulassungskriterien und die Verpflichtungen, die sie mit der Unterzeichnung dieser Charta einght, erfüllt.

Finanzierung

Die finanziellen Mittel der Vereinigung stammen aus

- Jahresmitgliedsbeiträge; von den Mitgliedern wird eine Jahresgebühr von 150,00 \$ und pro Bürger eine Grundgebühr von 0,75 \$ erhoben.
- Aufnahmeanträge; diese sind mit einer Pauschalzahlung von 500 \$ versehen.
- öffentlichen oder privaten Zuschüssen
- Spenden und Vermächtnissen
- Einnahmen aus den Tätigkeit des Netzwerks
- Honoraren für erbrachte Dienstleistungen
- Übertragung des Rechts zur Nutzung der Marke: Les plus beaux villages du Québec an Dritte.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Juni 2017 wurde die erste Ausgabe der Veranstaltung „Un weekend dans nos plus beaux villages!“ in Tourisme Portneuf gestartet, welches zu einem Wochenende in den schönsten Dörfern Kanadas einlädt. Verbunden ist dieses Event mit einem Rennen, bei dem über ein Gewinnspiel verschiedene Preise gewonnen werden können.

Zusätzlich werden die Hauptversammlungen der Mitgliedsdörfer, beispielsweise 2015, mit einem Cocktailempfang, einem Benefizturnier und der Möglichkeit versehen, die unterschiedlichen Bürgermeister der Dörfer in einem freundschaftlichen Rahmen zu treffen und darüber hinaus die gastronomischen Leistungen des Restaurants „La Traite des Hôtel-Musée Premières Nations“ wahrzunehmen.

- Durch Nutzung der vorhandenen Ressourcen einen lokalen und nationalen Tourismus mit hohem Mehrwert zu schaffen.
- Dadurch zur Entwicklung der lokalen Wirtschaft beizutragen.

Japan: The most beautiful villages in Japan (2005)

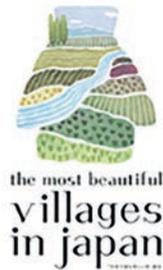
www.utsukushii-mura.jp

Yubinbango101-0044, Chiyo-da-ku, Tokyo Kajichō 1-10-4, Japan

Tel.: +81 (0)3 55775943,

E-Mail: info@utsukushii-mura.jp

Mitglieder: 64 ¹¹, Mitarbeiter: 4 (Vollzeit), 1 (Teilzeit)



Quelle: *The most beautiful villages in Japan*



Ziele

- Die Umwelt und die traditionelle Kultur der Region sowie der Landschaften zu schützen, die durch Aktivitäten des täglichen Lebens entstanden sind.



Abb. 16 – 18: Eindrücke aus *The most beautiful villages in Japan*

Fotos: Y. Tsumagari



Abb. 19 und 20: Eindrücke aus *The most beautiful villages in Japan*
Fotos: Y. Tsumagari

Auswahlverfahren und -kriterien

Um eine Mitgliedschaft im japanischen Verband der schönsten Dörfer zu erlangen, müssen Gemeinden ein Bewerbungsverfahren durchlaufen, eng angelehnt an die Bewertungskriterien, die der Französische Verband vorgibt. Zu den Kriterien gehören:

- Bevölkerungszahl von unter 10.000 Einwohnern
- Zwei oder mehr bedeutende, kulturelle oder landschaftliche Monumente
- Angebot an Aktivitäten zur Nutzung der regionalen Ressourcen

Die Jury besteht aus 11 Mitgliedern, die Experten verschiedener Teilbereiche sind.

Sollte die Aufnahme gelungen sein, wird dieselbe Qualitätsprüfung anschließend alle 5 Jahre durchgeführt.

Finanzierung

Das jährliche Gesamtbudget des japanischen Verbandes liegt bei 40.000.000 yen (327.713 €) und setzt sich wie folgt zusammen:

- 50% aus Mitgliedsbeiträgen der Mitgliedsdörfer
- 23% aus Beiträgen von unterstützenden Unternehmen
- 6% von privaten Förderern
- 21% aus dem Verkauf von Artikeln

Im japanischen Verband gibt es zwei Arten von Mitgliedern:

Reguläre Mitglieder und assoziierte Mitglieder, wobei sich der zu zahlende Beitrag mit dem Grad der Mitgliedschaft ändert. Die Kosten für Anmeldeverfahren beginnen bei 100.000 Yen (ca. 850 €) pro Einheit, der zu zahlende Mitgliedsbeitrag für assoziierte Mitglieder liegt schließlich bei 5000 Yen (ca. 43 €), Mitarbeiter sind vom Mitgliedsbeitrag befreit.

Das restliche Budget setzt sich aus Spenden von Unternehmen, Organisationen (83) und Einzelpersonen (ca. 500) zusammen, die den Verein unterstützen.

Zusätzlich wird auf der Website die Möglichkeit zu Spenden geboten, der vorgeschlagene Spendenbetrag liegt hier bei 3.000 Yen (ca. 25 €).

Öffentlichkeitsarbeit

In einigen der Mitgliedsdörfer wurden Aktionspläne zur Wiederbelebung des Dorfes erstellt, es wird versucht, die Pläne einzeln umzusetzen.

2019 wurde beispielsweise die Veranstaltung „Der schönste Frauengipfel im Dorf“ ins Leben gerufen, welches eins der insgesamt 28 Aktionspläne war. Ziel dabei war es, Frauen mehr Möglichkeiten und eine Plattform der Meinungsäußerung zu geben. Ein weiteres Event der Aktionspläne war unter anderem das Anpflanzen von Hopfen und das Brauen von Bier als gemeinschaftliche Tätigkeit.

Palästina: The most beautiful village of Palestine (2015)

www.facebook.com/mbvpalestine,
www.mbvpalestine.org.ps/mbvwp
Zababdeh, Palestine

Tel. +972 (0)4 510203,

E-Mail: MBVPalestine@yahoo.com

Mitglieder: 25, Mitarbeiter: k.A.



Download Member Form

Quelle: *The most beautiful village of Palestine*

Ziele

Der Verbund MBVP (Most Beautiful Villages of Palestine) beschreibt seine Ziele und Visionen als gleichbedeutend bzw. sehr ähnlich zu den restlichen Teilnehmern der International Federation of Most Beautiful Villages of the World.¹²

- Der internationalen Föderation der schönsten Dörfer der Welt beizutreten und den Staat angemessen zu vertreten.
- Einen kulturellen und touristischen Austausch und Dialog zu schaffen, um Erfahrungen auszutauschen.

- Kooperative Beziehungen zu regionalen und auch internationalen Organisationen aufzubauen.
- Förderung des Inlandtourismus und Entwicklung der Tourismusinfrastruktur.

Auswahlverfahren und -kriterien

In das MBVP können nur palästinensische Gemeinden aufgenommen werden, welche weniger als 15.000 Einwohner besitzen und über eine außergewöhnliche Vielfalt in vielen Bereichen verfügen, dazu zählen:

- Kulturelle Aktivitäten und Ereignisse
- Religion
- Umweltschutz
- Enge Vernetzung mit Institutionen anderer Länder
- Teilnahme an nationalen und internationalen Konferenzen

Der besondere Schwerpunkt liegt dabei auf der Erhaltung des Friedens und der Menschenrechte, der Vertiefung der kulturellen Diversität und der Anziehung bzw. dem Austausch von Touristen. Eine aufgenommene Gemeinde bleibt Teilnehmer des Netzwerkes, solange es die Regularien des Verbands befolgt und die jährlichen Gebühren zahlt.

Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt hauptsächlich über die jährlichen Mitgliedsbeiträge der einzelnen Gemeinden, dieser liegt bei 5.000 Schekel (ca. 1290 €) pro Gemeinde. Weiterhin finanziert sich das Netzwerk über Spenden, Zuschüsse und Subventionen.

Bezüglich der Deckung von Ausgaben für Anreisen zu nationalen und internationalen Konferenzen sollte ursprünglich ein festes Budget durch das Ministerium für Tourismus gestellt werden, trotz einiger Bemühungen des Verbands und eines Treffens mit der Regierung ist dieses Vorhaben allerdings nicht verwirklicht worden.

Öffentlichkeitsarbeit

Viele Dörfer haben über ihre Gemeinderäte eigene Beziehungen und Projekte unter gegenseitiger Beteiligung mit anderen Gemeinderäten unterschiedlicher Nationen geschaffen.

Libanon: Ajmal Baldet Lebnen – Les plus beaux villages du Liban (2016)

www.pbvliban.org,

www.facebook.com/pbvliban

Beirut, Libanon

Tel: +961 (0)3 701 307,

E-Mail: marhaba@pbvliban.org

Mitglieder: 60, Mitarbeiter: k.A.



Quelle: Ajmal Baldet Lebnen

Ziele

- Kennzeichnung ausgewählter libanesischer Dörfer mit dem Logo auf analogen Schildern aber vor allem auch auf Internetseiten, sodass die entsprechenden Dörfer auf touristischen Karten hervorgehoben werden.
- Die libanesischen Dörfer durch Einhaltung einer Qualitätscharta vor dem Verfall bewahren und die öffentliche Meinung für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, ausgewählte Standorte zu schützen.
- Die Entwicklung der libanesischen Dörfer durch Förderung des Tourismus stärken, sowie einen Bund von Initiativen zu Verschönerungen des kulturellen Erbes und Finanzierungsagenturen zu schaffen.

Auswahlverfahren und -kriterien

Die Kriterien für die Vergabe des Labels „Ajmal Baldet Lebnen“ setzen sich zusammen aus:

- Naturerbe (max. 35 Punkte)
- Architektonisches Erbe (max. 50 Punkte)
- Lebensumfeld und Unterhaltung (max. 15 Punkte)

Je nach erreichter Gesamtpunktzahl (max. 100 Punkte) kann das Label in drei Klassifikationen verliehen werden: 1 Eiche (mind. 60 Punkte), 2 Eichen (mind. 70 Punkte) oder 3 Eichen (mind. 80 Punkte). Erfolgreich teilgenommene Dörfer werden alle drei Jahre erneut durch einen Experten begutachtet, sie können im Folgenden neben einem Erhalt der Zertifizierung herauf- und herabgestuft werden.



Quelle: Ajmal Baldet Lebnen

Dörfer, welche das Label „Ajmal Baldet Lebnen“ tragen wollen, müssen zudem folgende Anforderungen erfüllen:

- Das Dorf muss durch die Anwesenheit eines vor Ort gewählten Beamten (mindestens eines Mukthar) anerkannt sein.
- Sollten Orte als städtische Zentren gelten, d.h. eine große Anzahl an Gebäuden städtischer Typologie (4 Stockwerke oder mehr) aufweisen, Handels- und Einkaufszentren besitzen oder um den historischen Ortskern über eine moderne Agglomeration verfügen, so werden diese von dem Auswahlverfahren ausgeschlossen und nicht weiter für den Erhalt des Labels berücksichtigt.

Zertifizierte Dörfer erhalten Zugang zu einem Netzwerk lokaler und internationaler Institutionen und Organisationen, die in der Lage sind, ihre Projekte zu prüfen und gegebenenfalls zu finanzieren.

Finanzierung

Die finanziellen Mittel des Vereins setzen sich zusammen aus:

- Mitgliedsbeiträgen
- Staatlicher Unterstützung, Subventionen
- Spenden, Erbschaften
- Aktivitäten, die es in Übereinstimmung mit seinen Zielen ausführt.

Öffentlichkeitsarbeit

Es werden auf der Webseite spezielle Touren und Reiserouten vorgeschlagen, welche durch eine Auswahl der schönsten Dörfer Libanons führt. Die Wege, die in der Regel 2-3 Tage in Anspruch nehmen, verbinden verschiedene Gemeinden, sowohl an den Küsten, als auch im Inland Libanons. Die Routen haben eigene Namen verliehen bekommen wie: „The paths of Batroun“ oder „From mount Lebanon to Anti-Lebanon“ und gipfeln schließlich in „The grand tour of villages in 8 days“

China: Die Schönsten Dörfer Chinas

Die Assoziation der Schönsten Dörfer Chinas befindet sich zur Zeit in Gründung.

Die chinesische Assoziation der Schönsten Dörfer will künftig mit drei Kategorien von Orten arbeiten: Dörfer, die

- grundhaft saniert und touristisch vermarktungsfähig sind,
- saniert und auf die touristische Vermarktung vorbereitet werden,
- zunächst unter Schutz gestellt worden sind, um weitere Verluste aufzuhalten.

Leider liegen uns keine weiteren Informationen vor.

Südkorea: Die Schönsten Dörfer Südkoreas

Es ist zwar bekannt, dass es ein Netzwerk in Südkorea gibt, aber leider waren keine weiterführenden Informationen zu ermitteln.

Der weltweite Verband

The Most Beautiful Villages of the World / Les Plus Beaux Villages de la Terre (2012)

www.lpbvt.org

Carrer del Romaní, 23, 08213

Polinyà, Barcelona, Spanien

Tel.: +34 (0)937133366,

E-Mail: press@lpbvt.org



Quelle: PVL

Aufwertung und die Entwicklung ländlicher Gebiete mit geringer Bevölkerungsdichte einzurichten.

Ziele ¹³

- Bündelung aller nationalen oder regionalen Vereinigungen, die bereits bestehen oder voraussichtlich gegründet werden, um Dörfer auszuzeichnen, die ein anerkanntes architektonisches und landschaftliches Erbe haben und den Willen teilen, dies zur Unterstützung ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einzusetzen.
- Mit diesen Mitgliedsverbänden ein internationales Netzwerk für den Schutz, die kulturelle Aufwertung und die Entwicklung ländlicher Gebiete mit geringer Bevölkerungsdichte einzurichten.
- Durch den ständigen Austausch von Erfahrungen und Know-how ein Modell für nachhaltige Entwicklung dieser Gebiete entstehen zu lassen, das auf der Beteiligung der lokalen Akteure beruht und den Schutz ihres architektonischen, ökologischen und immateriellen Erbes gewährleistet.
- Durchführung aller Werbe- und Kommunikationsmaßnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Situation dieser lokalen und regionalen Gebietskörperschaften, die häufig von Entvölkerung bedroht sind, und zur Ermöglichung der regionalen, nationalen und internationalen Behörden, technische und finanzielle Hilfe zu leisten, um zur Erhaltung und Aufwertung des gemeinsamen Erbes der Menschheit beizutragen.

Der Zusammenschluss der nationalen Netzwerke zu einem weltweiten Verband existiert seit 2012. Die Notwendigkeit, transnationale Aktionen zu strukturieren, führte 2012 in Gordes zur Gründung des internationalen Verbands der schönsten Dörfer der Welt oder „Les Plus Beaux Villages de la Terre“¹⁴.

Auswahlverfahren und -kriterien

Vollmitglieder des weltweiten Netzwerks sind aktuell Spanien, Frankreich, Italien, Wallonie und Japan. Beobachterstatus haben Libanon, Russland, Deutschland (Sachsen) und die Schweiz. Die Bewerbungen um eine Vollmitgliedschaft sind offen und laufen. Um eine volle Teilnahme zu erhalten, müssen diese Verbände Folgendes nachweisen

- Mindestens fünf Jahre des Bestehens
- Mindestens zehn ausgezeichnete Dörfer
- Gemeinsamkeiten mit dem Geist der Plus Beaux Villages: der Wille, das hochwertige ländliche Erbe dauerhaft zu erhalten.

Alle Verbände, die der Föderation beitreten möchten, müssen ihren Antrag zusammen mit Belegen für die Gründung der Vereinigung, des Statuts und der Qualitätscharta einreichen.

Finanzierung

Die Ressourcen des Verbandes generieren sich aus:

- Mitgliedsbeiträgen
- Zuschüssen, die von einer regionalen, nationalen oder internationalen öffentlichen Körperschaft zur Finanzierung von Projekten in Übereinstimmung mit ihrem satzungsgemäßen Zweck gewährt werden

- Schenkungen und Vermächtnissen
- Einkommen, das durch seine Aktivitäten generiert wird
- Wettbewerben, die ihm von juristischen oder natürlichen Personen als Schirmherrschaft oder Sponsoring verliehen werden können
- Gebühren für die Nutzung der Marke
- Einnahmen aus erbrachten Dienstleistungen

Anmerkungen

- 1 Details unter: <https://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr/le-label/comment-devient-on-lun-des-plus-beaux-villages-de-france/le-processus-de-selection-des-villages/>
- 2 <https://www.les-plus-beaux-villages-de-france.org/fr/le-label/qui-sommes-nous/organisation-et-fonctionnement>
- 3 lt. Tätigkeitsbericht 2018
- 4 <https://borghipiubelliditalia.it/en/the-club/>
- 5 <https://borghipiubelliditalia.it/club/>
- 6 <https://www.lospueblosmasbonitosdeespana.org/carta-calidad.html>
- 7 Seit 2019 ist auch eine Gemeinde im Fürstentum Liechtenstein Mitglied des Schweizerischen Vereins.
- 8 <https://yadi.sk/i/gf1sy1hPnfiJT> (russisch)
- 9 http://www.beauxvillages.qc.ca/charte%20de%20qualite_2019.pdf
- 10 http://www.beauxvillages.qc.ca/grille_evaluation_yl.pdf
- 11 <https://utsukushii-mura.jp/about/overview/>
- 12 http://www.mbvpaestine.org.ps/mbvwppe/?page_id=140
- 13 <https://lpbvt.org/status/>
- 14 <https://lpbvt.org/>; https://de-de.facebook.com/pg/LPBVT/community/?ref=page_internal

Baukultur als Faktor für die Lebensqualität in ländlichen Räumen

Sabine Bauer

Baukulturinitiativen auf Bundesländerebene

In Deutschland gibt es derzeit zwei Baukulturinitiativen auf Bundesländerebene, die sich der Bewahrung und behutsamen Weiterentwicklung historischer Siedlungsstrukturen in den ländlichen Räumen Deutschlands verschrieben haben. Zum einen ist das in Sachsen die Interessengemeinschaft Sachsens Schönste Dörfer sowie die Arbeitsgemeinschaft (AG) Historische Dorfkerne im Land Brandenburg. Letztere soll im Folgenden vorgestellt werden (Abb. 1).

Die Arbeitsgemeinschaft Historische Dorfkerne im Land Brandenburg

Sie wurde 2006 nach dem Brandenburgischen Gesetz zur interkommunalen Zusammenarbeit gegründet. Die Schirmherrschaft wurde für die AG sogar von zwei Brandenburger Ministerien gleichzeitig übernommen: dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie dem Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft. Die Arbeitsgemeinschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, anhand der Mitgliedsdörfer Methoden und Lösungswege zur Bewahrung und Wiederherstellung alter Dörfer zu entwickeln und zu erproben, damit von ihnen eine



Foto: S. Bauer – querfeldein

möglichst große Vorbildwirkung und Ausstrahlung für den noch immer reichen Bestand historischer Dorfensembles in unserer Kulturlandschaft ausgeht. Auch möchte sie mit ihrer Arbeit erreichen, dass historische Dorfkerne mit Leben erfüllt und zukunftsorientiert weiterentwickelt werden.

Die Vereinbarung, in denen die dargestellten Aufgaben und Ziele festgehalten sind, haben 11 Brandenburgische Kommunen als Gründungsmitglieder unterschrieben. Derzeit sind es 15 Kommunen, die für ihre baukulturell besonders wertvollen Ortsteile Mitglied in der landesweiten Arbeitsgemeinschaft sind.

Aufnahmeverfahren

Diese Kommunen haben das zweistufige Aufnahmeverfahren der AG alle erfolgreich durchlaufen,



Abb. 1: Der erste Auftritt von Deutschlands Schönste Dörfer anlässlich der IGW, Berlin 2017
Foto: Deutschlands Schönste Dörfer

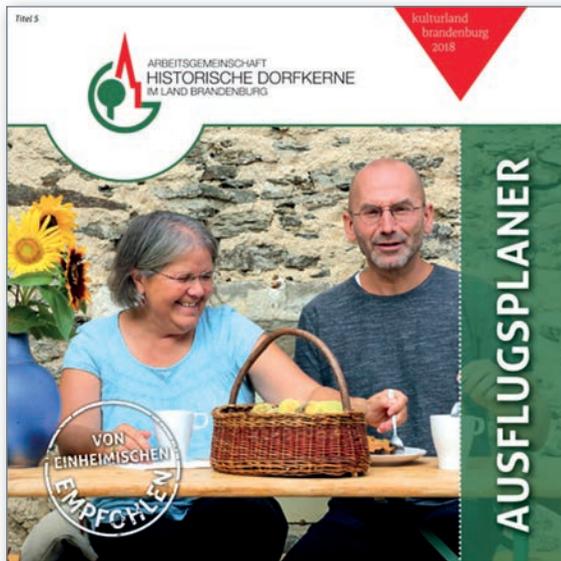


Abb. 2: Ausflugspanner

Foto: AG Historische Dorfkerne Brandenburg

was eine schriftliche Bewerbung des Kandidatendorfs umfasst, sowie nach positiver Sichtung der Bewerbungsunterlagen die Vor-Ort-Besichtigung durch ein unabhängiges Auswahlgremium. Dieses Gremium setzt sich zusammen aus sechs Sachverständigen der Architektenkammer, des für ländliche Entwicklung zuständigen Ministeriums, des Kulturministeriums, der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, der Denkmalpflege, und des Vorstandes der AG Historische Dorfkerne. Die Auswahl erfolgt nach den drei Bewertungskategorien:

- Baugestaltung und -entwicklung
- Initiativen, Vereinsarbeit und Leitbild
- dorfeigenes Grün und umgebende Landschaft.

Das eindeutige Erkennen der ursprünglichen Siedlungsstruktur, wie auch der Anteil an historischer, nicht überformter Bausubstanz sind einige der Kriterien, die den konkreten, ausschlaggebenden Bewertungs-Maßstab bilden. Das Engagement der Dorfbewohner*innen, wie aber auch zum Beispiel die Gestaltung der Vorgärten und des Dorfgangers mit einheimischen Gehölzen sind weitere, wichtige Bewertungskriterien.

Folgt die Mitgliederversammlung der AG dem Vorschlag des Vorschlagsremiums, wird ein neues Dorf in die AG per Beschluss der Mitglieder aufgenommen. Die feierliche Übergabe der Auszeichnungsschilder an die neue Mitgliedskommune schließt das erfolgreiche Aufnahmeverfahren presswirksam ab. Diese Übergabe erfolgt oft im Beisein eines Schirmherrn, was den Bekanntheitsgrad der AG regelmäßig im Land erhöht.

Aktivitäten

Die Aktivitäten der AG sind hinsichtlich der eingangs beschriebenen Aufgaben vielfältig: Von Exkursionen (Abb. 2) zu baukulturell interessanten Örtlichkeiten, Seminare zum Erfahrungsaustausch und Schulungen im weiten Feld der ländlichen Baukultur, der Zu-



Abb. 3: Auftritt auf der IGW, Berlin

Foto: AG Historische Dorfkerne

sammenarbeit mit Partnern in Brandenburg und in anderen Bundesländern, wie in Sachsen, Messe-Präsentationen zum Beispiel anlässlich der Internationalen Grünen Woche in Berlin (Abb. 3) und weiteren Anlässen im Land Brandenburg, zu denen die AG mit ihrem Informationsstand präsent ist. Diese Auftritte der AG bieten auch gute Foren zur Lobbyarbeit für die ländliche Baukultur mit potentiellen Bauherrn, kommunalen Entscheidungsträgern, potentiellen Partnerorganisationen.

Gremienarbeit intern wie auch extern, mit Partnern wie zum Beispiel der Schirmherrschaft tragenden Ministerien, der Brandenburgischen Architektenkammer und weitere gehört ebenso zum Aufgabenspektrum der AG wie eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.

Die „Romantische Nacht“ (Abb. 4), eine Idee des italienischen Netzwerk-Partners „I Borghi più belli d’Italia“ ist seit 2017 zu einem gemeinsamen Projekt von den Schönsten Dörfern der Welt geworden. Unter diesem Motto bieten touristische Leistungsträger in Baukultur-Dörfern der Mitglieds-Netzwerke vielfältige Erlebnis-Angebote zur romantischen Nacht an: besondere Illuminationen der historischen Gemäuer, köstliches Abendessen bei Kerzenlicht, Heckentheater etc. Ein schönes Projekt, das auch die Akteure in den Baukultur-Dörfern Brandenburgs erstmalig in 2019 zu einem Motto neu zusammengebracht hat.

Fazit

Die Mitgliedsdörfer der Arbeitsgemeinschaft historische Dorfkern im Land Brandenburg haben übrigens nicht mit Leerstand zu kämpfen, im Gegenteil, Grundstücke wie Häuser sind heiß begehrt –



Abb. 4: Plakat Romantische Nacht

Foto: AG Historische Dorfkern

obwohl diese Dörfer nicht zum prosperierenden Umland von Potsdam und Berlin zählen. Auch als Ausflugsziele sind die Baukultur-Dörfer in Brandenburg beliebt, wodurch Cafés und Pensionen in historischen Dorfkernen entstehen (das Kolonistenkaffee direkt neben der Kirche in Neulietzegörcke im Oderbruch). Baukultur zu leben, lohnt sich! ■

Was verstehen wir unter Regionaler Baukultur?

Michael Stojan

Genese

Es freut mich sehr, dass der BHU das Thema der Regionalen Baukultur wieder in den Fokus genommen hat. Bei der Gründung der Mutterorganisation 1904 in Dresden waren die Themen Landschaftsschutz, Denkmalpflege und vor allem die Baupflege Kernthemen auch für die in den folgenden Jahren entstehenden Landesverbände und Heimatvereine¹. Von Flensburg bis Passau konnte seinerzeit durch diese Aktivitäten die bauliche Qualität der Stadt- und Ortsbilder erheblich verbessert werden. Architektur und Städtebau dieser Zeit zählen bis heute zu den beliebtesten Häusern und Quartieren. In den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden diese Aktivitäten weitgehend eingestellt. Anlass der Gründung unserer Initiative vor



Foto: Pressestelle
Stadt Siegen

20 Jahren war die absehbare „Einsparung“ des westfälischen Baupflegeamtes. Unser Ziel war es, diese Aufgaben ehrenamtlich weiterzuführen.

Was verstehen wir heute unter Regionaler Baukultur?

Weltweit war die Architektur vielfältig geprägt durch die örtliche Klimasituation und die vorhandenen Materialien. In Westfalen finden wir – wie in allen Regionen der Bundesrepublik – eine

Vielzahl von Architekturen, die jedem Ort seine unverwechselbare Individualität und Identität verleihen. Diese Merkmale wurden bis in die 30er Jahre hinein im alltäglichen Bauen durch die Aktivitäten der Bauberatungsstellen der Landesheimatverbände weiterentwickelt (Abb. 1).



Abb. 1: Bad Laasphe

Foto: M. Stojan



Abb. 2: Wittstock

Foto: M. Stojan



Abb. 3: Siegen-Gosenbach

Foto: M. Stojan



Abb. 4: Olpe

Foto: M. Stojan

In den 20er Jahren wurde mit der klassischen Moderne eine weltweit einheitliche Architektur propagiert, deren Merkmale bis heute fortwirken (Abb. 2).

Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts dominiert in der alltäglichen Architektur der Bezug zur lokalen Bautradition (Abb. 3 und 4).

Erst in den 60er und 70er Jahren verlieren wir dann diesen Ortsbezug und es entstehen bundesweit kurzlebige Einheitsarchitekturen, die das Bild

unserer Städte und Dörfer erheblich beeinträchtigen (Abb. 5).

Nach einer kurzen Rückbesinnung auf die Qualitäten der lokalen/regionalen Bautradition in den 80er Jahren (Abb. 6) ist es zu einem immer schnelleren Wechsel der Moden gekommen (Abb. 7 und 8).

Dabei gibt es seit vielen Jahren europaweit zahlreiche Projekte von Architekten, die demonstrieren, wie neue Entwicklungen auf der Grundlage der regionalen



Abb. 5: Bensheim

Foto: M. Stojan



Abb. 6 : Kaiserwerth

Foto: M. Stojan



Abb. 7: Hamburg

Foto: M. Stojan



Abb. 8: Dortmund

Foto: M. Stojan



Abb. 9: Soglio CH Arch. Ruinelli

Foto: Th. Lauer



Abb. 10: Wismar Arch. Hempel

Foto: S. Hempel

Baukultur aussehen könnten: u.a. Hans Kollhoff Berlin², Johannes Götz Köln³, Peter Drijver Den Haag⁴, Gion Caminada⁵, Armando Ruinelli⁶ (Abb. 9 und 10).

Diese Dorferweiterung in der Nähe von Münster wurde maßgeblich vom Baupflegeamt begleitet – so könnten Neubaugebiete aussehen (Abb. 11)!

So zeigt sich der traurige Alltag der aktuellen Ortsentwicklung bundesweit (Abb. 12 und 13).

In der Diskussion zur Regionalen Baukultur gibt es aber auch die Vertreter der modernen Architektur, die dafür werben, dass nach dem Vorbild Bilbao, moderne Architektur ein Erfolgsrezept auch für ein Dorf sei (Abb. 14).

Machen Sie sich mit einem Blick auf die Internetseiten selbst ein Bild: www.landluft.at und www.noegestalten.at.



Abb. 11: Alverskirchen

Foto: M. Stojan



Abb. 12: Niederdielfen

Foto: M. Stojan



Abb. 13: Oberholzklau Freudenberg

Foto: M. Stojan



Abb. 14: Losone, Schweiz

Foto: M. Stojan

Wir sehen in den folgenden Zitaten immer noch die Grundlage unserer Arbeit:

„Es gilt Ähnlichkeiten herzustellen, nicht zu verbalisieren. Ähnlichkeiten, die wieder das Gemeinsame erkennen lassen, das Ortstypische, auch das Vertraute, was das Gegenteil der üblichen Innovations-sucht ist.“ (PAULHANS et. al. 1/1981: 8)

„Im Vordergrund steht eine zeitgemäße Architektursprache, die typische Gestaltmerkmale der

Umgebung aufgreift und sich in Form, Material, Maßstab, Farbe und Proportionen in die umliegende Bebauung einfügt. Neubauten sollen als solche erkennbar sein, aber das einheitliche Gesamtbild nicht stören. Wesentlich ist, dass das Neue zu dem Alten nicht in erdrückende Konkurrenz tritt.“ (PESCH 1994: 21 ff)

Inzwischen findet unsere Auffassung von Regionaler Baukultur zunehmende Unterstützung

Aktionen der Architektenkammern im Saarland, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und des BDA – Broschüre Bestand braucht Haltung.

Auch die Fachtagung der AG historischer Stadt und Ortskerne NRW: Tradition und Zeitgeist – Baukultur im historischen Stadt und Ortskern 2016 folgte diesen Zielen.

Die Expertengruppe zum städtebaulichen Denkmalschutz beim Städtebauministerium in Berlin hat dazu beeindruckende Publikationen herausgegeben und nicht zuletzt hat uns im letzten Jahr die Davos Erklärung der europäischen Kultusminister begeistert, die der Vertreter aus Brüssel bei der BHU-Veranstaltung auf der Denkmalmesse in Leipzig 2018 vorgetragen hat.

Inzwischen beraten wir bundesweit Heimatvereine und Bürgerinitiativen bei ihrem Engagement für die Erhaltung der unverwechselbaren Identität ihrer Dörfer und Stadtteile. Informationen finden Sie unter www.netzwerk-regionale-baukultur.de oder zu unserem Schiefer-Projekt www.schieferland.com.

Als Verfahrensablauf empfehlen wir nach der Stadtbildanalyse eine Bürgerwerkstatt, die ein verbindliches Leitbild zur Stadtarchitektur erarbeitet und dem Rat der Gemeinde zum Beschluss vorlegt:

1. Bestandsanalyse des „genius loci“, Erkennen des lokalen Planungs- und Gestaltungs-„Systems“
2. Mindestkatalog der Festlegungen: Baufluchten, Parzellenstruktur, Gebäudehöhen, Baumaterialien, Dachlandschaft, Grün, Werbung.

Wir wünschen uns, dass wir mit unserer Arbeit weitere Heimatvereine und Initiativen für ihr Ortsbild sensibilisieren und zu einem Engagement motivieren können.

Literaturhinweise

ALTENRATH, J. (1914): Neuzzeitliche Baupflege – Berlin

Architektenkammer NRW (Hrsg.) (2017): Auftrag Stadtplanung, insbesondere zum ländlichen Raum S.22/23 – Düsseldorf

Netzwerk Innenstadt NRW (Hrsg.) (2016): Baukultur in der Innenstadt – Begriffsdefinition, Voraussetzungen, Gestaltungskriterien – Münster

Bund Deutscher Architekten NRW (Hrsg.) (2016): Bestand braucht Haltung – Position des BDA NRW zum Umgang mit dem baulichen Bestand und Erbe – Düsseldorf

Bund Heimat und Umwelt Deutschland (Hrsg.) (2010): Regionale Baukultur als Beitrag zur Erhaltung von Kulturlandschaften – Bonn

Bund Heimat und Umwelt Deutschland (Hrsg.) (2013): Leitfaden Regionale Baukultur – Bonn

Europäische Kultusminister (2018): Davoser Erklärung zur Baukultur, http://www.dnk.de/_uploads/beitrag-pdf/d94021b7f26a5c3c872f2c21a8ec935b.pdf

BUMB (Hrsg.) (2015): Das Erbe der Städte – eine Chance für die Zukunft Städtebaulicher Denkmalschutz – Positionspapier der Expertengruppe – Berlin

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (2014): Historisches Erbe als Ausgangspunkt integrierter Stadtentwicklung – Berlin

Architektenkammer Rheinlandpfalz (Hrsg.) (2017): Mehr Baukultur – Regionale Baukultur in den Landkreisen Bernkastel-Wittrich, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Vulkaneifel

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.) (2006): Planen und Bauen in Westfalen-Lippe – Münster

Architektenkammer NRW (Hrsg.) (2016): Bauherren-Info, Regionaltypisches Bauen – Düsseldorf

Anmerkungen

- 1 siehe Literatur ALTENRATH
- 2 www.kollhoff.de
- 3 www.johannesgoetz.com
- 4 www.scala-architecten.nl, www.wissing.nl
- 5 www.schnelleraminada.ch
- 6 www.ruinelli-associati.ch, www.bernardobader.com, www.seilerlinhardt.ch

Bedeutung der Baukultur für den Tourismus

Jürgen Peters

Dorf und Landschaft

Für den Zusammenhang von Architektur und Landschaft sind nicht nur die Fragen der Baumaterialien und der klimatischen Anpassung der Gebäude wesentlich, sondern ebenso die Lage der Siedlung in der Landschaft. Ein Merkmal ist das Bauen am „halben Hang“. Hierbei ist Wasser verfügbar, das Haus ist aber geschützt vor Hochwasser. Aber auch der Schutz vor kalten Nordost-Winden und die Schonung wertvoller Ackerböden waren Kriterien der Wahl des Siedlungsplatzes. Die „weißen Dörfer“ in Andalusien zeigen, wie die Menschen früher auch steile Hanglagen zum Bau ihrer Wohnhäuser und Viehställe genutzt und so den wertvollen Ackerboden im Tal geschont haben.

Auch die Angerdörfer in Brandenburg wurden i.d.R. im 13. Jh. auf den ärmeren Sandinseln in der Ackerflur gegründet, um die lehmigen Standorte für den Ackerbau verfügbar zu halten. Die Siedlungen sind zwar typologisch ähnlich, mit dem grünen Anger im Zentrum und der engen Vierseithof-Bebauung entlang der Straße, aber sie fügen sich subtil in die Topografie der Landschaft ein (Abb. 1). Die Gründung der Ortschaften erfolgte nicht am Reißbrett, sondern durch eine sorgfältige Beobachtung der Topografie vor Ort.



Foto: U. Wessollek

Ein wesentliches Merkmal der Siedlung, der Dörfer im ländlichen Raum ist der harmonische Übergang zur Landschaft. Die Höfe schließen immer mit dem Gemüse- und Obstgarten ab. Die Obstbäume am Rande des Dorfes binden die Dörfer noch heute in die Landschaft ein und schaffen eine klare Siedlungsgrenze. Der grüne Mantel hat auch eine wichtige klimatische Funktion als Windschutz für die Häuser.

Anhand der baulichen Merkmale der historischen, häufig landwirtschaftlich geprägten Gebäude, kann man heute Reiseregionen charakterisieren. Für den Ostseeraum sind die reetgedeckten Katen prägend, die durch die tief gezogenen Reetdächer einen guten Wetterschutz gegenüber den Seewinden boten



Abb. 1: Das im 13. Jh. gegründete Gutsdorf Hohenfinow fügt sich mit seinen Gärten und dem Gutsпарк gut in die Topographie der Landschaft ein. Foto: J. Peters



Abb. 2: Reetdachgedeckte Häuser auf Rügen (Mecklenburg-Vorpommern)

Foto: J. Peters

(Abb. 2). Eine steile Dachneigung von mindestens 35 Grad ist notwendig, damit der Regen auf den Reethalmen abfließen kann. Ganz anders im Alpenraum. Hier sind flachere Dächer, gedeckt mit Natursteinplatten typisch. Der große Dachüberstand dieser, in der Regel aus Lärchen- oder Fichtenholz errichteten Gebäude, diente als Wetterschutz und bot die Gelegenheit, das Brennholz für den Winter an der Hauswand zu lagern.

Grundsätzlich gilt für das traditionelle Bauen im ländlichen Raum: Die Baumaterialien der Häuser wurden der umgebenden Landschaft entnommen. Dies schafft einen auch heute sichtbaren Bezug zwischen Siedlung und Landschaft: Lehm und Ziegel in den Niederungsgebieten, Naturstein in den Mittelgebirgsregionen. Die Baukultur einer Region wird aber nicht nur durch die Architektur und dazugehörigen Gärten geprägt, sondern auch durch Wege und Straßen, die in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpom-

mern noch häufig von Alleen gesäumt sind.

Was wollen Touristen?

Touristen haben bestimmte Anforderungen an ihre „Urlandschaft“. Sie suchen die Distanz zur Stadt und die Unverwechselbarkeit einer Landschaft. Naturnähe und die historische Authentizität sind zwei weitere wesentliche Aspekte, die die Wahl des Urlaubsortes bedingen. Historische Stadt- und Dorfkerne üben eine starke Anziehungskraft aus (WAGNER 1997). Ein im Zusammenhang mit der Baukultur wichtiger Begriff ist hierbei „Kohärenz“, das heißt die Übereinstimmung

zwischen Bauwerk und Landschaft. Ein Beispiel ist dieser ländliche Weg in Piemont (Abb. 3), mit der Stützmauer, die aus dem umgebenden natürlichen Gestein der Landschaft erbaut wurde und damit den Zusammenhang zur Naturlandschaft herstellt.

Studenten der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) haben im Jahre 2004



Abb. 3: Schmäler Bergweg im Piemont

Foto: J. Peters 2007

Präferenzbefragungen durchgeführt. Zu der Frage, welche Art von Ortsdurchfahrten sie besonders attraktiv finden, äußerten die meisten, dass sie, trotz des geringeren Fahrkomforts, dem historischen Feldsteinpflaster in den Orten der Uckermark deutlich den Vorzug geben vor Betonpflaster und Asphalt. Befragt zu den Auswahlkriterien ihres Reiseziels gaben mehr als 70% der Befragten an, dass die Landschaft ein herausragendes Kriterium der Reiseauswahl war. Daneben spielte auch der Ortscharakter eine wichtige Rolle. (PETERS, GREVE 2004).

In einer aktuellen Masterarbeit (SCHWERTFEGER 2018) wurden Touristen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin dazu befragt, was für sie eine hohe Aufenthaltsqualität in dieser Reiseregion ausmacht. Hierbei wurden an erster Stelle die Ruhe und die Naturnähe genannt, aber auch die Gastronomie und das Ortsbild.

Diese Untersuchungen zeigen, dass der Zusammenhang zwischen Baukultur und landschaftlicher Attraktivität wesentlich ist für die Auswahl des Reiseziels von Touristen und Ausflüglern. Auf diese Erkenntnis stellen sich inzwischen auch viele Touristiker ein. So erfährt in den Feriensiedlungen in Holland, aber auch an der deutschen Ost- und Nordseeküste, Reet als Baustoff eine Renaissance. Ehemalige Stallgebäude in Brandenburg werden zu Ferienpensionen umgebaut und haben eine gute Auslastungsrate. Im Spreewald werden neue Ferienhäuser wieder in der traditionellen, dort typischen Blockbauweise errichtet.

Gleichzeitig ist die Bautätigkeit in vielen Dörfern bundesweit von ubiquitären Neubauten geprägt, die keinen Landschaftsbezug aufweisen, oder es werden Vorbilder aufgegriffen, die die Bauherren in ganz anderen Regionen für sich entdeckt haben. Die Toskanavilla in der Uckermark ist hierfür ein Beispiel.

Instrumente zur Förderung der Baukultur auf dem Dorf

Vor diesem Hintergrund wurde in einem Modellvorhaben der Raumordnung „Baukultur und Tourismus

im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“ (gefördert vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – BMI) ein Leitfaden für Bauherren und Kommunen entwickelt, der die wichtigsten baukulturellen Regeln zusammenfasst und an Beispielen demonstriert. So wird z. B. gezeigt, dass Neubauten sich in die Bauflucht der dörflichen Bebauung einfügen und die Kubatur und Stellung des Hauses sich an der historischen Architektur orientiert.

Neubauten müssen nicht historisierend errichtet werden, aber sie sollten auch in der Materialwahl Merkmale der ortstypischen Bebauung aufweisen. Holz kann zukünftig ein wichtiger Leitbaustoff werden.

Auch die Gartenkultur sollte sich an den traditionell bäuerlichen Gärten orientieren. Kräuter, Gemüse und Obstbäume bereichern, im Unterschied zu Koniferen und kurz geschorenem Rasen, das Ortsbild. Ein vielfältiger Garten befördert nicht nur die Eigenarten des Ortes und der Region, sondern trägt auch zur biologischen Vielfalt bei.

Neben der Bauberatung, die auch die gestalterischen Merkmale des traditionellen Bauens am Ort vermitteln sollte, können regelmäßige Ortsrundgänge unter Beteiligung des Ortsbürgermeisters, der Verwaltungsmitarbeiter und der Bevölkerung ein wesentliches Instrument sein, um das Bewusstsein für die Baukultur vor Ort zu stärken.

Quellen

PETERS, GREVE, LEHMANN (2004): Workshop Dorfentwicklung und Tourismus in Brandenburg, 24./25. Mai 2004 – Dokumentation. Fachhochschule Eberswalde – unveröffentlicht.

SCHWERTFEGER, E. (2018): Die Bedeutung regionaler Baukultur aus Sicht der Touristen – Sozialempirische Gästebefragung im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Masterarbeit an der HNE Eberswalde

WAGNER, J.(1997): Zur emotionalen Wirksamkeit der Kulturlandschaft. – In: Schenk, Fehn, Denecke (Hrsg.): Kulturlandschaftspflege: Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung, S. 59-66. – Berlin/Stuttgart ■

Ergebnisse der Enquete-Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ in Brandenburg

Irmelin Küttner

Hintergrund

Auf Initiative der Fraktion Bündnisgrüne im Sommer 2015 wurde ein Sondergremium des Landtages ins Leben gerufen mit dem Auftrag, ein Konzept für das Land und die Kommunen zur wirkungsvollen Daseinsvorsorge und zukunftsorientierten Entwicklung der ländlichen Regionen bis 2040 zu erarbeiten. Fraktionsübergreifend haben elf parlamentarische Mitglieder und sechs Sachverständige die Landespolitik zur Beschäftigung mit den ländlichen Räumen gezwungen – gegen das Auseinanderdriften von Stadt und Land in Zeiten dramatischer Einwohnerrückgänge und steigender Überalterung.

Ergebnis

Nach einem vierjährigen Arbeitsprogramm bis in das erste Halbjahr 2019 konnten über 100 Handlungsempfehlungen zu Politikfeldern definiert werden, welche auf der Grundlage von Analysen und Gutachten in den Regionen entstanden und im „Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion“ ihren Niederschlag haben. Es bestanden nebenläufig zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten der Landbewohner, ein Online-Dialog-Portal und ein Arbeitskreis aus Vertretern der Praxis, Verbände und Wissenschaft, dem ich auch angehörte.



Foto: D. Mehlig

Zu den Prämissen der Enquete-Kommission gehören:

- Mehr Selbstbestimmung der ländlichen Räume.
- Selbstverwaltete Ortsteil- und Regionalbudgets.
- Stärkung der Ortsbeiräte und Ortsvorsteher durch Ausweitung von Rechten und größere Politikbeteiligung auf Landesebene – perspektivisch unterstützt durch ein „Parlaments der Dörfer“, welche differenziert über vielfältige Ressourcen und Potentiale in Wirtschaft, Kultur, Natur und sozialem Zusammenleben verfügen.
- Schnelleres Internet mit flächendeckender Glasfaser-Infrastruktur bis 2030.
- Finanzierung hochwertiger Mobilitätsangebote in allen Regionen.
- Forcierung des Ökolandbaus mit regional installierten Betrieben.
- Größere Vernetzung von Pflege und medizinischer Versorgung in Gesundheitszentren.
- Koordinierung von Bildungseinrichtungen und Förderung des ländlichen Tourismus sind weitere Instruktionen an die Landesregierung in Potsdam.

Nach dem Ende der Enquete-Kommission wird als Fazit eine Aufwertung des Ministeriums für

Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft gefordert, ergänzt durch eine Stabsstelle in der Staatskanzlei. Die ländlichen Räume in Brandenburg wurden in der Vergangenheit stark vernachlässigt und unterschätzt, sie gehören entwickelt. Flexible Rahmenbedingungen für gleichwertige Lebensverhältnisse der Landbevölkerung in allen Regionen, für Wirtschaft und öffentliche Verwaltung sind wesentliche Zielstellungen in Anpassung an die neuen Herausforderungen und an den demografischen Wandel.

Der Landtag soll künftig transparenter und bürgernäher arbeiten. Realisierbar durch häufigere Vor-Ort-Termine, Bürgersprechstunden, Lernreisen, Übertragung von Ausschusssitzungen in Live-Streams,

Dialog-Portal zur Kommentierung von Gesetzesentwürfen und Anregungen für Projekte.

Die Vorschläge der Enquete-Kommission vermitteln eine Neubewertung und Neuausrichtung der für die Entwicklung ländlicher Räume relevanten Politikfelder mit mehr Entscheidungs- und Gestaltungsraum der Kommunen entsprechend den Gegebenheiten und Bedürfnissen. Die Arbeitsergebnisse dürfen nicht in den Schubladen verbleiben, sondern müssen vom Landtag in ein Strategiepapier zukunftsfester Dörfer und der Entwicklung ländlicher Räume umgesetzt werden.

Lebenswerte ländliche Regionen in Brandenburg sind der Schlüssel für eine nachhaltige Weiterentwicklung des ganzen Landes. ■

Interessengemeinschaft Bauernhaus: Aktiv für die ländliche Baukultur!

Julia Ricker

Wir lieben alte Häuser

Schöne Dörfer – das sind Orte, die noch ihre belebte, historisch gewachsene Mitte mit regionaltypischer Baukultur besitzen, und die umgeben sind von weitgehend intakten Landschaften. Knapp 90 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands gelten heute als ländlicher Raum,¹ der zunehmend zwei unterschiedlichen Herausforderungen ausgesetzt ist. Manche Dörfer und Kleinstädte schrumpfen, andere verdichten sich enorm – beides kann die Baukultur und die Kulturlandschaften bedrohen. Insofern bestimmt der gegenwärtige Umgang mit Landschaften, überlieferten Ortsstrukturen und Ensembles sehr wesentlich das zukünftige Erscheinungsbild des gesamten Landes. Die Zeugnisse der Vergangenheit so zu behandeln, dass sich dies noch in vielen Jahren als vorausschauend erweist, sollte nicht als Möglichkeit, sondern als Aufgabe erachtet werden.

In diesem Sinne wirkt die Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. (IgB) seit der Gründung im Jahr 1973 für die Bewahrung ländlicher historischer Bauten und von Kulturlandschaften. Ganz nach dem Motto des Vereins „Wir lieben alte Häuser“ besitzen die meisten der heute rund 6.000 Mitglieder selbst historische Gebäude, die sie eigenhändig instandgesetzt haben – und sie tragen diese Begeisterung weiter in die Gesellschaft (Abb. 1).

Initiator der Interessengemeinschaft Bauernhaus war der Grafiker und Zimmerer Julius H. W. Kraft (1917–2008). Zusammen mit 75 Bauernhausfreun-



Foto: Archiv, IgB

den gründete er die IgB in Kirchseele bei Bremen, um der Zerstörung der Baukultur und ihrer Umgebung im ländlichen Raum entgegenzuwirken. Seit dieser Zeit leisten die Vereinsmitglieder einen wichtigen Beitrag bei der Bewahrung von Gebäuden und ganzer Ortsbilder: durch gegenseitige handwerkliche und theoretische Unterstützung bei Fragen zu Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen, durch die Erforschung der Bauten

und schließlich durch die Bewusstseinsbildung (Abb. 2 und 3). Heute ist die IgB weit über den Norden des Landes hinausgewachsen und deutschlandweit aktiv. Sie besitzt ein Netzwerk von rund 150 Außen- und Kontaktstellen, die in allen Regionen Ansprechpartner für Ratsuchende vor Ort sind.

Seit 1975 teilen die Mitglieder der Interessengemeinschaft Bauernhaus neben anderen Autoren ein



Abb. 1: Emailleschild am Haus eines IgB-Mitglieds

Foto: B. Kunze, IgB



Abb. 2: Schüler und Studenten erwarben 2019 bei einer zweiwöchigen Sommerbauhütte in Groß Twülpstedt ein vielfältiges Wissen in Theorie und Praxis und sie halfen dabei, ein historisches Gebäude zu retten.

Foto: S. Peltzer-Montfort, IgB

breites Fachwissen in der Vereinszeitschrift „Der Holznagel“. Jährlich erscheinen sechs Ausgaben des Magazins, das zu aktuellen Themen rund um ländliche Baukultur und Kulturlandschaften, zu Denkmalpflege und Hausforschung sowie zu Recht und Steuern berichtet. Darüber hinaus liefert die Zeitschrift handfeste Tipps zu Techniken der Instandsetzung (Abb. 4).

...und wir streiten für alte Häuser

Dass alte Häuser zurzeit in massiver Zahl umgebaut und abgerissen werden und das dazugehörige Umfeld oft bis zur Unkenntlichkeit verändert wird, beobachtet die IgB mit großer Sorge. Sie nimmt es nicht hin, wenn Baukultur und damit Ortsgeschichte, die jahrhundertlang Bestand hatte, leichtfertig aufgegeben werden soll. Dort, wo regionaltypische Gebäude gefährdet sind, erhebt der Verein immer



Abb. 3: IgB-Hausforscher Heinz Riepsoff beim Aufmaß eines Niederdeutschen Hallenhauses. Foto: Archiv, IgB

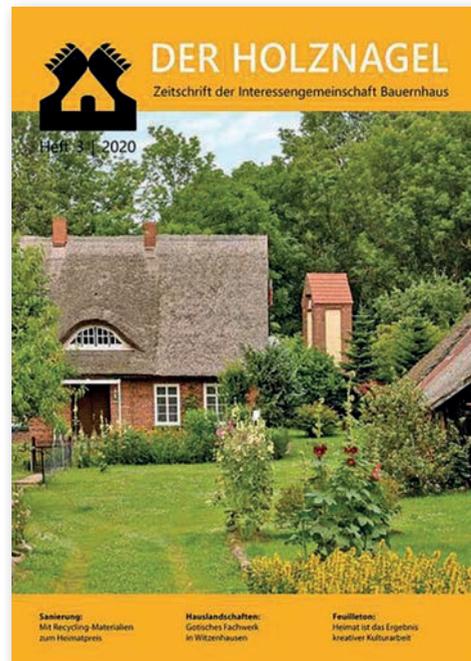


Abb. 4: Die Juni-Ausgabe der Zeitschrift „Der Holznagel“, die seit 45 Jahren von der Interessengemeinschaft Bauernhaus herausgegeben wird. Cover: Archiv, IgB

wieder seine Stimme und er setzt sich deutschlandweit bei den Entscheidungsträgern in der Politik und in der Öffentlichkeit für die Erhaltung und die Pflege alter Bausubstanz ein. Im Laufe der Vereinsgeschichte haben IgB-Mitglieder durch ihr unermüdliches Engagement zahlreiche Häuser vor tiefgreifenden Umbaumaßnahmen und vor Abriss retten können.

In den Anfangsjahren der Interessengemeinschaft Bauernhaus traten die Denkmalschutzgesetze in vielen Bundesländern gerade erst in Kraft. Die Idee der Bewahrung ländlicher Baukultur war wenig verbreitet. Ermutigt durch den Vereinsgründer der IgB kauften einige Gleichgesinnte leerstehende und dem Verfall preisgegebene Bauernhäuser im Raum Bremen. Sie begannen, die Bauten zu renovieren, bevor sie überhaupt eine Genehmigung dafür hatten. Weil die damaligen gesetzlichen Bestimmungen die Erhaltung und die Umnutzung landwirtschaftlicher Architekturzeugnisse erschwerten, kämpften die Bauernhausfreunde der IgB jahrelang gegen restriktive Behördenentscheidungen. Mit ihrem Einsatz auf der politischen Ebene erreichte der Verein in seinen Gründungsjahren, zusammen mit anderen Mitstreitern, einen großen Gewinn für die Baukultur: die Novellierung von § 35 des Bundesbaugesetzes. Diese Änderung ermöglicht die Rettung von Gebäuden auch im Außenbereich, wenn sie für eine Kulturlandschaft charakteristisch sind und diesen Raum auf unverwechselbare Weise prägen.

Für ein gutes Leben auf dem Land

Viele Gebäude, für die sich die IgB einsetzt, stehen trotz ihrer kulturhistorischen oder ortsbildprägenden Bedeutung nicht unter Denkmalschutz. Auch für sie wünscht sich der Verein mehr Wertschätzung. Als ursprünglicher Teil gewachsener Dörfer tragen sie zu einem attraktiven Lebensumfeld bei. Insofern kommt eine moderne und zukunftsfähige Entwicklung des ländlichen Raums nicht ohne die Bewahrung und die Belebung seiner historischen Bausub-

stanz aus. Gerade zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich um die Erhaltung alter Gebäude kümmern, entfalten eine positive Wirkung. Sie beweisen, dass die Liebe zu regionalen Architekturzeugnissen, gepaart mit kreativen Konzepten, dem Leerstand auf dem Land entgegenwirken und gleichzeitig für einen größeren Zusammenhalt der Menschen vor Ort sorgen kann.²

Ein Engagement von Akteuren, die den Mut und die Leidenschaft haben, sich für die Rettung des kulturellen Erbes einzusetzen und die andere dafür begeistern und sie mitnehmen, ist für die gesamte Gesellschaft von großem Wert. Die IgB will diese Menschen würdigen und sie erhofft sich, dass die guten Beispiele in eine breite Öffentlichkeit wirken. Aus diesem Grund vergibt der Verein seit 1992 den ihrem Initiator gewidmeten Julius-H.-W.-Kraft-Preis, der besondere Leistungen bei der Erhaltung von historischer Bausubstanz auf dem Land prämiert. Die Auszeichnung wird seitdem (mit einer Unterbrechung von 2005 bis 2014) alle zwei Jahre vergeben, wobei der Preis jedes Mal mit einem anderen Motto ausgelobt wird.

Umbau statt Zuwachs

Dörfer im Einzugsbereich der Metropolen entwickelten sich in den letzten 100 Jahren meist zu Vororten mit städtischen Strukturen, die immer weiter in die Kulturlandschaft ausgreifen. Oft zeugen nur noch wenige Einzelgebäude in den Zentren vom ländlichen Ursprung. Und selbst in Ortschaften mit intakten historischen Ensembles werden weiter die Baulücken gefüllt und es passiert, dass kleine alte Häuser durch neue Wohnblöcke ersetzt werden. Dass im ländlichen Raum häufig zu viel gebaut und unnötig Fläche versiegelt wird und, dass es dort besser wäre, alte Bausubstanz instand zu setzen statt neu zu bauen, mahnen in diesem Zusammenhang jetzt auch Vertreter von Industrie und Wirtschaft an.³

Seit ihren Anfangsjahren steht die IgB für die Nutzung und Umnutzung ländlicher Architektur, für ein ressourcenschonendes Bauen und das Bewahren mit natürlichen Materialien – auch durch die Anwendung tradierter Handwerkstechniken. IgBler sind Pioniere, was diesen sensiblen Umgang mit Altbauten und die damit verbundenen ideellen Werte angeht. Im Verein versammeln sich hohe Fachkompetenz, jahrzehntealte Erfahrung und viel Leidenschaft. Angesichts des Klimawandels rücken diese Inhalte und Ziele,

die der Verein seit Jahrzehnten verfolgt, jetzt stärker in eine gesamtgesellschaftliche Diskussion. Die IgB sieht dadurch eine gute Möglichkeit, mit ihrem Anliegen in breitere Kreise der Bevölkerung und in der Politik vordringen zu können. In einem Positionspapier⁴ fordert sie die Bestandserhaltung als einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz und mahnt an, dass ein Umdenken in Bezug auf die historische Bausubstanz stattfinden sollte, die auch in den gesetzlichen Regularien gegenüber Neubauten neu bewertet werden müssen.⁵ Es ist notwendig, dass diese Ideen keine reinen Zukunftsvisionen bleiben.

Bauernhaus des Jahres

Wo der BHU mit dem Netzwerk Deutschlands Schönste Dörfer auf Orte blickt, die ihren regional typischen und individuellen Charakter behalten haben und weiter bewahren, schaut die Interessengemeinschaft Bauernhaus mit dem Bauernhaus des Jahres auf die Bauten. Jährlich rückt sie eine ländliche Hausform und ihre architektonischen Besonderheiten in den Fokus. Der Verein will so auf den baukulturellen Wert und die Schutzbedürftigkeit regio-



Abb. 5: Das Annemarie-Schulz-Haus in Burg (Spreewald)

Foto: Archiv, IgB

naler Architekturzeugnisse aufmerksam machen, in denen sich überlieferte Bautraditionen, klimatische Bedingungen und zur Verfügung stehende Materialien spiegeln.

Die schon seit Jahrzehnten bewährte Kampagne des NABU, der den Vogel des Jahres ernennt, stand Pate für die Idee des Bauernhaus des Jahres. Denn genauso wie die Artenvielfalt der gefiederten Tiere gefährdet ist, so ist auch die Vielgestaltigkeit unseres baukulturellen Erbes in Gefahr. Wenn durch Flächenfraß rücksichtslose oder leichtfertige Baupolitik, mangelnde Wertschätzung oder einfach nur aufgrund fehlender Ideen für eine sinnvolle Nutzung und Umnutzung immer mehr alte Bausubstanz verloren geht, dann steht dieses Erbe auf dem Spiel.

Das erste Bauernhaus des Jahres war das im Südosten von Brandenburg beheimatete Spreewaldhaus (Abb. 5). Die reetgedeckten Spreewaldhäuser aus Erle oder Eiche und Rohr sind ein wichtiger Teil der von Wasser und Wald geprägten Kulturlandschaft. Im Zentrum der Aktion 2017 stand das Annemarie-Schulz-Haus, das die Außenstelle Spreewald der Interessengemeinschaft Bauernhaus als

Zeugnis dieser regionalen Baukultur in Burg (Spree-wald) vor der Zerstörung bewahren konnte. Nach seiner letzten Bewohnerin Annemarie Schulz benannt, wurde das Wohnstallhaus von 1726 an einer anderen Stelle des Ortes wieder aufgebaut, indem man traditionelle und moderne Bautechniken berücksichtigte. Heute ist es als Musterbeispiel für ein nachhaltiges und modernes Leben in der alten Bausubstanz und als Zeugnis der Baukultur des Spree-waldes für die Öffentlichkeit zugänglich.

Genauso wie das Spreewaldhaus ist das Jurahaus Teil seiner Landschaft (Abb. 6). In der Altmühlregion haben sich heute vermutlich rund 3.000 Jurahäuser erhalten, von denen maximal ein Viertel unter Denkmalschutz steht. Viele sind jedoch dem Verfall preisgegeben. Keine Hauslandschaft der Alpenregion wurde seit den Nachkriegsjahren so ausgelöscht wie die der Jurahäuser rund um Eichstätt. Die Architektur des Jurahauses ist massiv, gedungen und schnörkellos, gebaut aus Stein, Holz und Lehm. Was diesen Haustyp so besonders macht sind seine Kalkplatten- und Zwicktaschendächer. 2019⁶, das Jahr, in dem die Jurahausforschung ihr 100. Jubiläum feierte, wurde es als Bauernhaus des Jahres gewürdigt, verbunden mit dem Appell für mehr Rücksicht und Sensibilität im Umgang mit der historischen Bausubstanz. Mit dem Jurahausverein in Eichstätt hatte die IgB im letzten Jahr einen Partner an der Seite, der sich mit einem ebenso hohen fachlichen Anspruch und gleichermaßen streitbar für die Erhaltung der regionalen Baukultur und der Kulturlandschaft einsetzt.

In diesem Jahr ist das Umgebindehaus der Oberlausitz Bauernhaus des Jahres (Abb. 7). In den Dörfern südlich von Bautzen bis in die Region rund um Löbau und Zittau konzentriert sich eine beispiellose Zahl an Umgebindehäusern. Nirgendwo sonst haben sich so viele Exemplare dieses Haustyps erhalten, was jedoch nicht bedeutet, dass sie in dieser Region auch entstanden sind. Umgebindebauten



Abb. 6: Jurahäuser in Eichstätt

Foto: J. Ricker, IgB

und verwandte Architekturen findet man bis nach Bayern und in den Alpenraum. Das Umgebindehaus vereint unter seinem Dach bis zu drei verschiedene, sonst separat auftretende Bauweisen: Blockbau, Massivbau und Fachwerk. Über 6.000 Umgebindehäuser wurden in den 1990er Jahren in Sachsen als Kulturdenkmale erfasst, von denen eine ansehnliche Zahl, auch dank der Stiftung Umgebindehaus, inzwischen gerettet wurde. Die Stiftung Umgebindehaus in Neugersdorf ist 2020 Partner der IgB. Als eine Art Hilfe zur Selbsthilfe berät sie fachkompetent und sehr engagiert über Fördermöglichkeiten und gibt Praxistipps rund um die Sanierung von Umgebindehäusern – und sie hat die rund 40 % der Gebäude, die noch auf eine Instandsetzung warten, in ihrem professionellen Blick.

Im nächsten Jahr wird sich die Aufmerksamkeit weit in den Norden des Landes richten, wenn der Haubarg der Halbinsel Eiderstedt als Bauernhaus des Jahres gewürdigt werden soll.

Fast 50 Jahre sind vergangen, seit die Interessengemeinschaft Bauernhaus 1973 bei Bremen gegründet wurde. Die Anliegen der ersten Vereinsmitglieder haben bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Seit Jahrzehnten leisten IgBler einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung historischer Baukultur – durch ihren umsichtigen und wertschätzenden Umgang mit den alten Gebäuden und, indem sie für die einfühlsame Weiterentwicklung gewachsener Strukturen eintreten. Dafür wird der Verein weiter wirken und noch möglichst viele Menschen begeistern.



Abb. 7: Umgebindehaus im sächsischen Großschönau Foto: W. Domeyer, IgB

Anmerkungen

- 1 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.): Ländliche Regionen verstehen. Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen, Berlin 2015, S. 3.
- 2 Beispielhaft für zahlreiche Projekte und Initiativen innerhalb der Interessengemeinschaft Bauernhaus sind: die Dorfgemeinschaft in Tylsen, die einen alten Kuhstall zu einem Ort der Begegnung umgenutzt hat mit dem Ziel, dem Gemeinwesen eine neue Mitte zu geben. Dafür erhielt sie 2015 den Julius-H.-W.-Kraft-Preis der IgB. Ebenso preisgekrönt (Jahr 2004) ist die Dorfgemeinschaft Soldorf e. V. für Rettung, Erhaltung und Umnutzung der alten Dorfschule in Soldorf, unter deren Dach heute unter anderem der Baukulturdienst Weser-Leine unter der Trägerschaft der IgB arbeitet. Zu nennen ist außerdem der Verein „denk-mal! Windheim No2“, der eine denkmalgeschützte Hofstelle durch Kauf und Restaurierung in Petershagen-Windheim rettete, die inzwischen als Café und Veranstaltungsort genutzt wird und außerdem das Westfälische Storchenmuseum beherbergt.
- 3 Henger, Ralph / Voigtländer, Michael: IW-Report 28/2019. Ist der Wohnungsbau auf dem richtigen Weg? Aktuelle Ergebnisse des IW Wohnbedarfsmodells, Köln 2019. In 69 der 401 kreisfreien Städte und Landkreise seien in den vergangenen zwei Jahren über 50 Prozent mehr Wohnungen gebaut worden, als tatsächlich benötigt würden, s. ebda. S. 20.
- 4 www.igbauernhaus.de. Das Positionspapier für den Klimaschutz im Bereich Bauwesen ist das Ergebnis einer ersten Ideensammlung für ein Projekt der Bürgerinitiative GermanZero. Diese will gemeinsam mit Bürgern, Wissenschaftlern und Fachexperten den Entwurf für ein Klimaschutzgesetz schreiben, das 2022 in den Bundestag eingebracht werden soll. Es zielt auf eine Erderwärmung von nicht mehr als 1,5 Grad – wie beim UN-Klimagipfel 2015 zugesagt.
- 5 Der Bund Deutscher Architekten (BDA) hat ebenfalls in diese Richtung gehende Standpunkte bereits im April 2019 veröffentlicht. Bund Deutscher Architekten (BDA): Das Haus der Erde. Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land, Berlin 2019. „Wir brauchen eine neue Kultur des Pflegens und Reparierens“, fordert darin der Dachverband und ergänzt, Bauen müsse vermehrt ohne Neubau auskommen. Auch die Organisation Architects for Future stellt entsprechende Forderungen, s. Holznagel 3 (2020), S. 70/71.
- 6 2018 musste die Aktion aussetzen. ■

Kulturerbe-Netz Sachsen-Anhalt

Ulrike Dietrich

Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.

Der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. ist ein vielseitiger Akteur zwischen Bürgern, Vereinen, Kommunen und Politik. Er kommuniziert, moderiert und gleichzeitig fühlt er sich für die Entwicklung des ländlichen Raumes und seiner Vereine im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext, und beim Schutz unserer Natur und Umwelt verantwortlich. Mit seinen Erfahrungen und Methoden tritt er für die Akteure ein und unterstützt sie. Mit gezielter Wissensvermittlung und Wissenstransfer auf Augenhöhe ist er in zahlreichen Projekten zum breit aufgestellten Netzwerker und Multiplikator im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt geworden. Beginnend mit dem länderübergreifenden EU-Projekt „Vital landscapes“ (2010–2013), über „DemografieFit“ (2015–2017), den „Vereinsdialogen“ (2016) und „LandAktiv – Vereine engagieren sich nachhaltig!“ (2018) hat er sich einen Erfahrungs- und Wissensschatz zum bürgerschaftlichen Engagement der Vereine erarbeitet, der gefragt ist.

Ziel des Kulturerbe-Netzes

Die Erfahrungen aller Projekte, vieler Vereine und bürgerschaftlich Engagierter fließen im aktuellen Projekt Kulturerbe-Netz Sachsen-Anhalt zusammen bzw. wird diese Plattform durch ihre Themenviel-



Foto: privat

falt den ländlichen Raum, seine Mutmacher und Nachmacher gezielter unterstützen und fördern. Mit neuen regionalen Partnerschaften will der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. mit dem Kulturerbe-Netz ein neues Selbstverständnis für das bürgerschaftliche Engagement und dessen Anerkennung etablieren.

Während eines Workshops 2017 in Ostrau (Saalekreis), zu dem sich 14 Vereine präsentierten und drei Diskussionsrunden gestalteten, ist die Idee des Kulturerbe-Netzes Sachsen-Anhalt geboren worden. Darauf folgte ein Antrag auf eine dreijährige Förderung, dem das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung im Februar 2019 zustimmte. Und das Bedürfnis, unter dem Dach des Landesheimatbundes e. V. Erfahrungen auf Augenhöhe auszutauschen



Abb. 1: Auftaktveranstaltung in Reesen

Foto: U. Dietrich

und gemeinsam Inhalte für Fort- und Weiterbildungsangebote zu gestalten, ist bis heute ungebrochen.

Am 17.05.2019 fand in Reesen (LK Jerichower Land) mit knapp 30 Vereinen die Auftaktveranstaltung für das Kulturerbe-Netz statt (Abb. 1). Alle Vereine präsentierten sich in Wort und Bild, kamen miteinander in den Dialog und erfuhren Wertschätzung und Anerkennung von kommunalen Akteuren und der Politik. Im zweiten Teil der Veranstaltung standen Lesestuben und Bibliotheken im Fokus. Neben Erfahrungsberichten und wertvollen Tipps für die Entwicklung, Erhaltung und Belebung derselben, entstand eine lebhafte Diskussion zu Bildungsmöglichkeiten bzw. -chancen und zum lebenslangen Lernen im ländlichen Raum.

Ein Beirat, bestehend aus vier Mitgliedern, steht der Projektleitung seitdem zur Seite. Seine Mitglieder unterstützen das Projekt mit ihren Erfahrungen aus umfänglichen Vereinstätigkeiten, der Denkmalpflege, Verwaltung und Politik.

Angebote und Themen

Ab der zweiten Jahreshälfte 2019 werden in allen Landesteilen Vernetzungstreffen und Workshops durchgeführt. Die Vereine und Initiativen sind eingeladen, sich zu porträtieren und ihre Ideen und Visionen für ihr kulturelles Erbe in ihrem Ort vorzustellen. Dabei ist das kulturelle Erbe breit aufgestellt: Dorfgemeinschaftshaus und Kirche, Heimatstube und Schwimmbad, alte Schmiede, Schloss, Mühlgraben, Jugendclub, Festplatz, Park und Streuobstwiese (Abb. 2) – all das vermittelt unsere mehrere Jahrhunderte alte, lebendige Geschichte und die Besonderheiten einzelner Landschafts- und Kulturräume. All das sind Objekte, die bürgerschaftlich Engagierte in Initiativen, Vereinen, Genossenschaften, Stiftungen oder gGmbHs erhalten, entwickeln und so Dörfer und Regionen lebendig gestalten. Die Akteure sensibilisieren in ihrem Umfeld (Bürger, Kommunen, Ver-



Abb. 2: Die Themen der Netzwerkpartner Foto: U. Dietrich

waltungen) mit ihrem Engagement für den Wert des kulturellen Erbes.

Im Verlauf des Projektes wird der Schwerpunkt auf den Weiterbildungsangeboten liegen. Dabei interessieren die Netzwerkpartner z. B.: Welches Trägerschaftsmodell ist für das Dorfgemeinschaftshaus, das Schlosscafé oder das Schwimmbad geeignet? Überlassungen und Schenkungen für das Heimatmuseum, die Heimatstube oder das Schulmuseum: wie kann der Verein das rechtssicher gestalten? Wie gelingt Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in der Ortschaft und in der Kommune, so dass möglichst viele Akteure wertschätzend einbezogen werden? Wie kann ein Dorfgemeinschaftshaus lebendig genutzt und gestaltet werden?

Mutmacher und lokale Experten werden die Netzwerkpartner bei der Beantwortung der Fragen unterstützen. Mit gelungenen Beispielen motivieren sie zu neuen Initiativen und zeitgleich stärken sie damit den Zusammenhalt in den Gemeinschaften auf ihrem Weg, das kulturelle Erbe zu erhalten und zu entwickeln.

Die Ergebnisse der Vernetzungstreffen, die Beispiele nachhaltiger Partnerschaften und die Inhalte der Fortbildungen werden abschließend in einer Onlinebroschüre zusammengefasst. Informationen unter www.kulturerbe.lhbsa.de. ■

Regionaltypisches Bauen und Tourismus im UNESCO Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Petra Buchholz

Modellvorhaben

Die Landkreise Uckermark und Barnim in Kooperation mit dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin konnten im Rahmen des Programms Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) im Forschungsfeld „Baukultur und Tourismus – Kooperation in der Region“ zwischen 2016 und 2019 als eine von sieben Modellvorhaben¹ erproben, wie die Kooperation von Baukultur und Tourismus im ländlichen Raum gestärkt werden kann und welche Werkzeuge dafür gewinnbringend sind. Durch die Förderung im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), konnte im Biosphärenreservat Schorf-



Foto: K. Buchholz

heide-Chorin von Januar 2017 (Abb. 1 und 2) bis Sommer 2019 geforscht werden, welche Möglichkeiten der Sensibilisierung für regionaltypisches Bauen bestehen und welche Wechselwirkungen zwischen Tourismus und Baukultur genutzt werden können.

Regionaltypisches Bauen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin – Was ist das?

Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ist neben eindrucksvoller Natur geprägt von einer wechselvollen, interessanten Bau- und Siedlungsgeschichte. Insbesondere Feld- und Ziegelsteinbauten wie beispielsweise das Kloster Chorin und ortsbildprägende vorwiegend Anger-, Straßen- und Gutsdör-



Abb. 1: Steuerungsgruppe Baukulturtour in Angermünde

Foto: BTE GmbH



Abb. 2: Workshop im Rahmen der Auftaktveranstaltung am 12.07.2017

Foto: BTE GmbH

fern bieten eine beeindruckende Kulisse für eine stetig steigende Zahl von Tagesgästen und Urlaubern, die ein naturnahes, authentisches und harmonisches Erholungsbzw. Urlaubserlebnis suchen. Seit längerem nutzt das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin das Thema Baukultur als ein wichtiges Element zum Erhalt der Kulturlandschaft. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre arbeitet das Biosphärenreservat mit verschiedenen regionalen Akteuren zusammen. Nach der Durchführung von zwei Bauherrenwettbewerben² (Abb. 3) gelang 2015 der weitere Austausch und neu die Sensibilisierung zwischen Touristikern und Architekten. Ziel des Vorhabens „Regionaltypisches Bauen und Tourismus im UNESCO Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“ war es, baukulturelle und touristische Potenziale der eigenen Region noch besser zu erkennen und weiter zu entwickeln. Das Wissen und das Bewusstsein für die Chancen und die Kompetenz bezüglich der gewinnbringenden Zusammenarbeit von Baukultur und Tourismus sollten gestärkt werden. Synergieeffekte zwischen beiden Disziplinen sollten verdeutlicht und kooperativ genutzt werden. Instrumente zur Verbesserung der Baukultur in den Regionen – nicht nur im touristischen Bereich – sollten bekanntgemacht und erprobt werden.

Folgende Projektziele wurden definiert:

- Stärkung der Verständigung und gegenseitige Wahrnehmung von Baukultur und Tourismus durch die Erarbeitung gemeinsamer und interdisziplinärer guter Ideen;
- Erproben in der Praxis, um daraus übertragbare Lösungsansätze abzuleiten;



Abb. 3: Beispiel aus dem letzten Bauherrenwettbewerb im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Foto: Archiv Biosphärenreservat

- Begeisterung für das Thema wecken, in die Region hinein kommunizieren;
- gegenseitige Sensibilisierung Bauherren – Tourismus – Bevölkerung;
- Instrumente in den verschiedenen Handlungsfeldern suchen;
- Maßnahmen entwickeln und verstetigen und auch nach dem Ende des Modellvorhabens am Thema weiter arbeiten.

Ergebnisse

Innerhalb der Umsetzung des Vorhabens „Regionaltypisches Bauen und Tourismus im UNESCO Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“ wurde anhand vorhandener Leitbilder der Kommunen, Körperschaften und des Großschutzgebiets ein gemeinsames Leitbild entwickelt. Mit diesem gemeinsam erarbeiteten Leitbild liegt erstmals ein Dokument vor, das die Vision, die baukulturelle Identität, die wesentlichen Grundsätze und Ziele aus den Berei-

chen Baukultur und Tourismus zusammenführt, den gegenseitigen Nutzen illustriert und künftig als Orientierung dienen kann.

Die im Vorhaben erstellte Broschüre „Regionaltypisches Bauen und Sanieren“ stellt in übersichtlicher und illustrierter Weise die regionale Baukultur dar und liefert den Bauherren praxisnahe Gründe, regionaltypisch zu bauen. Dank der studentischen Befragung von Gästen zur Bedeutung regionaler Baukultur aus Sicht der Touristen des Biosphärenreservates kann nun belegt werden, welche bedeutende Rolle die Baukultur für die Gäste spielt. Durch eine weitere studentische Initiative zur Erfassung des baukulturellen Erbes in der Region und seiner Verzahnung mit radspezifischer Infrastruktur wurde eine Basis zur Darstellung der Baukultur in einer online-Karte für die touristische Nutzung geschaffen.

Der jährliche Aktionstag des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin stand 2018 ganz unter dem Zeichen Baukultur und Tourismus, so dass es mittels Vorträgen und an Ständen u. a. zu den Themen

Bauförderung oder Naturbaustoffe gelang, neben interessiertem Fachpublikum auch die einheimische Bevölkerung zu Umsetzungsmöglichkeiten zu sensibilisieren.

Durch die Umsetzung des Modellvorhabens konnten auch die Brandenburger Landesministerien sensibilisiert werden, so dass es für Bauherren und Interessierte bis zum 02.09.2019 für alle drei im Land Brandenburg gelegenen Biosphärenreservate möglich war, Beiträge für einen neuen Bauherrenwettbewerb einzureichen.

Anmerkungen

- 1 Nähere Informationen zum Modellvorhaben „Regionaltypisches Bauen und Tourismus im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“ finden man unter: www.schorfheide-chorin-biosphaerenreservat.de/unser-auftrag/projekte/baukultur-und-tourismus/
- 2 Nähere Informationen zum Bauherrenwettbewerb 2019 findet man unter: www.schorfheide-chorin-biosphaerenreservat.de/hier-leben/wettbewerb-baukultur-2019/ ■

Rundlinge im Wendland

Ilka Burkhardt-Liebig

Lage in der Landschaft

Der Rundlingsverein wurde vor genau 50 Jahren gegründet mit dem Ziel, eine einzigartige Siedlungslandschaft der Rundlinge im Wendland „zu retten“.

Die Kurhannoversche Landesaufnahme von Mammoißel (1776) (Abb. 1) zeigt das Dorf in seiner Anlage als Rundling und die für Rundlinge typische Lage in der Landschaft: fernab der Durchfahrtsstraße als Sackgassendorf, umgeben von Hofwald, mit dem Rücken in der feuchten Niederung und mit der offenen Hufeisenform zur trockenen Geest. Diese Lage ist bis heute weitgehend erhalten und aus dem Luftbild zu erkennen. Großgrün entlang der Hofparzellen reicht seit der Verkopplung im 19. Jahrhundert weit in die das Dorf umgebende Landschaft hinein.

Aber am gleichen Beispiel Mammoißel ist auf dem Luftbild (Abb. 2) auch zu erkennen, wie der



Foto: Rundlingsverein e.V.

Rundling sich auflöst, wenn auf einer Hofstelle Landwirtschaft im größeren Stil stattfindet: der Hofwald wurde abgeholzt, große Nebengebäude und Silos reichen an seiner Stelle heute weit in die Landschaft. Vom Dorfplatz aus wirkt der Rundling aber immer noch intakt.

Architektur

Die Besonderheit der wendländischen Rundlinge liegt in der kulturhistorischen Synthese von Grundriss und Aufriss. Das Rundlingsgebiet im Wendland liegt im Schnittfeld der Verbreitung des Niederdeutschen Hallenhauses, von den Niederlanden bis an die Ostsee und im Verbreitungsgebiet der Rundlinge von Kiel bis Prag, in einem Streifen eines frühen mittelalterlichen Landesausbaus.

Die typische regionale Baukultur in den wendländischen Rundlingen ist das Niederdeutsche Hallen-



Abb. 1: Mammoißel
Ausschnitt Kurhannoversche Landesaufnahme 1776



Abb. 2: Luftbild von Mammoißel Foto: Rundlingsverein e.V.

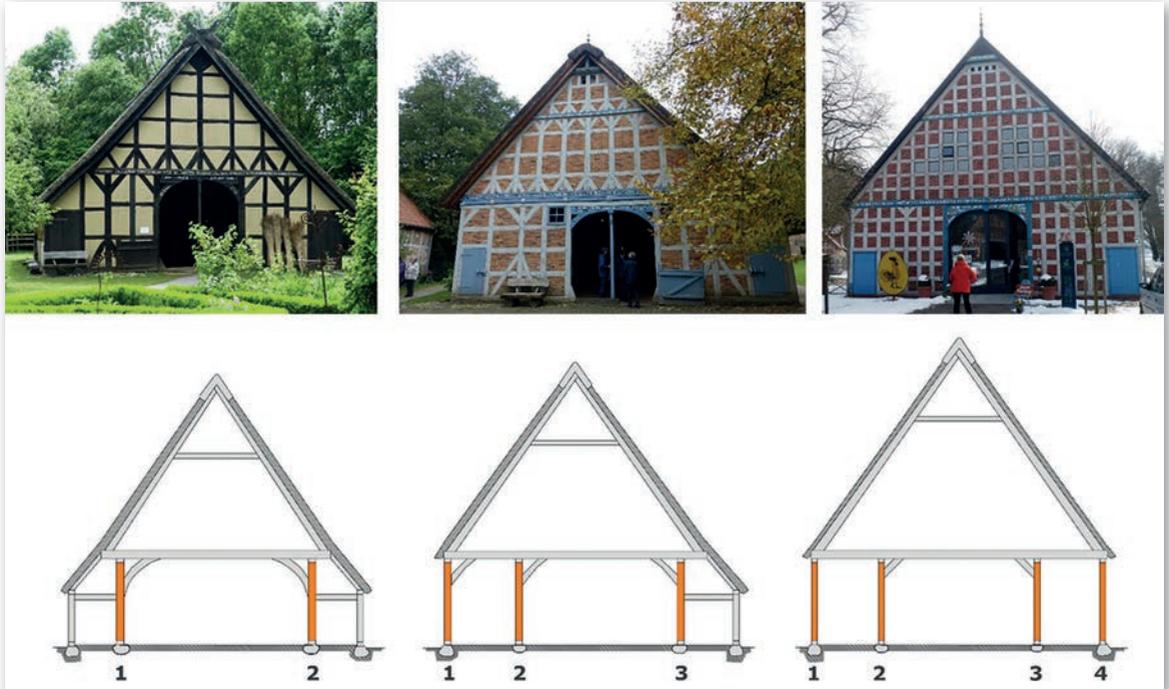


Abb. 3: Baukultur im Wendland

Fotos: Rundlingsverein e.V., Skizze: Dr. Dirk Wübbenhorst

haus als Wohn-/Wirtschaftsgebäude im Sinne von „Alles-unter-einem-Dach“ (Abb. 3). Diese Hallenhäuser stehen giebelständig, mit dem Wirtschaftsteil und der „Groot Dör“, um einen Dorffinnenraum. Ältester Haustyp ist das Zweiständerhallenhaus, von denen im Wendland noch etliche erhalten sind. Später entstanden Drei- und Vierständerhallenhäuser. Auch das Fachwerk zeigt Veränderungen im Laufe der Zeit.

Nutzung

Seit Gründung des Rundlingsvereins wird versucht, auf Veränderungen in der Landwirtschaft zu reagieren und die großen Hallenhäuser, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden (können) umzunutzen. Ein Beispiel solch einer Umnutzung ist der Künstlerhof Schreyahn, eine Niedersächsische Sti-

pendiatenstätte. Auch ein Hotel mit Café ist in einem Vierständerhaus als Beispiel heranzuziehen. Aber nicht nur die großen Hallenhäuser sind gefährdet. Auch die Nebengebäude sind zunehmend nicht mehr in landwirtschaftlicher Funktion. Sie wurden zu Wohnhäusern umgebaut. Ein anderes Beispiel zeigt einen zu Apartments umgebauten Schweinestall.

Was hat die Rundlinge bisher erhalten?

Eine große Rolle spielten im Rahmen der Raumordnungsplanungen nach 1945 Kenner der ländlichen Hauslandschaften wie Erich Kulke und einige Politiker, die an den richtigen Stellen saßen und in der Aufbauphase nach dem Krieg den Wert der Rundlinge als schützenswerte Siedlungsform erkannten – zu einem Zeitpunkt, als man in den Dörfern eher Fach-

werkhäuser abriß und die typischen „50er Jahrebauten von der Stange“ wollte. Denkmalschutz im ländlichen Raum existierte noch nicht, Dorferneuerung war ein Fremdwort. In einer hoch angesiedelten Aktion gelang es, den Rundlingsverein zu gründen, der als bürgerliches Engagement über die politischen Gremien Schutzmaßnahmen zur „Rettung der Rundlinge und der Hallenhäuser“ ergriff. Es wurden Ortssatzungen erlassen, ein erstes „Städtebauliches Programm“ wurde im Rundling Lübeln durchgeführt – Vorläufer der späteren Dorferneuerungsprogramme in Niedersachsen. Der Denkmalschutz im ländlichen Raum wurde ausgebaut und viele Häuser unter Denkmalschutz gestellt. Dieser Anstoß kam von oben und von außen, nicht aus der Bevölkerung in den Dörfern. Diese mussten erst für ihre besonderen Rundlinge und deren regionale Baukultur sensibilisiert werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit wurde man auch außerhalb des Wendlands auf diesen Fleck aufmerksam. Stadtflüchtlinge aus Berlin und Hamburg entdeckten die landschaftlichen Schönheiten und die alten Bauernhäuser und ließen sich in den Rundlingen nieder. So manches Hallenhaus wurde durch die Städter gerettet und saniert. Jedes sanierte Gebäude ließ die Rundlinge in neuem Glanz erstrahlen – mit Auswirkungen auch auf die Dorfbewohner, die ihren Rundling wieder zu schätzen begannen und auch tätig wurden.

Eine Analyse der Verluste von gut erhaltenen Rundlingen zeigte, dass nicht selten die Vielzahl kleiner Entscheidungen Einzelner schließlich zur Auflösung des geschlossenen Bildes führten: Ersatz durch typische Wohnhäuser der 50er und 60er Jahre, Einfriedungen, unsensible Umbaumaßnahmen an den Fachwerkhäusern. Aber auch die politischen Entscheidungen über Straßenausbau und Neubaugebiete haben Rundlinge zerstört.

Der Rundlingsverein setzt sich seit 50 Jahren dafür ein, so viele Rundlinge wie möglich im Wendland zu erhalten. Die Rundlinge sind keine Bauerndörfer mehr. Industrielle Landwirtschaft passt nicht in diese Dorfform. Heute gibt es vielleicht noch einen Landwirt im Rundling, der die ganze Gemarkung nutzt. In der Landwirtschaft arbeiten zunehmend weniger Menschen. Andere Berufe sichern den Lebensunterhalt auch von Rundlingsbewohnern. Daher gilt es, neues Leben in den Rundlingen zu ermöglichen, ohne die Höfe und Dorfform zu zerstören.

Die Anerkennung eines Gebietes von 19 Rundlingen als UNESCO-Weltkulturerbe mitten im Naturpark Elbtalhöhe-Wendland könnte zumindest dieses Siedlungsgebiet auch für die Nachwelt erhalten. Dafür setzt sich der Rundlingsverein als Kooperationspartner der Samtgemeinde Lüchow (Wendland) ein. ■

Der Erhalt der Jurahäuser als Immaterielles Kulturerbe

Eva Martiny

Was ist das Jurahaus?

Das Jurahaus (Abb. 1) ist eine der wenigen erhaltenen regionaltypischen Hausformen in Bayern. Es ist durch seine Merkmale und seine geologische Bedingtheit eindeutig charakterisierbar und von anderen Haustypen unterscheidbar. Durch die Art der Dachdeckung mit Kalksteinplatten ist der Haustyp auf die Altmühlregion im mittleren Bayern beschränkt und einzigartig.

Das Jurahaus zeichnet sich durch eine schnörkellose, kubische Form aus, ohne Balkone, Vor- oder Rücksprünge oder Erker, südländisch anmutend, mit 60–80 cm dicken Bruchsteinmauern oder Fachwerkwänden und häufig nahezu quadratischem Grundriss. Die Fenster sind relativ klein und haben eine qua-



Foto: Jurahausverein

dratische Form. Die Küche war stets hinter der Stube gelegen. Gekocht wurde auf offenem Feuer, das durch einen offenen Kamin („deutscher Kamin“) abgezogen und einen schwarz verräucherten Küchenraum bewirkte („Rußkuchl“). Von hier aus wurde auch die Stube mittels eines Kachel- oder gusseisernen Ofens beheizt. Beide Räume waren in bescheideneren Gebäuden meist die einzigen beheizten Räume. Erst im 20. Jhdt. wurden

geschlossene Kamine („russischer Kamin“) üblich.

Fast stets haben die Jurahäuser einen Kniestock, in dem z. B. Gesinde- oder Lagerräume untergebracht waren. Die Zwischendecken waren im späten Mittelalter oft als Bohlen-Balkendecken, später als Lehm Schlag- oder Lehmwickeldecken ausgebildet.

Das schwere flach geneigte Kalkplattendach bedingt mächtige Dachstühle und damit die strenge kubische Form und die flache Dachneigung von 27 bis 30°, die die traditionellen Häuser der Altmühlregion kennzeichnen. Die Steindächer haben wegen ihres Gewichts keinen, oder nur sehr geringen Dachüberstand.

Baumaterial und Handwerk

Die Häuser wirken wie aus der umgebenden Jura-Landschaft geschnitten, das Grau der Felsen spiegelt sich in der Dachland-



Abb. 1: Kleinbauernhaus

Foto: Jurahausverein

schaft. Die Umweltbedingungen schufen eine Bau-tradition, die auf Funktionalität und auf der Verwen-dung ausschließlich einheimischen Baumaterials fußte: Stein für Wände und Dach, Holz für Fachwerk, Böden und Dachstuhl, Lehm für Gefache und Decken, Kalk für Mörtel und Wandfarbe.

Das Dach ist mit Kalksteinplatten aus dem Soln-hofener Schiefer, mit einer Stärke der einzelnen Plat-ten von 7–12 mm gedeckt, dem sogenannten „Leg-schiefer“. Die Platten werden in mindestens fünf-facher Überdeckung, schuppenartig lose auf die flach geneigten Dächer gelegt und nur durch ihr Eigengewicht gehalten.

Die Solnhofener Plattenkalke sind vor etwa 150 Mio. Jahren als Ablagerungen der Ausläufer des Urmeeres „Thetys“ entstanden, das in der Altmühl-region Lagunen bildete. Dieses Kalkgestein kommt weltweit ausschließlich in der Altmühlregion im mittleren Bayern vor und ist bekannt für seine Fossi-lien (z. B. Archäopteryx) und den Lithografiestein.

Aus den geologischen Bedingungen sind seit dem späten Mittelalter weltweit einmalige Hand-werkstechniken entstanden, die auch heute noch erhalten sind. Die Gewinnung des Materials für die Dachdeckung mit dünnen Kalkplatten („Legschiefer“) im Steinbruch erfolgt auch heute noch aus-schließlich per Hand und erfordert Qualifikation und hohes Geschick. Die Dachdeckung mit den Kalkplat-ten ist eine besondere Handwerkskunst, die nur durch die Instandsetzung historischer Jurahäuser er-halten bleibt.

Geschichte

Die Jurahäuser mit ihren Stein gedeckten Dächern sind bis in das 12. Jahrhundert nachgewiesen. Bis 1950 waren sie der vorherrschende Baustil der Juradörfer. Dann begann eine Abbruchwelle, die in reduzierter Weise bis heute anhält und einen großen Teil der Jurahäuser zum Verschwinden gebracht hat. Die Liberalisierung von Bauvorschriften, die stetige

Verteuerung der arbeitsintensiven Steindächer und die mangelhafte Identifikation der Bevölkerung mit ihrer regionalen Bautradition, hat einen Großteil die-ses großartigen Hauslandschaft zum Verschwinden gebracht.

Der Jurahausverein und Immaterielles Kultur-erbe

Zum Erhalt dieser regionalen bäuerlichen Architek-tur beizutragen und das dafür erforderliche Wissen weiterzugeben ist satzungsgemäße Aufgabe des Jurahausvereins, der 1984 gegründet wurde. Unter dem Titel „Der Erhalt der Jurahäuser – Traditionelle Baukultur im Altmühljura“ wurden unsere Aktivitä-ten in die bayerische Liste des Immateriellen Kultur-erbes eingetragen. Über die Eintragung in die Bun-desliste entscheidet die Deutsche UNESCO-Kommis-sion im Winter 2019/2020.

Unsere Aktivitäten

Wir zeigen gute Praxisbeispiele, um Hausbesitzer zum Erhalt und Sanierung ihrer Jurahäuser zu moti-vieren. An den „Tagen der offenen Jurahäuser“, zei-gen Hausbesitzer seit 1997 ihre instand gesetzten Gebäude und bieten damit positive Beispiele.

Unsere Fachzeitschrift „Das Jurahaus“ erscheint jährlich seit 25 Jahren mit Berichten u. a. von Archi-tekten und privaten Bauherren über Instandsetzun-gen ausgewählter Jurahäuser. Bausachverständige berichten z. B. über moderne Methoden zur sub-stanzverträglichen Dämmung, Trockenlegung von Mauerwerk oder dem Umgang mit Holzschädlin-gen. Regelmäßig gibt es wissenschaftliche Artikel zur Erforschung einzelner Jurahäuser, der Geschich-te des Haustyps, seiner Verbreitung und seiner kon-struktiven Merkmale, beispielsweise von Prof. Dr. Konrad Bedal. Empfänger der Zeitschrift sind unsere knapp 800 Mitglieder, regionale Buchhandlungen, öffentliche Bibliotheken und mit dem Denkmal-schutz befasste Behörden.

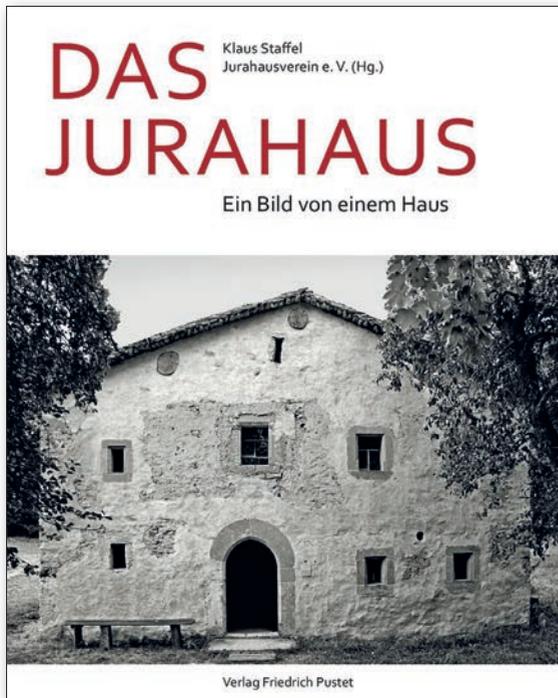


Abb. 2: Bildband, Hrsg. Jurahausverein Foto: Jurahausverein

Zur späteren Veröffentlichung sammeln wir Bildmaterial zu Jurahäusern und -scheunen, um deren Bestand zu dokumentieren, den wir auf insgesamt noch rund 3.000 schätzen. 2014 haben wir den Bildband „Das Jurahaus – Ein Bild von einem Haus“ von Klaus Staffel mit fachlichen Erläuterungen ergänzt und herausgebracht (Abb. 2).

Museum Das Jurahaus

2014 haben wir das Museum Das Jurahaus in Eichstätt in einem Handwerkerhaus von 1657 eröffnet (Abb. 3). Es ist auch Ort für Kunstausstellungen rund um das Thema Stein, für Workshops und Führungen.

Der Jurahausverein e. V. hat dieses Jurahaus als einsturzgefährdete Bauruine 2009 erworben und in fünf Jahren vorbildhaft instandgesetzt. Während der Bauzeit wurde die Instandsetzung durch Führungen



Abb. 3: Museum Das Jurahaus Foto: Jurahausverein



Abb. 4: Workshop für Grundschüler zum Jurahaus Foto: Jurahausverein

und praktische Anwendung bei den Eigenleistungen begleitet.

Die Instandsetzung wird in der Dauerausstellung des Museums beschrieben, ist im Gebäude teilweise sichtbar geblieben und kann damit als Beispiel für andere Instandsetzungen dienen. Besonderer Wert wird auf die anschauliche Vermittlung traditioneller Handwerkstechnik gelegt, z. B. Deckenaufbau, historische Putze, Schablonenmalerei und Spuren der Baulterstufen. ■

Der Weg in die Zukunft der Gemeinde Ummendorf in Sachsen-Anhalt

Reinhard Falke

Junge Generation

Die Gemeinde Ummendorf investiert ca. 40 % des Haushaltes in die Erziehung der Kinder. Die Zukunft der Kommune wird wesentlich durch die junge Generation bestimmt werden. Das ist den politischen Entscheidungsträgern bewusst. Deshalb ist die Erhaltung der Grundschule sowie der Kindertagesstätte oberste Priorität bei allen Überlegungen. Zur Zeit werden ca. 160 Grundschüler an der Grundschule „Burg Ummendorf“ unterrichtet (Abb. 1 und 3). Die Schülerzahlen sind stabil, d. h. dass die notwendige Mindestschülerzahl von 120 mittelfristig nicht unterschritten wird und damit der Schulstandort gesichert ist. Die Gemeinde Ummendorf hat in den 1990er und 2000er Jahren erhebliche finanzielle Mittel für die Sanierung des Gebäudes und der Räumlichkeiten investiert. Da aber die Entwicklung weiter geht, stellt sich die Gemeinde den neuen Anforderungen.

So wird im Moment das Konzept der Ganztagschule geschrieben. In den nächsten vier Jahren wird die Gemeinde ca. 2,4 Millionen Euro in die durch die Schule genutzten Gebäude investieren. Dieses wird möglich durch ein Schulbauförderprogramm des Landes Sachsen-Anhalt mit 81 %-iger Förderung. Wesentliche Moderni-



Foto: Generalanzeiger

sierungsmaßnahmen werden umgesetzt, wie Einhaltung der Wärmeschutzverordnung, des Klimaschutzes, neue Energieformen, Barrierefreiheit sowie ökologische Gesichtspunkte bei der Schulhofgestaltung. Wesentlicher Bestandteil des Schulkonzeptes ist die integrative Beschulung. So wird schon seit vielen Jahren allen Kindern, unabhängig von deren Begabungen, die Möglichkeit gegeben, diese Einrichtung zu nutzen.

Gemeinsames Lernen

Das Lernen und Leben aller Kindern gemeinsam hat sich als überaus positiv entwickelt. So unterstützen sich die Kinder gegenseitig, es wird Rücksicht ge-



Abb. 1: Burgeingang Burg Ummendorf

Foto: VerbGem Obere Aller



Abb. 2: Typischer Vierseitenhof der Magdeburger Börde hier der sogenannte „Heinemanns Hof“
Foto: VerbGem Obere Aller

nommen, es finden Erziehungsprozesse statt. Kinder übernehmen Verantwortung für andere – eine gute Prüfung für das Leben mit ethischem Charakter.

Wesentlich geprägt wird das Schulkonzept durch die Profilierung „Kleine Leute von heute erfahren das Leben aus vergangenen Zeiten“. Die Gemeinde stellt der Schule einen typischen Vierseit-Bauernhof zur Verfügung (Abb. 2). Dieses wurde im Jahre 1794 erbaut und 200 Jahre später durch die Gemeinde grundsaniiert. Hier lernen die Schüler alte Handwerkstechniken, wie sie früher auf einem Bauernhof üblich waren. So wird im Unterricht, in der Arbeitsgemeinschaft oder in den Schulferien gebuttert, Nudeln hergestellt, Wäsche per Hand gewaschen und gestärkt, Besen gebunden oder Holz bearbeitet. Der angrenzende Schulgarten dient der körperlichen Betätigung, dem Kennenlernen von Pflanzen, dem Sähen, Jäten oder Ernten. Ein grünes Klassenzimmer erlaubt den Schulgartenunterricht an der frischen Luft. Das Erntegut aus dem Schulgarten wird für die

Hoftiere benötigt. So kümmern sich die Kinder um Kaninchen, Tauben und Hühner.

Das Anlegen von Hecken und Steinhaufen durch die Kinder bietet allerlei Kleingetier Unterschlupf. Somit werden vom Aussterben bedrohte Tierarten unterstützt, sich zu erhalten. Die Kinder lernen somit sorgfältig mit der Flora und Fauna umzugehen und leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Fakultativ werden 17 Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag angeboten. So können sich die Schüler auf unterschiedlichste Weise betätigen, bilden ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten aus.

Sie können auswählen zwischen Töpfern, Tanzen, Musizieren, Theater spielen, Sport, Schulgarten, Hauswirtschaft, Lesen, Rechnen, Sprachen, Enkaustik, Computer, junge Sanitäter, Malen oder technische Experimente.

Außerschulisches Lernen und dörfliches Leben

Weiterhin werden die Grundschulkinder von den 30 aktiv arbeitenden Vereinen im Dorf angesprochen. So entsteht ein regelrechter Konkurrenzkampf unter den Vereinen und ein Werben um junge Mitglieder. Z. B. dürfen Kinder erst im Alter von zehn Jahren Mitglied in der Jugendfeuerwehr werden, das hat versicherungsrelevante Ursachen. Da haben aber andere Vereine die Kinder schon „weggefangen“. So z. B. im Theaterverein oder im Sportverein. Viele Kinder sind somit in mehreren Vereinen organisiert.

Aber die Kinder- und Jugendarbeit beginnt nicht erst in der Schule, sondern schon im Kindergarten. Hierhin können die Kinder ab null Jahren gebracht werden. Die Öffnungszeiten sind von 6 bis 17 Uhr.

Für einen Ganztagesplatz bezahlen die Eltern im Monat 100 Euro, bei mehreren Kindern sinkt der Betrag. Neben der normalen Betreuung gibt es viele Aktivitäten, die zusätzlich angeboten werden. Das beginnt z. B. mit Musikunterricht, Sprachen oder Turnen nach der Hengstenberg-Methode. Seit 2009 findet das Kneippen für die Gesundheitserziehung statt. Gesunde Ernährung spielt ebenso eine große Rolle. So gibt es zum Frühstück statt Schokoladenaufstrich, frisches Obst oder Vollkornprodukte. Viele Bewegungsangebote an der frischen Luft, bei der Gartenarbeit im selbst angelegten Gemüsebeet, Steingarten oder Teich werden durchgeführt.

Selbstverständlich sind unsere Kleinkinder auch schon Vereinsmitglieder. Spielen Theater, Fußball oder Tischtennis oder singen im Kinderchor. So lernen sie das Vereinsleben sehr früh kennen und gehen mit ihren Eltern oder Großeltern zu den Veranstaltungen. So sind sie automatisch aktiver Teil des dörflichen Lebens.

Allgemein wird Vereinsarbeit in Ummendorf als wichtiger Motor für den dörflichen Zusammenhalt betrachtet. So arbeiten 30 Vereine netzwerkartig zusammen, bei ca. 1100 Einwohnern ist das eine hohe Zahl an ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern. Alle Ummendorfer sind in Vereinen organisiert. So kann man sich in seiner Freizeit auf unterschiedlichste Art und Weise betätigen. Das ist ein Garant für steigende Einwohnerzahlen im Dorf und für eine hohe Lebensqualität. Die Ummendorfer fühlen sich wohl in ihrem Dorf und ziehen nicht weg. Nur wenn sich die Dorfbevölkerung mit einem Ort identifiziert, kann erreicht werden, dass sie auch ihren ständigen Wohnsitz dort einrichtet. Junge Leute kehren nach ihrer Ausbildung wieder nach Ummendorf zurück. Sie übernehmen die Elternhäuser oder bauen neu. So sind nach der Wende ca. 60 neue Eigenheime entstanden. Es stehen weitere 27 Bauplätze im neuen Wohngebiet zur Verfügung.

Infrastruktur und Identifikation

Für die Ansiedlung von jungen Familien sind einige wichtige Fragen immer zu beantworten: Gibt es im Ort eine Kindertagesstätte, eine Grundschule oder Sekundarschule? Weitere wichtige infrastrukturelle Belange sind: gibt es einen Arzt und eine Apotheke sowie Einkaufsmöglichkeiten? Wie kann ich meine Freizeit gestalten? Können diese Fragen alle positiv beantwortet werden, stehen einer Ansiedlung nur noch die finanziellen Auswirkungen entgegen. D. h. wie teuer ist das Leben in Ummendorf? Grundstückspreise, Gebühren, Steuern, Straßenausbaubeiträge, Elternbeiträge für KITA und Schule usw.

Einer der wichtigsten Faktoren ist der öffentliche Nahverkehr oder die Anbindung an das überörtliche Straßenverkehrsnetz. Ummendorf liegt verkehrstechnisch sehr günstig. Die BAB 2 liegt fünf Minuten entfernt. Etwa 200 Auspendler nutzen täglich das sehr gut ausgebaute Wegenetz.

Das kulturelle Leben, also die Freizeitgestaltung, ist für die Bürger sehr wichtig. In Ummendorf gibt es jährlich etwa 100 Veranstaltungen, die überregionale Bedeutung haben. Ca. 70 000 Touristen besuchen diese Veranstaltungen, die von den Ummendorfern organisiert werden. Aber auch die kleinen, unscheinbaren Dinge des Lebens können sehr zum Wohlfühl beitragen. So werden Neugeborene durch das Läuten der Kirchenglocken mittags um 12 Uhr begrüßt. Zur Begrüßung im Ort gibt es dann für die junge Mutter eine Wöchnerinnensuppe. So wie es früher üblich war kochten Verwandte, Nachbarn oder Freunde eine Suppe zur Kräfftigung der Mutter nach der schweren Geburt. Gleichzeitig gibt es einen Erinnerungsteller mit dem Namen des Kindes. Die Seniorinnen des Trachten- und Brauchtumsvereins stricken Söckchen in rosa oder blau. So wird sich schon vom ersten Tag an um die Kinder bemüht. Zweistellige Geburtenzahlen pro Jahr spiegeln wider, dass sich die Ummendorferinnen und Ummendorfer wohl fühlen.

Jugend und Politik

Größte Anstrengungen werden zum Wohle der Kinder und Jugendlichen von den politischen Entscheidungsträgern im Ort unternommen. Ein Ort ohne Kinder ist „tot“.

Das Motto lautet: Die Heranwachsenden ernst nehmen, sie fördern und fordern, ihre Identifikation mit dem Dorf aufbauen, damit sie dem Ort auf Dauer verbunden bleiben. Ein wichtiger Aspekt im Zusammenleben von Alt und Jung ist der Umgang miteinander: Das persönliche Gespräch, Lob und konstruktive Kritik, das Ernstnehmen der Probleme des Anderen. Das Übernehmen von Verantwortung muss schon im frühen Alter auf dem Lehrplan stehen.

So stellt die Gemeinde den Jugendlichen die Räumlichkeiten für einen Jugendclub kostenlos zur Verfügung. Als Gegenleistung halten die Jugendlichen Spielplätze und Bushaltestellen in Ordnung. Damit dieses alles funktioniert, trifft sich der Bürgermeister einmal wöchentlich mit ca. 30 Jugendlichen, um die Aufgaben für die Woche zu besprechen. So wird den Jugendlichen das Geben und Nehmen nahe gebracht, aber auch das Gefühl, dass sie gebraucht werden und etwas Sinnvolles in ihrer Freizeit machen. So arbeiten Jugendliche aktiv in den Ausschüssen des Gemeinderates mit. Hier werden sie mit den örtlichen Belangen konfrontiert und erkennen politische Notwendigkeiten oder Gesetzmäßigkeiten. Sie tragen das Verständnis nach Außen und machen das politische und dörfliche Leben durchsichtiger und erkennbarer. So haben seit der Kommunalwahl 2009 Jugendliche für den Gemeinderat kandidiert. Diese Jugendlichen kandidieren für das Ummendorfer Bürgerforum e. V. oder für den Ummendorfer Sportverein e. V.

Die Gemeinderäte kommen aus den Vereinen, auch der Bürgermeister, der selbst in allen 30 Vereinen Mitglied ist und in mehreren davon sogar der Vorsitzende. Dadurch haben die Verantwortlichen immer das Ohr an der Masse, d. h. den Kontakt mit

vielen Bürgern, kennen deren Fragen und Anliegen, welche so oft schnell geregelt werden können.

Evangelische Kirchengemeinde

Eine der wichtigsten Einrichtungen im Ort ist die evangelische Kirchengemeinde. Ca. 50 % der Bevölkerung ist Mitglied in der Kirchengemeinde. Hier wird durch das Pfarrerehepaar und die Mitarbeiter im kirchlichen Verkündigungsdienst wertvolle Arbeit geleistet. Sieben Vereine unter der Regie der Kirchengemeinde arbeiten gerade in Fragen der Kinder- und Jugendarbeit sehr aktiv. Das beginnt im Kleinkindalter im Kinderkirchenchor. Alle wichtigen Veranstaltungen werden durch den Kinderchor begleitet. In der Schule wird das Fach Religionsunterricht gelehrt. In Vorbereitung der Konfirmation gibt es die Christenlehre fakultativ am Nachmittag. Nach der Konfirmation treffen sich die Jugendlichen in der „Jungen Gemeinde“. Zusätzlich gibt es einen Förderverein für Jugendliche zu Belangen des täglichen Lebens. Hier machen wir immer wieder die Erfahrung: wer durch diese Schule gegangen ist, steht dem Leben aufgeschlossener und realistischer gegenüber und kann oft die Probleme des täglichen Lebens besser meistern. Eine zentrale Person im Ort ist der Pfarrer. Er ist nicht nur kirchliches Oberhaupt im Dorf, sondern auch Gemeinderat, Mitglied in mehreren Vereinen, schreibt Theaterstücke und Bücher. So gibt es jedes Jahr ein neues Theaterstück aus der Historie des Ortes. Hier stehen Laiendarsteller im Alter von 7 bis 70 Jahren gemeinsam auf der Bühne. Der Pfarrer schreibt die Rollen den Darstellern sozusagen auf den Leib.

Zum Weihnachtsmarkt am 1. Advent wird extra ein Märchen aufgeführt von der Kindergruppe des Ummendorfer Burgtheater e. V. Bis zu 50 Kinder führen hier gemeinsam ein Theaterstück auf, das tausende Besucher erfreut. Schule, KITA und evangelische Kirchengemeinde pflegen eine konstruktive Zusammenarbeit, viele Veranstaltungen werden ge-

meinsam begleitet. So gibt es über das Jahr diverse gemeinsame Auftritte entsprechend der Jahreszeit und der öffentlichen und kirchlichen Anlässe.

Museum

Eine Symbiose bilden Grundschule und Museum. Beide Einrichtungen befinden sich in der mittelalterlichen Burganlage (Abb. 1 und 3). Der Lehrplan der Grundschule sieht viele gemeinsame Veranstaltungen mit dem Museum vor. So leben Alt und Jung miteinander. Die Außenausstellung des Museums, wie Kräutergarten oder historische Landtechnikausstellung, werden ständig in den Unterricht einbezogen. So erfahren die Schüler, wie früher der Boden bearbeitet wurde oder wie schwer die Bauern arbeiten mussten. Hier wird anschaulich vermittelt, wie Nahrungsmittel oder Kräuter wachsen und verarbeitet werden und wo sich diese Nahrungsmittel in der täglichen Ernährung wieder finden. Wechselnde Ausstellungen dienen als gute Ergänzung zum Lehrplan und durch das Betrachten der Ausstellungserzeugnisse wird die Praxis den Kindern näher gebracht. Regelmäßig kochen, backen und experimentieren die Mitarbeiter des Museums mit den Schülern. Naturnahe, ökologische und umweltgerechte Gesichtspunkte stehen bei der Lehrplanvermittlung im Vordergrund. So werden die Schüler sensibilisiert in Umweltfragen und Umweltschutz, Umgang mit Natur, Tieren und Pflanzen.

Sport

Einen wichtigen Beitrag bei der Freizeitgestaltung unserer Kinder und Jugendlichen leistet der Ummendorfer Sportverein e. V. So sind hier ca. 200 Sportler organisiert. Kinder und Jugendliche spielen Fußball, Volleyball, Tischtennis, Hockey oder wandern. Der überwiegende Anteil sind Jugendliche, die diese Sportarten regelmäßig ausüben. Gerade die sportlichen Aktivitäten sind in unserer multimedialen Welt wichtig als Ausgleich zu Computer, Fern-



Abb. 3: Burghof Burg Ummendorf Foto: VerbGem Obere Aller

sehen oder falscher Ernährung. Auch der sportliche Erfolg trägt stark zur Bewusstseinsförderung und Selbstbestätigung bei. Das Würdigen von sportlichen Erfolgen ist sehr wichtig, denn gerade junge Menschen sind für Lob sehr empfänglich.

Netzwerk

Eine Städtepartnerschaft unterhält Ummendorf zu Polle in Niedersachsen seit 1990. Die Vereine tauschen regelmäßig ihre Aktivitäten aus – wie z. B. Feuerwehr, Theaterverein oder Schule.

Eine wichtige Partnerschaft besteht seit 2004 zu Movileni in Rumänien. Hier werden Hilfstransporte organisiert. Weitere Bereiche sind die kommunale Selbstverwaltung, Dorferneuerung oder Schulver-

waltung. Hier gibt Ummendorf eine wichtige Unterstützung. 2009 übergab die Gemeinde Ummendorf ein Feuerwehrlöschfahrzeug an Movileni. Möglich hat dies wiederum unsere Partnergemeinde Polle gemacht, die uns dieses Fahrzeug zur Verfügung stellen.

Auszeichnungen

2008 wurde Ummendorf mit dem Titel: „Kinder- und familienfreundlichste Gemeinde Sachsen-Anhalts“ ausgezeichnet. Wichtiges Kriterium bei der Bewertung war hier die Tatsache, dass der Ort steigende Einwohnerzahlen verzeichnete. So leben heute ca. 200 Einwohner mehr im Ort als noch vor zehn Jahren. Durch die gestiegenen Kinderzahlen wurde 2006 ein neues Kindergarten-/Hortgebäude errichtet.

Die Gemeinde vermietet ca. 50 gemeindeeigene Wohnungen. Dieser Wohnraum ist bei jungen Familien sehr gefragt. Durch soziale Wohnungsbaupro-

gramme können diese Wohnungen sehr preisgünstig vermietet werden, es gibt keinen Leerstand.

Ummendorf ist vielfach prämiert und ausgezeichnet im Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

- Kreissieger mehrmals
- Regierungsbezirkssieger (Magdeburg)
- Landessieger Sachsen-Anhalt
- Bundessieger (Goldmedaille)
- Europasieger
- Kinder- und familienfreundlichste Gemeinde Sachsen-Anhalts
- Kommune des Jahres in Ostdeutschland

Die Teilnahme am „Liv Com Award“, einem weltweiten Vergleich um den lebenswertesten Ort, war für 2009 geplant.

Zur Zeit wird die „Energieautonomie Ummendorf“ vorbereitet, d. h. eigene Strom- und Wärmeversorgung für das gesamte Dorf auf Bioenergiebasis, unabhängig vom Energieversorger. ■

Schleberoda in Sachsen-Anhalt – Dorf mit Zukunft

Karin Reglich

Historie

Rundlingsdorf slawischen Ursprungs (Slavenrode, Rodung eines Slavomir?), erste urkundliche Erwähnung 1308¹. Im 18. Jahrhundert Standort der Herzoglichen Oberförsterei der Herzöge zu Sachsen-Weißenfels und barocker Umbau der Kirche. Erhalt der ursprünglichen Dorfform und der „ursprünglichen Infrastruktur“ in seltener Vollständigkeit. Bestandteil der hochmittelalterlichen Kulturlandschaft um die Welterbestätte „Naumburger Dom“.



Foto: W. Reglich

Erhaltener baukultureller Bestand

- Bauernhöfe, z. T. mit Torbögen und Portalen
- Kirche mit romanischem Turm und barockem Langhaus
- Gemeindebackhaus
- Tiefbrunnen
- Historische Dorfumfriedung
- Dorfteich nur noch als Grünflächen-grundriss mit Feuerlöschteich

Der gesamte Ortskern des Dorfes steht unter Denkmalschutz.

Weitere Fakten

Gelegen im Burgenlandkreis, zwischen Freyburg/Unstrut und Mücheln/Geiseltalsee inmitten des Naturparks Saale-Unstrut-Triasland. Seit 2009 eingemeindet nach Freyburg/Unstrut (Verbandsgemeinde Unstruttal). Einwohner: 164 (2018), Durchschnittsalter: 45 Jahre.

Rundling mit typischen Bauernhöfen

Drei- und Vierseithöfe mit Scheunen aus Stampflehm, z. T. mit Torbögen. Ursprüngliche Stellung der Häuser mit dem Giebel zur Dorfmitte, ab dem 18. Jahrhundert auch quer zur Dorfmitte. Dorfteich nach Funktionsverlust 1969 zum Feuerlösch-



Abb. 1: Dorfzentrum mit Gerichtslinde und Thingstein
Foto: K. Reglich



Abb. 2: Dorfteich mit Feuerlöschteich
Foto: K. Reglich



Abb. 3: Romanischer Kirchturm 13. Jh. Foto: K. Reglich

teich umgestaltet. Die Höfe bilden zur Dorfmitte und nach außen einen geschlossenen Ring mit nur einer Zufahrt und kleinen Durchlässen (Abb. 1 und 2).

Johann-Georgen-Kirche

Ursprünglich eine romanische Chorturmkirche – Turm aus der Gründungszeit erhalten. Im Turm gut erhaltene Fresken der ursprünglichen Bemalung (drei Schichten nachgewiesen, die letzte vermutlich aus dem 15. Jahrhundert). Umbau der Kirche Anfang des 16. und Anfang des 18. Jahrhunderts zur jetzigen Form. Herzöge von Sachsen-Weißenfels un-



Abb. 4: Krippenspiel der Jugend Foto: K. Reglich

terstützten den Umbau und die reiche Ausstattung im 18. Jahrhundert (Orgel, Altar?) (Abb. 3 und 4).

Gemeindebackhaus im Dorfzentrum

1789 errichtet, vermutlich existierten schon Vorgängerbauten. Seitdem ununterbrochen in Nutzung als Gemeindebackhaus. Sachgerechte Nutzung des Denkmals ist die beste Erhaltungsmaßnahme. Backtage zu Ostern, Pfingsten, großen Festen und vor allem zum Stollenbacken am ersten Advent. Denkmalgerechte Sanierung des Innenraumes 2017 durch Heimatverein mit LEADER Förderung (Abb. 5 und 6).



Abb. 5: Gemeindebackhaus Foto: K. Reglich



Abb. 6: Die gelungenen Stollen Foto: K. Reglich



Abb. 7: Dorfbrunnen (saniert 2006)

Foto: K. Reglich



Abb. 8: 96 Meter tief!

Foto: K. Reglich

Brunnen

Tiefe 96 m, eingeweiht 1883. Einzige Trinkwasserversorgung bis 1955, danach Stilllegung und (beinahe) Verfall. 2006 im Rahmen der Dorferneuerung saniert (mit Gitterabdeckung und Beleuchtung). Wasser leider nicht mehr als Trinkwasser nutzbar (Abb. 7 und 8).

Bauernstein oder Thingstein

Uralter Zeitzeuge mittelalterlicher Rechtsprechung, Versammlungsort der Gemeindevertreter bis ins 19. Jahrhundert. Authentischer Standort unter einer mehrhundertjährigen Gerichtslinde (Abb. 9 und 10).



Abb. 9: Thingstein/Bauernstein

Foto: K. Reglich



Abb. 10: Thingstein/Bauernstein

Foto: K. Reglich



Abb. 11: Dorfumfriedung teilrekonstruiert im Frühjahr
Foto: K. Reglich



Abb. 12: Beginn der Rekonstruktion 2017 Foto: K. Reglich

Dorfumfriedung „Undurchdringliche Hecke“

Ursprüngliche Form einer Dorfumfriedung. In Schleberoda noch hinter zwei Grundstücken vorhanden. Hinter Grundstück Nr. 24 gepflegt und mit Unterstützung des Naturparkes Saale-Unstrut-Triasland in Rekonstruktion. Der spezielle Aufbau der Hecke ist so nur in Schleberoda nachweisbar (Abb. 11 und 12).

Neue Funktionen in alten Gebäuden

Dorfgemeinschaftshaus im Wirtschaftsgebäude eines Großen Hofes (Abb. 13)

- Versammlungsräume

- Sommergalerie
- Freiwillige Feuerwehr
- Saal und Sanitäreinrichtungen

Schleberoda ist kein Museumsdorf

Wir versuchen, die Gebäude und Infrastruktur zu erhalten (Abb. 14 – 17)...

Wir probieren Neues aus:

- Bestellcafé
- Mobilitätskonzept der Zukunft (in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Stadt/Land und dem VCD)



Abb. 13: Dorfgemeinschaftshaus Foto: K. Reglich



Abb. 14: Arbeitseinsatz Saalrückwand Foto: K. Reglich



Abb. 15: Bestellcafé – Projekt: Förderung Modellprogramm
DorfGemeinschaftsladen Foto: K. Reglich



Abb. 16: Es gibt auch Bausünden, die erst nach und nach zu
beheben sein werden... Foto: K. Reglich

Ein wichtiger Standortfaktor ländlicher Entwicklung sind die Menschen vor Ort:

- Heimatverein Schleberoda e. V.
- Freiwillige Feuerwehr Schleberoda
- Ev. Kirchgemeinde Schleberoda
- Förderverein der Johann-Georgen-Kirche zu Schleberoda e. V.
- Pfingstburschen Schleberoda
- Lesetreff, Frauentreff, Kinderprojekte, Rentnertreff
- Gemeindevertreter in kommunalen Gremien

Was möchten wir in Zukunft erreichen?

- Nutzung des Netzwerkes Baukultur zur Weiterentwicklung von Ideen und touristischen Konzepten.
- Erhalt der Dorfgemeinschaft und der Attraktivität des Dorfes, Zuzug neuer Familien bei Leerstand.
- Erhalt der Infrastruktur, nicht alles kann durch Arbeitseinsätze in Ordnung gebracht werden.
- Aufbau eines neuen Mobilitäts- und Versorgungskonzeptes der Zukunft (Netzwerk Stadt/Land, Modellprogramm DorfGemeinschaftsladen).
- Schaffung einer Radwegeverbindung zwischen Freyburg und Mücheln als Teil eines Unstruttal-



Abb. 17: ... z.B. 80er Jahre-Umbau eines Wohnhauses im
Dorfzentrum Foto: K. Reglich

Geiseltal-Rundweges, um Einwohnern und Gästen ein gefahrloses Erreichen von Grundzentren und touristischen Zielen auch ohne Auto zu ermöglichen.

- Verhinderung der Trassenführung der Gleichstromtrasse SüdOstLink in unmittelbarer Nähe zum Dorf.

Anmerkung

- 1 Dr. H. Berger: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz Sachsen 1909 ■

Sechs Dörfer und eine kleine Stadt – Iphofen in Bayern

Hartmut Schließer

Entwicklung Iphofens und seiner Dörfer

Der Vortrag erzählt die über fast drei Jahrzehnte währende und noch andauernde Geschichte der Sanierung und Entwicklung der im Vorland des Steigerwaldes und der Hochfläche liegenden Dörfer Birklingen, Dornheim, Hellmitzheim, Mönchsondheim, Nenzenheim und Possenheim. Diese Dörfer gehören zur kleinen Stadt Iphofen, deren Altstadt seit nunmehr fast 40 Jahren saniert und entwickelt wird (Abb. 1).



Foto: A. Nödinger-Schließer

Inhaltliche Schwerpunkte und Planungsinstrumente

Dabei standen von Anfang an drei Themen im Fokus des Geschehens:

die Baukultur, die nicht nur baulich/materiell gesehen, sondern immer auch in ihrer gesellschaftlichen/sozialen, ökologischen und besonders auch in ihrer emotionalen Dimension begriffen wurde, das Thema Innen statt Außen und Alt aber auch Neu, mit dem Versuch, die

vorgefundenen Strukturen fortzuschreiben und auch Zeugnisse unserer Zeit zu schaffen. Die Sanierung und Entwicklung wurde und wird mit Schwerpunkt auf private Maßnahmen, d. h. mit Hilfe der

Mitwirkungsbereitschaft der Bewohner vorangetrieben: Dazu bedarf es einer Reihe von Planungsinstrumenten. Das wichtigste Element ist die Gestaltungssatzung, sie regelt differenziert alle Merkmale und steht für gutes Bauen. Zum besseren Verständnis ist sie mit gelungenen Beispielen ausschließlich aus den Dörfern selbst, bebildert.

Alle beabsichtigten Maßnahmen werden zu einem sehr frühen Zeitpunkt und vor Ort – bevor ein Strich gezeichnet ist – vom Stadt-/Ortsplaner beraten. In schwierigen Fällen auch mit Bürgermeister, je nach



Abb. 1: Die Altstadt von Iphofen von Nordwesten. Im Vordergrund die Stadtpfarrkirche, das historische Rathaus und der Marktplatz.

Foto: Nürnberg Luftbild, H. Dietz Fotografie



Abb. 2: Sanierungsplan Possenheim (1996)

Verfasser: SBS Planungsgemeinschaft München/Ulm

Objekt mit Kreisbaumeister, dem Landesamt für Denkmalpflege, ganz wichtig auch mit Bauhandwerkern, Baubetrieben, Architekten und Ingenieuren. Die Ergebnisse der Beratungen werden in einer schriftlichen Stellungnahme festgehalten und von Fall zu Fall auch mit Planungsskizzen versehen. Dieses Vorgehen sichert, dass das weitere Vorgehen allen Beteiligten bekannt und zweifelsfrei ist. Oberstes Gebot ist Vertrauen, Transparenz, Gleichbehandlung aller und ein

zügiges Abwickeln des Vorhabens. Nach Abschluss der Maßnahme wird das Werk abgenommen.

Mit einem kommunalen Förderprogramm werden die Maßnahmen finanziell unterstützt. Ziel ist es, mit jeder Maßnahme einen materiellen Mehrwert zu schaffen, gleichzeitig aber auch einen immateriellen Wert als Beitrag zu einem großen Ganzen. So entsteht Vorhaben für Vorhaben ein mehr an Baukultur, an Gemeinsinn, an Identität und Stolz auf das Erreichte.

Ergebnisse

In den sechs Dörfern wurden nach diesem Vorgehen rund 250 größere und kleinere Maßnahmen abgewickelt, eine gleiche Zahl auch in der Altstadt, so dass insgesamt rund 500 private Maßnahmen zur

Sanierung und Entwicklung der Dörfer und der Stadt beitragen.

Die Kommune selbst trägt mit einer Vielzahl öffentlicher Maßnahmen zum weiteren Gelingen bei: Jedes Dorf hat sein Bürgerhaus bekommen (Abb. 3),



Abb. 3: Die sechs Bürgerhäuser in Birklingen, Dornheim, Hellmitzheim, Mönchsondheim, Nenzenheim und Possenheim (von o.l. nach u.r.). Architekt Hermann Diez Iphofen

Foto: H. Schließer, München



Abb. 4: Neugestaltete Plätze, Straßen und Gassen in Birklingen, Dornheim, Nenzenheim, Mönchsondheim, Possenheim und Hellmitzheim (von o.l. nach u.r.). Architekt und Stadtplaner: SBS Planungsgemeinschaft München/Ulm Foto: H. Schließer, München

meist in historisch wertvoller, ehemals leerstehender Bausubstanz. Hier werden die dörflichen Angelegenheiten geregelt, hier treffen sich die Jungen und die Alten, hier wird gekocht und gefeiert. In jedem Dorf sind Plätze, Straßen, Gassen und Wege entsiegelt und durch eine höherwertige Gestaltung mit mehr Grün und ohne Dominanz verkehrlicher Regelemente so ausgebaut worden, dass sie allen Verkehrsteilnehmern gleichermaßen dienen, den Verkehr dämpfen und zum Verweilen einladen (Abb. 4).

Viele weitere Einzelmaßnahmen runden dieses Bild ab. So z. B. das Kirchenburgmuseum in Mönchsondheim, wo in der wiederhergestellten Kirchenburg, dem ehemaligen Rathaus, der Gaststätte, der

Schule, dem Kramerladen und weiteren Gebäuden „in situ“ Baukultur sowie dörfliches Leben und Arbeiten gezeigt wird.

Wettbewerbe und Auszeichnungen

Höhepunkt in der baulichen und gemeinschaftlichen Entwicklung der Dörfer und der Stadt ist ein alle drei Jahre stattfindender kommunaler Wettbewerb: Hier wird das Erreichte gesichtet, von einer Jury bewertet und in einem großen Festakt der Bevölkerung präsentiert. Und hier werden nicht nur die privaten Bauherren ausgezeichnet, hier wird auch die gelungene Arbeit der Bauhandwerker, der Projektanten, Architekten und Ingenieure sowie der Baubetriebe ge-



Abb. 5: Beispiel vorher-nachher von sanierten und umgebauten privaten Gebäuden. Beratung: SBS Planungsgemeinschaft München/Ulm
Foto: H.Schließer München

würdigt. Die ausgezeichneten privaten Maßnahmen (Abb. 5) und die Maßnahmen der Stadt und der Kirche werden in einer Ausstellung gezeigt und die Presse schafft ordentlich Öffentlichkeit. Die Wettbewerbe sorgen für einen Rückblick auf das Gelingen, zeigen auf, wo noch Verbesserungen möglich sind. Sie machen stolz auf das Geschaffene und setzen neue Kräfte und Ideen frei.

Hellmitzheim ist 2018 im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ in Bayern Landessieger geworden und wurde 2019 beim Bundeswettbewerb mit Silber ausgezeichnet.

Die Altstadt von Iphofen ist vom Bundesbauministerium mit einem Nationalen Preis für Baukultur und integrierte Stadtentwicklung gewürdigt worden. ■

Innovationen der Kleinstadt Kirtorf in Hessen

Andreas Fey

Baukultur – was bedeutet das für das kleine Städtchen Kirtorf mitten in Hessen?

Der demografische Wandel stellt keine gute Prognose für Kirtorf. Sterben wir aus? Hier in Kirtorf stehen viele alte Fachwerkhäuser, das Städtchen hat im Jahr 2018 das 1100-jährige Bestehen gefeiert. Hier gibt es also einiges an Baukultur, aber wir wollen auch nicht in einem Museum leben. Wir wollen uns weiterentwickeln. Passt das zusammen?

Ja, auch das kann gelingen. Es ist den Menschen hier aber klar: „Nicht jedes alte Haus ist erhaltenswert und manchmal muss man sich auch von etwas Altem trennen, um etwas Neues zu schaffen.“ Das gilt insbesondere für den ländlichen Raum, umso mehr für zersiedelte Strukturen wie sie auch in Kirtorf vorzufinden sind. 40 Einwohner pro Quadratkilometer ist nicht gerade eine dichte Besiedelung. So ein Ort hat es insgesamt schwer sich zu behaupten, d.h. sich als Konkurrent zu den Wohnungsanbietern im städtischen Bereich durchzusetzen. Dort, wo die Arbeitsplätze sind. Es gilt also, den ländlichen Raum so attraktiv zu gestalten, dass die Bürgerinnen und Bürger es vorziehen im ländlichen Raum wohnen zu bleiben und an ihre Arbeitsstätte zu pendeln. Das schafft man nur, wenn sich die Bewohner hier wohl fühlen, einen Mehrwert an Lebensqualität erkennen.

Alte Strukturen – aktuelle Anforderungen

Wesentlich dazu ist eine vorhandene und funktionierende Infrastruktur. Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Freizeitangebote... Nur alte Strukturen und Gebäude erhalten, das lässt einen Ort aussterben. Der



Foto: Merci Fotografie, Alsfeld

Aufbau moderner Zweckbauten lassen eine Kleinstadt zur Trabantenstadt verkommen. Auch das wollen wir nicht. Die modernen Anforderungen mit einem Baustil zu verbinden, der in die Region passt, das ist die Herausforderung und schafft schließlich auch die Identität mit der Region und mit dem Ort.

Kirtorf hat im Ortskern vor wenigen Jahren angefangen den Alt- und Leerstand in verschiedenster Weise zu nut-



Abb. 1: Kirtorf Museum, Fachwerkbau aus dem 16. Jahrhundert, Grundsanierung von 1999 bis 2005 Foto: A. Fey

zen. Es gibt ein altes Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert (Abb. 1), das zum Museum ausgebaut wurde und das Ambiente durchaus verschönert, aber wie erweckt man es zum Leben? Nur alte Gegenstände ausstellen hilft da wenig. „Dem Heimatverein der Stadt Kirtorf ist es in Verbindung mit professionellen Fachleuten gelungen, ein kleines, aber feines und überaus lebendiges Museum einzurichten“, verkündet der damalige Bürgermeister Künz 2005 bei der Eröffnung. So wird auch heute mit den Schülern der Grundschule Geschichte zum Anfassen erlebt. Es gibt ergänzend zu einem Modell eines „Schmeerofens“ im Museum auch im Außenbereich von Kirtorf noch einen echten Schmeerofen, in dem gelegentlich das Feuer entfacht wird. Da wird aus Fichtenzweigen eine Schmeer gewonnen. Gut für die Gelenke, aber in alten Zeiten auch zum Abschmieren der Radlager der Ladewagen. Man dachte praktisch. Das wird real dargestellt und sagt mehr aus als 100 Bilder. Auch ein Schmiedebereich ist

funktionsfähig und wird ab und an zur Vorführung genutzt. Die Besucher sind beeindruckt.

Alltagsleben

Aber ein Museum ist wenig alltagstauglich. Hier gilt es mehr zu bewegen. Alltagstauglich hingegen wurde ein Platz schräg gegenüber des Museums und des historischen Rathauses gestaltet. Einige Häuser, die dem Verfall nahe waren, mussten dazu weichen und zurückgebaut werden. Das Ergebnis: Ein neuer, zeitgemäßer und moderner, aber dennoch stilgerecht passender Marktplatz (Abb. 2). Eingefasst mit Sandsteinmauern zum Draufsetzen und Bäumen, modernes Altstadtpflaster mit Ambientebeleuchtung im Bodenbelag. Ein Platz, der auch durch seine Ebenheit jegliche Nutzung zulässt. Wochentags als Parkfläche, an vielen Wochenenden für Veranstaltungen des Ortes. Das schaffte Möglichkeiten, die so vorher nicht bestanden. Und diese Möglichkeiten werden durch die Bevölkerung, durch die Vereine

aktiv genutzt, ob in Form einer Infoveranstaltung zu Europa oder in Form eines OpenAir-Konzerts. Alles ist drin und zieht jeweils Hunderte von Besuchern an, fordert aber auch viele Helfer heraus. Ebenso soll dort wieder ein Wochenmarkt entstehen, Anbindung an die Ortsteile durch einen ehrenamtlich betriebenen Bürgerbus inklusive. Hier findet Leben statt. Zuvor Leerstand und Tristesse, jetzt immer öfter ein buntes Treiben durch Veranstaltungen von den Bürgern, mit den Bürgern und für die Bürger. Der Ort wird aktiver. Diese Entwicklung gilt es zu fördern. Dadurch wird Identität geschaffen, die für die Zukunftsfähigkeit gebraucht wird. Wer sich



Abb. 2: Kirmesauftritt Kirtorf 18.07.2019

Foto: S. Schäfer

in seinem Ort einbringt, der will auch da bleiben. Das ist letztlich die Bau-Kultur die wir brauchen in unserem Bereich. Passend, aber auch gleichzeitig zeitgemäß – eingehend auf unsere derzeitigen Bedürfnisse.

Infrastruktur

Ein weiterer wesentlicher Faktor für den gegenwärtigen Entwicklungsprozess hin zur elementaren Daseinsbehauptung für unsere kleine Stadt – ganz in diesem Sinne – ist die Herausbildung eines strategischen Sanierungsbereiches, der ein medizinisches Zentrum hervorbringt (Abb. 3). Gefördert durch das Land Hessen werden hierfür nicht einfach ein paar alte Häuser saniert, das wäre viel zu klein, nein es gibt ein völlig neues Nutzungskonzept für die Kernstadt. Großzügige Gebäude für das Medi-Zentrum und deren Nutzer, großzügige Freiflächen mit Flaniercharakter für den Besucher. Dennoch harmonisch eingebunden in den Bestand der weiteren Altstadt Häuser. Kein einfaches Unterfangen für die Architekten. Die Infrastruktur ist letztlich die Lebensader der Kommunen und die wird mit diesem Projekt geschaffen.

Abwägen

Nicht alles passt also immer zum Gedanken des Denkmalschutzes, manchmal muss auch, wie eingangs erwähnt, etwas Altes weichen. Aber ist nicht dem Schutz und Erhalt des Lebensraumes, also dem



Abb. 3: Medzentrum Kirtorfer Höfe

Urheberrechte: Zur Verfügung gestellt von Nikola Bechtler, Projektentwicklung IWG Ideenwelt Gesundheitsmarkt GmbH

Leben in unserer Gemeinschaft, ebenso Bedeutung zuzumessen wie dem Erhalt alten Mauerwerks? Die Menschen sind diejenigen, die wir hier in unserem Ort halten wollen. Ansonsten stehen wir vor leeren alten Häusern. Wir haben uns entschieden. Der Weg ist vielleicht etwas anders, als oft erwartet, nicht unbedingt einfacher, aber wir bleiben bestehen.

Sind Sie neugierig geworden wie das aussieht? Wenn Sie sich einmal selbst einen Eindruck von unserer kleinen Stadt verschaffen wollen, besuchen Sie uns doch mal. Im Internet unter www.stadt-kirtorf.de oder live im wahren Leben. Ich würde mich freuen.¹

¹ Anmerkung der Redaktion: Der BHU verfolgt das Ziel, das baukulturelle Erbe möglichst zu erhalten und zukunftsorientiert, aber auch sensibel im Sinne einer regionalen Baukultur, weiterzuentwickeln. Siehe hierzu auch Beispiele im Beitrag Michael Stojan in diesem Band. ■

Autorinnen und Autoren

Dr. Sabine BAUER

Sie ist seit mehr als 15 Jahren in Projekten der ländlichen Entwicklung eingebunden. Dorfentwicklung, LEADER-Fördermittelberatung wie auch gutachterliche Tätigkeiten und Projektentwicklung gehören zu ihren Aufgabenfeldern. Seit 2015 ist Frau Dr. Bauer freiberuflich tätig und begleitet insbesondere Entwicklungsprozesse im ländlichen Raum Brandenburgs mit ihrem Potsdamer Büro querfeldein – das Büro für ländliche Räume. Seit 2013 koordiniert sie die Aktivitäten der AG Historische Dorfkerne im Land Brandenburg und fungiert als deren Geschäftsführerin.

E-Mail: bauer@buero-querfeldein.de

Petra BUCHHOLZ

1967 in Erfurt geboren, verheiratet, zwei erwachsene Söhne. Agraringenieurin sowie Verwaltungsfachwirtin, im Amt für Kreisentwicklung des Landkreises Uckermark für die Aufgaben touristische Infrastruktur, Baukultur, Mobilität, Regionalplanung sowie Nachhaltigkeit und Klimaschutz verantwortlich. Vorsitzende des Tourismusvereins Uckerseen e. V., Vorstandsmitglied im Tourismusverband Uckermark e. V.

E-Mail: kreisentwicklung@uckermark.de

Ilka BURKHARDT-LIEBIG

1950 in Oldenburg geboren, Studium Lehramt Haupt- und Grundschullehrer Pädagogische Hochschule Oldenburg, Ergänzungsstudium: Erziehungswissenschaften. Berufliche Stationen: Lehrkraft i. A. BBS Brake, dort Stellvertretende Schulleiterin bis 1992; 1992 bis 2006 Dezernentin Berufliche Bildung Bezirksregierung Braunschweig; 2006 bis 2012 Schulleiterin BBS Lüchow; außerdem Schul-

entwicklungsberaterin und Schulinspektorin; Ruhestand. Ehrenamtliches Engagement: Seit 2012 Vorsitzende des Rundlingsvereins e. V. und zusätzlich ehrenamtlicher Einsatz im Rundlingsmuseum Wendlandhof Lübeln.

E-Mail: i.burkhardt-liebig@web.de

Ulrike DIETRICH

1991–1996 MA Prähistorische Archäologie und Musikwissenschaft (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg); 1996–2012 Musik-Projektmanagement in Mitteldeutschland (Verbände, Kirchen, Vereine); 2012–2015 Leiterin des Landwirtschafts- und Heimatmuseums Zappendorf und Koordinatorin der ZeitOase Salzatal. Seit 2015 Leiterin verschiedener Projekte beim Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. (Schwerpunkte: Demografischer Wandel, BNE, Netzwerk Kulturelles Erbe).

E-Mail: landaktiv@lhbsa.de

Reinhard FALKE

Er ist seit 1994 ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Ummendorf im Landkreis Börde, Sachsen-Anhalt. Ummendorf ist Mitgliedsgemeinde der Verbandsgemeinde Obere Aller mit Sitz in Eilsleben bei Magdeburg. Reinhard Falke ist parteilos. Er war vor seiner Bürgermeistertätigkeit bei der Deutschen Seereederei in Rostock als Dipl. Ing. für Elektrotechnik beschäftigt und hat in 20 Jahren als Seemann alle Kontinente und ca. 120 Länder bereist. Heute arbeitet er hauptberuflich bei einer lokalen Zeitung. In seiner langen Amtszeit wurde Ummendorf vielfach ausgezeichnet, u. a. mit einer Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden, Unser Dorf hat Zukunft“. Ummendorf ist Sieger des Europäischen Dorfwettbewerbes 2004 un-

ter dem Motto „Aufbruch zur Einzigartigkeit“ als erste und einzige Gemeinde in Ostdeutschland. Für seine Verdienste um das Gemeinwohl, wurde Reinhard Falke 2010 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland durch den Bundespräsidenten verliehen.

E-Mail: reinhard.falke@generalanzeiger.de

Andreas FEY

55 Jahre alt, verheiratet zwei Söhne (24 und 27 Jahre alt). Geboren und aufgewachsen im Saar-Pfalz-Kreis, seit 1986 Wohnort im hessischen Kirtorf. 1981 Mittlere Reife, Ausbildung beim Bundesgrenzschutz, Abitur auf dem zweiten Bildungsweg, 1989 bis 1992 Studium an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung mit Abschluss Diplom Verwaltungswirt, seit 1992 eingesetzt in verschiedenen Führungsfunktionen in der Bundespolizei, dabei von 2003 bis 2011 insgesamt mehr als dreijährige Beratertätigkeiten in diplomatischer Mission für die UN und EU im Krisengebiet Balkan. Kommunalpolitisch seit mehr als 20 Jahren zunächst ehrenamtlich tätig, seit März 2019 hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Kirtorf. Eigenes Ziel: Die Heimatgemeinde im ländlichen Raum so lebens- und liebenswert mit und für die Bürgerinnen und Bürger gestalten, dass damit der Landflucht und dem demografischen Wandel entgegengewirkt werden kann.

E-Mail: bgm-fey@stadt-kirtorf.de

Kristina GEHM

1977 in Nürnberg geboren, studierte sie in Nürnberg den Diplomstudiengang Architektur und anschließend den Masterstudiengang Denkmalpflege in Bamberg. Nach 1,5 Jahren Tätigkeit beim Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung war sie zwölf Jahre Projektleiterin bei der Montag Stiftung Urbane Räume. Ihr Themenschwerpunkt war

hier vor allem die Unterstützung zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich der gemeinwohlorientierten Immobilien- und Quartiersentwicklung. Seit 2018 ist die wissenschaftliche Referentin für Baukultur und Denkmalpflege beim Bund Heimat und Umwelt in Deutschland.

E-Mail: kristina.gehm@bhu.de

Dr. Inge H. GOTZMANN

Studium der Biologie und Promotion an der Universität zu Köln, Schwerpunkte Zoologie, Botanik und Vegetationsökologie; Dissertation zum Kulturlandschaftswandel in der Namib. Seit 2001 Lehrbeauftragte an der Universität Köln im Fachbereich Botanik. Themenschwerpunkte: Nutzpflanzenkunde, Niedere Pflanzen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Biologiedidaktik. Seit 2002 tätig beim Bund Heimat und Umwelt (BHU) – Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat; zunächst als Wissenschaftliche Referentin, seit 2007 als Bundesgeschäftsführerin. Seit 2008 ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Europäischen Verbandes CIVILSCAPE, Europäischer Verband der NGOs, der sich für die Umsetzung der Europäischen Landschaftskonvention und für die Erhaltung und Entwicklung von Landschaften in Europa engagiert.

E-Mail: inge.gotzmann@bhu.de

Irmelin KÜTTNER

Dipl.-Ethn., geboren 1939 in Berlin; 1960–1963 Studium an der Fachschule für Museologie in Weißenfels; 1963–1965 Assistentin im Staatlichen Museum Schwerin, Abteilung Volkskundliche Sammlungen; 1966–1970 Studium der Ethnographie an der Humboldt-Universität Berlin 1965–1976 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Abteilung 1933–1945, mit den Schwerpunkten Redaktion von Publikationsreihen und Se-

minare für die Sektion Journalistik an der Universität Leipzig; 1976–1990 Oberkonservator am Institut für Denkmalpflege der DDR in Berlin, zuständig für Dörfer und ländliche Bausubstanz in Ostdeutschland; 1991–2004 (Ruhestand) Gebietsreferentin im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Leitung des Fachbereichs Ethnographie im Dezernat Inventarisierung, Bearbeitung der Dörfer in 18 Großkreisen mit Publikationstätigkeit. Aktuell (Auswahl): Seit 2003 Vorstandsmitglied der Deutschen Sektion von ECO-VAST, hier 2011–2015 Vorsitzende; seit 2007 Mitglied des Deutschen Forums Kulturlandschaft im BHU; 2015–2019 Mitglied des AK der Enquete-Kommission 6/1 „Zukunft der ländlichen Regionen“ im Landtag Brandenburg.
E-Mail: irmelin.kuettner@online.de

Eva MARTINY

Sie ist seit rund 20 Jahren Vorstandsmitglied im Jurahausverein e. V. mit Sitz in Eichstätt, Bayern, seit 2006 ist sie 1. Vorsitzende. In diese Zeit fielen zahlreiche Aktivitäten, die jedes Jahr zwei- bis dreitausend Besucher anziehen, sowie die Instandsetzung eines 350 Jahre alten Handwerkerhauses, das 2014 als Museum Das Jurahaus eröffnet wurde. Der Jurahausverein mit knapp 800 Mitgliedern widmet sich als Denkmalschutzverein dem Erhalt des einmaligen Haustyps Jurahaus mit seinen markanten Kalkplattendächern, wie er nur in der Altmühlregion vorkommt. Die Aktivitäten des Vereins wurden unter dem Titel „Der Erhalt der Jurahäuser – Traditionelle Baukultur im Altmühljura“ 2018 zum Immateriellen Kulturerbe Bayerns erklärt.
E-Mail: evamartiny@web.de

Prof. Dr. Jürgen PETERS

Er unterrichtet an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde im Fachgebiet Land-

schaftsplanung und Regionalentwicklung. Vor seinem Studium der Landschaftsplanung, Fachbereich Landschaftsentwicklung, an der TU Berlin machte er eine Lehre als Landschaftsgärtner. Seine Promotion widmete sich 1996 dem Thema: „Alleen und Pflasterstraßen als kulturhistorische Elemente der brandenburgischen Landschaft“. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung.
E-Mail: juergen.peters@hnee.de

Dr. Karin REGLICH

54 Jahre alt, wohnhaft in Schleberoda, seit 2009 OT von Freyburg/Unstrut im Burgenlandkreis, verheiratet, 2 Söhne (19 und 16 Jahre), Beruf Tierärztin (seit 2001 in eigener Gemischtpraxis vor Ort). Seit Mitte der 90er Jahre gesellschaftlich engagiert: zunächst Gemeinderat im Dorf, seit Eingemeindung 2009 im Gemeinderat Freyburg, seit 2015 im Verbandsgemeinderat Unstruttal und seit 2019 auch Kreisrätin im Burgenlandkreis (Freie Wähler). Gründungsmitglied Heimatverein Schleberoda e. V. 1998, Gründungsmitglied Förderverein der Johann-Georgen-Kirche zu Schleberoda e. V. 2017. Schwerpunkt in der Vereinsarbeit/Ratstätigkeit u. a.: Unser Dorf/ unsere Dörfer lebenswert und lebendig erhalten.
E-Mail: karin.reglich@t-online.de

Julia RICKER

Sie studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche Geschichte und Neuere Geschichte an der Universität Bonn, wo sie im Fach Kunstgeschichte zu Bildstrategien im Mittelalter promovierte. Während des Studiums und der Promotion war sie 10 Jahre Domführerin in Köln und sie arbeitete anschließend 12 Jahre im Bereich Kommunikation und Bewusstseinsbildung für den Denkmalschutz. Seit 2018 ist Julia Ricker Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.
E-Mail: julia.ricker@igbauernhaus.de

Michael STOJAN

Dipl.-Ing.; Studium der Stadt- und Regionalplanung/Denkmalpflege TU Berlin; 1981 Bauassessor Städtebau; 1982 Planungsamtsleiter Ingolstadt; 1986 Planungsamtsleiter Gütersloh; 1998 Stadtbaurat Potsdam; 2002 Stadtbaurat Gladbeck; 2007 Stadtbaurat Garbsen; seit 2009 Stadtbaurat Siegen; seit 2002 jedes Jahr zahlreiche Vorträge zur regionalen Baukultur, zur Stadtbildplanung und zur „Neuen Stadtbaukunst“.

E-Mail: tradiplan@freenet.de

Hartmut SCHLIESSER

Dipl.-Ing. Architekt, Stadtplaner und Bauingenieur SBS Planungsgemeinschaft München/Ulm, geb. 1942. Als selbstständiger Architekt und Stadtplaner habe ich mit meinem kleinen Büro über viele Jahrzehnte eine Vielzahl von Dorf- und Stadtsanierungen bzw. -entwicklungen betreut. Unser Arbeitsschwerpunkt liegt überwiegend in Bayern im ländlichen Raum und am Rande der Metropolregionen. Wir arbeiten viel mit der Denkmalpflege zusammen, unsere Planungsphilosophie fördert aber neben dem Erhalt und der Pflege wertvoller historischer Bausubstanz ausdrücklich auch das neue Bauen im Bestand. Neben dem interdisziplinären Arbeiten ist Baukultur für uns schon seit Anbeginn ein Thema und das im umfassenden Sinne auch mit ihren gesellschaftlichen, ökologischen und emotionalen Dimensionen. Das vorgestellte Projekt Iphofen wurde vom Bundesministerium mit einem nationalen Preis für Baukultur und integrierte Stadtentwicklung ausgezeichnet, die Vinothek dort im Rahmen des Bundeswettbewerbs 2001 mit einem Preis vom Bund Heimat und Umwelt und das Dorf Hellmitzheim letztes Jahr im Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit Gold und dieses Jahr mit Silber im Bundeswettbewerb.

E-Mail: h.schliesser@sbs-planungsgemeinschaft.de

Anschriften BHU und BHU-Landesverbände

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU)

Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e. V.
Präsidentin: Dr. Herlind Gundelach, Senatorin a. D.
Bundesgeschäftsführerin: Dr. Inge Gotzmann
Adenauerallee 68, 53113 Bonn
Tel.: 0228 224091, Fax: 0228 215503
E-Mail: info@bhu.de
Internet: bhu.de
Bankverbindung: Kreissparkasse Köln
IBAN DE94 3705 0299 0100 0078 55
BIC COKSDE33

BHU-Landesverbände

Landesverein Badische Heimat e. V.

Präsident: Dr. Sven von Ungern-Sternberg
Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg i. Br.
Tel.: 0761 73724, Fax: 0761 7075506
E-Mail: info@badische-heimat.de
Internet: www.badische-heimat.de

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.

Vorsitzender: Dr. Olaf Heinrich
Geschäftsführer: Dr. Wolfgang Pledl
Ludwigstraße 23 Rgb., 80539 München
Tel.: 089 2866290, Fax: 089 28662928
E-Mail: info@heimat-bayern.de
Internet: www.heimat-bayern.de

Verein für die Geschichte Berlins e. V., gegr. 1865

Vorsitzender: Dr. Manfred Uhlitz
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 10178 Berlin
Tel.: 030 90226449
E-Mail: uhlitz@DieGeschichteBerlins.de
Internet: www.DieGeschichteBerlins.de

Brandenburg 21 – Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e. V.

Vorsitzender: Peter Ligner
Haus der Natur, Lindenstraße 34, 14467 Potsdam
Tel.: 01523 3877263
E-Mail: vorstand@nachhaltig-in-brandenburg.de
Internet: www.nachhaltig-in-brandenburg.de

Bremer Heimatbund – Verein für Niedersächsisches Volkstum e. V.

Vorsitzer: Wilhelm Tacke
Lüder-von-Bentheim-Straße 7, 28209 Bremen
Tel.: 0421 302050

Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine von 1886 r. V.

Präses: Dr. Herlind Gundelach
Glockengießerwall 19, 20095 Hamburg
Tel. 040 58954900, Fax: 040 58954888
E-Mail: za@za-hamburg.de
Internet: www.za-hamburg.de

Gesellschaft für Kultur- und Denkmalpflege – Hessischer Heimatbund e. V.

Vorsitzende: Dr. Cornelia Dörr
Geschäftsführerin: Dr. Irene Ewinkel
Michelbacher Str. 34a, 35041 Marburg
Tel.: 06420 5609656, Fax: 032121 223925
E-Mail: info@hessische-heimat.de
Internet: www.hessische-heimat.de

Lippischer Heimatbund e. V.

Vorsitzender: Dr. Albert Hüser
Geschäftsführerin: Yvonne Huebner
Felix-Fechenbach-Straße 5 (Kreishaus), 32756 Detmold
Tel.: 05231 627911, Fax: 05231 627915
E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de
Internet: www.lippischer-heimatbund.de

Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Vorsitzender: Martin Buchsteiner
Geschäftsführerin: Dr. Anna-Konstanze Schröder
Mecklenburgstraße 31, 19053 Schwerin
Tel.: 0385 57773711, Fax: 0385 57773713
E-Mail: geschaeftsstelle@heimatverband-mv.de
Internet: www.heimatverband-mv.de

Niedersächsischer Heimatbund e. V.

Präsident: Prof. Dr. Hansjörg Küster
Geschäftsführer: Thomas Krueger
An der Börse 5–6, 30159 Hannover
Tel.: 0511 3681251, Fax: 0511 3632780
E-Mail: Heimat@niedersaechsischer-heimatbund.de
Internet: www.niedersaechsischer-heimatbund.de

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christoph Zöpel
Geschäftsführer: Dr. Karl Peter Wiemer
Dr.-Simons-Straße 2, 50679 Köln
Tel.: 0221 8092804/-5, Fax: 0221 8092141
E-Mail: rheinischer-verein@ivr.de
Internet: www.rheinischer-verein.de

Institut für Landeskunde im Saarland e. V.

Direktor: Regierungsdirektor Delf Slotta
Zechenhaus Reden, Am Bergwerk Reden 11
66578 Schiffweiler
Tel.: 06821 9146630, Fax: 06821 9146640
E-Mail: institut@iflis.de
Internet: www.iflis.de; www.institut-landeskunde.de

Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V.

Vorsitzender: Dr. Thomas Westphalen
Geschäftsführerin: Susanna Sommer
Wilsdruffer Straße 11/13, 01067 Dresden
Tel.: 0351 4956153, Fax: 0351 4951559
E-Mail: landesverein@saechsischer-heimatschutz.de
Internet: www.saechsischer-heimatschutz.de

Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.

Präsident: Prof. Dr. habil. Konrad Breitenborn
Geschäftsführerin: Dr. Annette Schneider-Reinhardt
Magdeburger Straße 21, 06112 Halle (Saale)
Tel.: 0345 2928610, Fax: 0345 2928620
E-Mail: info@lhbsa.de
Internet: www.lhbsa.de

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e. V.

Präsident: Dr. Jörn Biel
Geschäftsführerin: Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger
Hamburger Landstraße 101, 24113 Molfsee
Tel.: 0431 983840, Fax: 0431 9838423
E-Mail: info@heimatbund.de
Internet: www.heimatbund.de

Schwäbischer Heimatbund e. V.

Vorsitzender: Josef Kreuzberger
Geschäftsführer: Dr. Bernd Langner
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 239420, Fax: 0711 2394244
E-Mail: info@schwaebischer-heimatbund.de
Internet: www.schwaebischer-heimatbund.de

Heimatbund Thüringen e. V.

Vorsitzender: Dr. Burkhardt Kolbmüller
Geschäftsführerin: Heike Böcking
Am Markt 6, 99438 Bad Berka
Tel.: 036458 633677, Fax: 036458 633678
E-Mail: info@heimatbund-thueringen.de,
Internet: www.heimatbund-thueringen.de

Westfälischer Heimatbund e. V.

Vorsitzender: Matthias Löß
Geschäftsführerin: Dr. Silke Eilers
Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster
Tel.: 0251 2038100, Fax: 0251 203810 29
E-Mail: whb@whb.nrw
Internet: www.whb.nrw

gegenseitige Mitgliedschaft:

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Präsident: Maximilian Nicolaus Fürst zu Bentheim-Tecklenburg
Geschäftsführer: Gerhard A. Wagner
Marksburg, 56338 Braubach am Rhein
Tel.: 02627 536, Fax: 02627 8866
E-Mail: info@deutsche-burgen.org
Internet: www.deutsche-burgen.org

